Pressespiegel 2020

Inhalt

0177 Kreishaus Gütersloh 005
0604 King-Fahad-Nationalbibliothek 011
0693 Dortmunder-U 023
0789 Weltquartier Wilhelmsburg 029
0798 Physik Rostock 039
1075 EBZ Bochum 045
1089 Ostseite Leipzig 049
1185 Studentenwohnen Karstadt 057
1246 Büroneubau Allianz 061
1307 Palmbuschweg 067
1310 Geowissenschaften München 071
1315 Oxpark Hamburg 075
1321 Erweiterung Kreishaus Vechta 079
1361 Caledo 083
1369 Innovationscampus Speicherstraße 087
1401 Büroneubau Heitkamp Herne 107
1431 HWK Saarland 111
1435 City Tower Bochum 115

Allgemein

Januar 121
Februar 125
Juni 129
Juli 133
August 137
September 141
Oktober 147
November 157
Dezember 161

Kreishaus Gütersloh

0177

0177 Kreishaus Gütersloh

www.tab.de
28.05.2020

Sicherheit in der Kreisverwaltung

Elektronische Zutrittslösung in einer öffentlichen Einrichtung

Die Möglichkeit einer Zutrittskontrolle sowie eine schnelle und zuverlässige Steuerung in Gefahrensituationen waren die zentralen Ziele der Einführung einer elektronischen Schließanlage in der Kreisverwaltung Gütersloh. Erreicht haben das die Verantwortlichen mit einer funkvernetzten Lösung, über die eine Türzustandsüberwachung in Echtzeit sowie Notschließungen aus der Ferne möglich sind.

Hagen Zumpe
Marketing DACH,
Salto Systems GmbH,
Büro München

Mitarbeiter öffentlicher Einrichtungen sind immer wieder Ziel von Angriffen. Einer solchen Situation, bei der ein Mitarbeiter verletzt wurde und ein SEK-Einsatz die Folge war, sah sich auch die Kreisverwaltung Gütersloh gegenüber. Da es seinerzeit nicht möglich war, alle Mitarbeiter zeitnah zu informieren oder Gebäudeteile abzuriegeln, war die Zugänglichkeit des Gefahrenbereiches für Besucher der Kreisverwaltung immer noch gegeben. Außerdem hatte der Täter etliche Fluchtmöglichkeiten. Die Situation vor Ort war unübersichtlich, was einen sehr hohen Personal- und Abstimmungsaufwand für das SEK zur Folge hatte.

Bereichssicherung als Ziel

„Wir haben den Vorfall gründlich aufgearbeitet, u.a. mit einer Begehung durch die Polizei", erinnert sich Anke Dreier, Leiterin der Gebäudewirtschaft beim Kreis Gütersloh, und führt weiter aus: „Unser weitverzweigter Baukörper verfügt über etliche unkontrollierte Zugänge, wie diverse Nebeneingänge und die Tiefgarage. Diese Zugänge wollen wir künftig nur noch Berechtigten vorbehalten. Gleichzeitig ist uns wichtig, dass wir Berechtigungen ohne Mühe anpassen können, beispielsweise, wenn sich Arbeitszeiten ändern, und dass wir den Türzustand neuralgischer Zutrittspunkte in Echtzeit wissen."

Ziel war es, dass die Kreisverwaltung Flurbereiche bzw. Gebäudeteile umgehend abschotten kann. „Wir wollten eine Notschließung aus der Ferne, insbesondere für die Flurtüren", präzisiert Anke Dreier.

Aus diesem Grund entschlossen sich die Verantwortlichen zur Einführung einer elektronischen Zutrittslösung, da sie diese Anforderungen nicht mit einer mechanischen Anlage umsetzen konnten. Ein komplett verkabeltes System kam allerdings nicht in Betracht, da das aufgrund der Gebäudestruktur deutlich zu aufwendig geworden wäre. Daher favorisierte man von Anfang an eine Funkvernetzung der elektronischen Tür-Hardware.

Außerdem sollten Sonderbereiche, wie Serverräume und Aufzüge, in die Zutrittslösung eingebunden werden. Überdies gehörte zu den Anforderungen, dass die Zutrittskontrolle mit der Einbruchmeldeanlage gekoppelt wird.

Die generellen Vorteile einer elektronischen Zutrittskontrolle gegenüber der Mechanik waren für den Kreis Gütersloh zwar nicht der Anlass für die Umrüstung, für Anke Dreier spielte dennoch eine wichtige Rolle, dass „Schlüsselverluste kein Risiko mehr darstellen, da wir die Transponder einfach sperren und zugleich den Publikumsverkehr steuern können. Da alle Kreisbediensteten einen Transponder erhalten, haben auch Kollegen der Außenstandorte freien Zutritt zum Gebäude".

Detail- und Sonderlösungen

Die Auswahl der Zutrittskontrolle erfolgte über eine öffentliche und produktneutrale Ausschreibung. Den Zuschlag erhielt aufgrund des wirtschaftlich besten Ergebnisses die Adverbis Security

Außenansicht und ...

Foto: Salto Systems

... Blick in das großzügig gestaltete Foyer des Kreishauses Gütersloh

Foto: Salto Systems

Foto: Salto Systems

Salto-Gateways bilden die Funkinfrastruktur des Zutrittssystems.

Foto: Salto Systems

Funkvernetzter elektronischer Beschlag „XS4 One" an einer Flurtür im Kreishaus Gütersloh. Über die Funkvernetzung ist eine zentrale Notschließung in Gefahrensituationen möglich.

GmbH mit einer Lösung auf Basis der „Salto Space"-Systemplattform. „Die Wahl erwies sich als Glücksfall", resümiert Peter Westerbarkei, Architekt des Kreises Gütersloh. „Wir wurden fachlich wirklich gut betreut. Adverbis hat uns mit konstruktiven Ideen maßgeblich unterstützt. Einige Funktionen und Details wurden erst während der Umsetzungsplanung oder Installation hinzugefügt. Da hat man gemerkt, dass sie sich in die jeweiligen Situationen hineingedacht und die für uns beste Lösung gefunden haben."

Die Installation begann mit einem Testlauf an ausgewählten Türen, bei dem sich eine Reihe von neuen Erkenntnissen ergab. „Dadurch haben wir u.a. eine Sonderlösung für den barrierefreien Zugang und Austritt auch außerhalb der Öffnungszeiten gefunden, indem wir einen zusätzlichen Wandleser im Innenbereich angebracht und die Türoffenzeit für die betroffenen Personen verlängert haben. Ebenso konnten wir den Zugang mit vollen Händen durch Lieferdienste und Paketzusteller während der Installation noch durch einen Taster und automatische Türen optimieren", ergänzt Peter Westerbarkei.

„Die Inbetriebnahme erfolgte in mehreren Schritten", erklärt Dimos Wehmeier, Leiter Technik bei Adverbis Security. „Nachdem wir die Hardware montiert hatten, haben wir die Datenbank für das Zutrittsmanagement eingerichtet und die Transponder kodiert. Die wurden mehrere Wochen vor der Inbetriebnahme an die Mitarbeiter ausgegeben. Gleichzeitig hat die Kreisverwaltung die Mitarbeiter über den Grund der Einführung und die Funktionsweise der neuen Zutrittskontrolle informiert."

Funkvernetzung und virtuelles Netzwerk

Die gesamte Zutrittskontrolle ist über die Salto-Wireless-Technologie funkvernetzt. Dieses Systemlayout eignet sich vor allem für Anwendungen, in denen eine Echtzeitüberwachung von Türen erforderlich oder gewünscht ist und setzt daher die Anforderungen der Kreisverwaltung Gütersloh exakt um. Die Wireless-Technologie verbindet die batteriebetriebenen elektronischen Beschläge und Zylinder mit Gateways, die wiederum per Ethernet mit dem Server kommunizieren. Bei einer Unterbrechung oder Störung der Funkverbindung arbeitet das Zutrittssystem weiterhin, da die virtuelle Vernetzung der kabellosen Beschläge und Zylinder über das „Salto Virtual Network" (SVN) als Basistechnologie immer aktiv bleibt.

Im SVN mit patentierter Schreib-/Lese-Funktionalität und verschlüsselter Datenübertragung werden die Schließberechtigungen auf dem Identmedium gespeichert, wodurch die elektronischen Beschläge und Zylinder kabel- und netzunabhängig funktionieren. Gleichzeitig schreiben die Beschläge und Zylinder Informationen über gesperrte Identmedien oder z.B. Batteriestände auf die Identmedien und geben sie somit weiter. Die Update-Punkte übertragen die ausgelesenen Daten an den zentralen Server und übermitteln gleichzeitig die aktuellen Schließberechtigungen auf die Identmedien.

Knapp 100 Zutrittspunkte

Die Anwendung in Gütersloh umfasst momentan knapp 100 Zutrittspunkte, aufgeteilt in 81 Bereiche. An den Außentüren und den Flurtüren kommen 50 elektronische „XS4 One"-Beschläge zum Einsatz, die über die mit Bluetooth arbeitende Wireless-Technologie Salto-„BLUEnet" funkvernetzt sind. Für automatische Türsysteme und Aufzüge nutzt die Kreisverwaltung 24 Wandleser und Steuerungen von Salto. Zur Hardware gehören außerdem 14 elektronische „XS4 Original"-Beschläge für Kellertüren und fünf elektronische Salto-„Geo"-Zylinder für Türen, an denen kein Beschlag montiert werden konnte. Die „XS4 Original"-Beschläge und -Zylinder sind über die Wireless-Technologie Salto-„RFnet" funkvernetzt. Ein gemischter Betrieb von „BlUEnet" und „RFnet"

Wandleser für barrierefreien Zu- und Ausgang mit Ansteuerung einer Automatiktür und verlängerter Türoffenzeit

Foto: Salto Systems

An den Zugängen zur Tiefgarage des Kreishauses Gütersloh sichern funkvernetzte elektronische „XS4 Original"-Beschläge die Türen.

Foto: Salto Systems

Wandleser zur Aufzugsteuerung im Kreishaus Gütersloh

Foto: Salto Systems

weiter auf nächster Seite →

0177 Kreishaus Gütersloh

ist aufgrund der Kompatibilität der Wireless-Infrastruktur problemlos möglich. Die Funkinfrastruktur selbst besteht aus 40 Gateways und fünf Nodes für die Reichweitenverlängerung.

„Eine zentrale Funktionalität des Systems ist die Notschließung aus der Ferne. Ausgelöst über einen Nottaster fallen alle dafür vorgesehenen Türen automatisch zu und lassen sich dann nur noch von speziell berechtigten Personen öffnen. Gleichzeitig werden die Bewegungsmelder der Automatiktüren deaktiviert", erläutert Dimos Wehmeier. Auf diese Weise bietet die Kreisverwaltung Mitarbeitern und Gästen in Gefahrensituationen einen schnellen und zuverlässigen Schutz, da nun ganze Bereiche nicht mehr betreten werden können.

Darüber hinaus ist die Zutrittskontrolle mit der Einbruchmeldeanlage gekoppelt. Wenn Bereiche scharf geschaltet sind, lassen sich die entsprechenden Türen nicht mehr öffnen. „Das hat zu einer deutlichen Reduzierung von Fehlalarmen geführt", sagt Anke Dreier.

Datenschutzkonform

Die Berechtigungsverwaltung der rund 750 Transponder übernimmt die Kreisverwaltung Gütersloh zentral für alle Verwaltungsgebäude. Dabei handelt es sich um Dual-Transponder, welche die Identifikationstechnologien „Mifare DESFire EV2" für die Zutrittskontrolle und „Hitag 1" für die Zeiterfassung verwenden. Derzeit sind das Kreishaus Gütersloh, das Kreishaus und Jobcenter Rheda-Wiedenbrück sowie das Kreisstadtarchiv Gütersloh angebunden.

„Für das Zutrittsmanagement schätzen wir besonders den Aufbau der Software, der das Arbeiten sehr vereinfacht. Wir haben jederzeit die Übersicht über die Zutrittsberechtigungen – so wie wir uns das gewünscht haben", freut sich Anke Dreier und ergänzt: „Wir sind sehr zufrieden mit dem System. Da die Lösung aufgrund spezieller Funktionen sowie der verschlüsselten Datenspeicherung und verschlüsselten Datenübertragung datenschutzkonform ist und wir für die Einsicht in die Protokolldaten ein Vier-Augen-Prinzip anwenden, gibt es hierzu keine Bedenken. Sowohl Datenschutzbeauftragte als auch Personalrat sind frühzeitig in die Projektierung einbezogen worden. Letztlich ist aber natürlich die höhere Sicherheit, die wir unseren Mitarbeitern in der Kreisverwaltung bieten, der entscheidende Punkt für die Akzeptanz."

Info

Der Kreis Gütersloh

Der Kreis Gütersloh liegt im Nordosten von Nordrhein-Westfalens und ist mit über 370.000 Einwohnern der Kreis mit der höchsten Bevölkerungszahl im Regierungsbezirk Detmold (Ostwestfalen-Lippe). Es gehören 13 Städte und Gemeinden dazu.

Beim Kreishaus Gütersloh handelt es sich um ein 1997 eröffnetes Gebäude aus viel Glas, Stahl und Sichtbeton, das von Gerber Architekten, Dortmund, entworfen wurde.

0177 Kreishaus Gütersloh

King-Fahad-Nationalbibliothek

0 6 0 4

0604 King-Fahad-Nationalbibliothek

Detail

Januar 2020

Christian Richters

Von Brasilien bis Saudi-Arabien haben sich Brise-soleils in den letzten 90 Jahren weltweit verbreitet. Hier die 2015 fertiggestellte Nationalbibliothek in Riad von Gerber Architekten.

From Brazil to Saudi Arabia, brise-soleils have become widespread in last 90 years. Pictured here is the National Library in Riyadh, completed in 2015 by Gerber Architekten.

28

Schattenwurf nach Maß Casting Custom Shadows

Text: Jakob Schoof

weiter auf nächster Seite →

0604 King-Fahad-Nationalbibliothek

Am Anfang sah es noch so aus, als würde alles gut gehen: Als die französische Heilsarmee im kalten Dezember 1933 in Paris ihr Wohnheim Cité de Réfuge eröffnete, konnte sich sein Architekt Le Corbusier noch rühmen, dass es in den Innenräumen komfortabel warm war. „Sechshundert arme Seelen, Männer und Frauen, leben dort. Wir haben ihnen kostenlos die unbeschreibliche Wonne des vollen Sonnenlichts gegeben", schrieb er 1937. Damals war längst eingetreten, was kommen musste: Die Schlafzimmer hinter der hermetisch geschlossenen, voll verglasten Südfassade ohne Sonnenschutz wurden im Sommer unerträglich heiß. Le Corbusier schob den Mangel auf die Tatsache, dass das Gebäude ohne die ursprünglich geplante, aufwändige Klimatisierung realisiert worden war. Und doch scheint die Erfahrung mit dem Projekt in Paris einen Richtungswechsel in seiner Architektur ausgelöst zu haben. Die Brise-soleils, die er in den Folgejahren für zwei nie realisierte Wohngebäude in Barcelona und Algier skizzierte, hatten keine direkten historischen Vorbilder. Der britische Architekturhistoriker Reyner Banham bezeichnete sie als „eine der letzten bautechnischen Innovationen im Bereich des Umweltmanagements, die wir erlebt haben".[1]

Dieses Umweltmanagement beruht darauf, direkt einfallendes Licht im Sommer aus dem Gebäude fernzuhalten, aber ein Maximum an Wintersonne und diffusem Tageslicht durchzulassen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, müssen sich die Proportionen der Sonnenschutzelemente nach objektiven Parametern wie Breitengrad, Himmelsrichtung und klimatischen Gegebenheiten des Standorts richten. Mit anderen Worten: Die Fassadengestaltung wurde regional differenziert und ein Stück weit berechenbar. Doch das Brise-soleil war immer auch Gestaltungselement – und ist es bis heute geblieben. Es verschleiert die Geschossteilung von Gebäuden, lässt selbst Ganzglasfassaden massiv und geschlossen erscheinen und verleiht Gebäudehüllen je nach Gestaltung menschlichen Maßstab oder negiert ihn völlig.

Eine falsch verstandene Erfindung

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass die Cité de Réfuge Jahre nach ihrer Eröffnung von einem anderen Architekten mit einem Brise-soleil nachgerüstet wurde. Le Corbusier war auch nicht der Erste, der seine eigene Erfindung umsetzte. 1937 realisierte sein junger Mitarbeiter Oscar

Mit der Unité d'Habitation in Marseille schuf Le Corbusier das wohl bekannteste Gebäude mit Brise-soleils in Europa. Für sein 1955 erschienenes Buch „Le Poème de l'Angle Droit" skizzierte er diese künstlerische Interpretation des Baus.

The Unité d'Habitation in Marseille, created by Le Corbusier, is possibly the best-known building with brise-soleils in Europe. For his book "Le Poème de l'Angle Droit", published in 1955, he created this artistic interpretation of the building (left).

In the beginning, it seemed as if everything would go according to plan: in the cold December of 1933, the French Salvation Army opened its Cité de Réfuge urban housing project. Its architect, Le Corbusier, prided himself with the fact that the interiors were comfortably warm. "Six hundred poor souls, men and women, live there. We gave them freely the ineffable joy of full sunlight", he wrote in 1937. By then, what had to happen had already happened: without any sunscreen, the bedrooms behind the airtight and completely glazed southern facade were unbearably hot during summer. Le Corbusier blamed this deficiency on the fact that the building was realised without the originally planned, elaborate climate control system. Nevertheless, the experience made in the Paris project seems to have led to a game change within his architectural approach. The brise-soleils that he sketched during the following years for two unbuilt residential buildings in Barcelona and Algiers weren't based on any historical examples. The British architectural historian Reyner Banham described them as "one of the few last structural innovations in the field of environmental management that we have seen." This kind of environmental management is based on keeping direct sunlight out of the building during the summer, yet inviting a maximum amount of wintertime sunlight and diffused daylight. In order to meet this requirement, the proportions of sun protection elements need to be oriented on objective parameters such as degree of latitude, orientation and climatic conditions on-site. In other words: facade design had be differentiated regionally and become calculable, to a certain degree. The brise-soleil always was a design element – and continues to be, to this day. It obscures the distribution of floors within a building, makes completely glazed facades appear like solid walls and gives building envelopes a human scale or negates scale completely, according to design.

A misunderstood invention

It seems ironic that the Cité de Réfuge, years after its opening, was equipped with a brise-soleil, yet by a different architect. Le Corbusier wasn't even the first to realise his own invention. In 1937 his young collaborator, Oscar Niemeyer, created the first brise-soleil facade comprised of floor-height, adjustable louvres for a nursery in Rio de Janeiro. Six years later Le Corbusier followed suit. For the Ministry of Education and Health in Rio de Janeiro, he served as advisor to

Brise-soleils sind Sonnenschutz und kulturelles Symbol, Ornament und Funktion in einem. Dank digitaler Entwurfsmethoden erlebt Le Corbusiers Erfindung derzeit eine Renaissance. A brise-soleil is sunscreen, cultural symbol, ornament and function all in one. Contemporary digital design methods have led to a renaissance of Le Corbusier's invention.

Niemeyer an einer Kinderkrippe in Rio de Janeiro die erste Brise-soleil-Fassade aus geschosshohen, drehbar gelagerten Lamellen. Erst sechs Jahre später zog Le Corbusier mit einem eigenen Projekt nach, dem Bildungs- und Gesundheitsministerium in Rio de Janeiro, bei dem er als Berater des Planungsteams unter der Leitung von Niemeyer und Lúcio Costa fungierte. Die Nordostfassade des 17-geschossigen Verwaltungsbaus erhielt eine vorgesetzte Struktur aus fest stehenden Beton- und manuell verstellbaren, dunkelbraun lackierten Metalllamellen. Letztere bezeichnete Le Corbusier noch 1960 als „Fehler" und meinte, dass man der sich ständig bewegenden Sonne am ehesten mit starren Verschattungselementen begegnen müsse. Problematisch ist an der Ministeriumsfassade jedoch allenfalls die dunkle Farbe der Lamellen, die die Lichtlenkung hemmt, und die Tatsache, dass diese in der Praxis von den Mitarbeitern nie wirklich bedient wurden.[2] Ansonsten sind bewegliche Verschattungselemente im Vorteil, wenn es neben der Verschattung auch auf eine möglichst optimale Tageslichtausbeute ankommt.

Von Brasilien aus in die Welt

Brasilien erwies sich zunächst als idealer Nährboden für die moderne, klimatisch angepasste Architektur mit Brise-soleils. Nach Kriegsende jedoch verbreitete sich Le Corbusiers Erfindung rasch vom indischen Subkontinent bis nach Kanada – und wurde dabei mitunter auch unter Missachtung der lokalen Klimabedingungen installiert. Im Grunde gilt dies auch für das erste Brise-soleil auf europäischem Boden an der Unité d'Habitation in Marseille (1947–52). In einer Monografie über das Gebäude schreibt David Jenkins von einem „neuen, muskulösen Ausdruck", den die Brise-soleils Le Corbusiers Nachkriegsarchitektur verliehen hätten.[3] Doch aus bauphysikalischer Sicht sind die Verschattungselemente fragwürdig. Denn das Haus wendet lediglich seine Schmalseite der Südsonne zu; an den langen West- und Ostfassaden verlieren die Brise-soleils hingegen weitgehend ihre Wirkung. Im Sommer lassen sie bis zu zwei Stunden pro Tag direktes Sonnenlicht an die Fassade durch. Im Winter erreicht die Sonne dagegen kaum länger als 20 Minuten täglich die dahinter liegenden Glasfassaden. Damit wurde Le Corbusier einem Grundsatz untreu, den er 1942 in der Charta von Athen formuliert hatte: „Von den Baumeistern muss ein Entwurf verlangt werden, der gewährleistet, dass auch zur Zeit der Wintersonnwende die Sonne mindestens zwei Stunden täglich in jede Wohnung dringt. Wenn nicht, dann muss die Baubewilligung verweigert werden."

Faustregeln für die Planung

Mit digitalen Methoden lassen sich Verschattungselemente heute deutlich präziser planen als zu Le Corbusiers Zeiten. Einige Faustregeln sind jedoch immer noch gültig: In tropischen Regionen unterhalb des 25. Breitengrades ist es sinnvoll, alle Fassaden mit auskragenden Horizontalverschattungen zu versehen. Zwischen dem 25. und 50. Breitengrad

Leonardo Finotti © F.L.C./VG Bild-Kunst, Bonn 2019

„Jetzt ist die Architektur bereit, ihren Platz im Leben einzunehmen. Sie haben ihr ... großartige Kleider gegeben, die sich an jedes Klima anpassen!" "Now architecture is ready to take its place in life. You have given it ... magnificent clothes, adaptable to all climates!"

Clive Entwistle, Brief an letter to **Le Corbusier, 1946**

Das Bildungs- und Gesundheitsministerium in Rio de Janeiro (1937–43) gilt als erster moderner Bau mit Brise-soleil-Fassade.

The Ministry of Education and Health in Rio de Janeiro (1937–1943) is considered the first modern building with a brise-soleil-facade.

the planning team directed by Niemeyer and Lúcio Costa. The northeastern facade of the 17-storey office building received fixed concrete louvres and manually adjustable metal slats with a dark brown paint finish. Until 1960 Le Corbusier described the latter as a "mistake" and thought that it was best to tackle the continually changing position of the sun with fixed shading elements. The actual problem of the facade of the ministerial building is the dark colour of the sunshades, which impairs the redirection of light. Nevertheless, operable sun shades are an advantage if shading as well as daylight are to be utilised in an optimal way.

From Brazil to the world

Brazil proved a fertile breeding ground for modern architecture, adapted to the climate and featuring brise-soleils. After the end of World War II, Le

weiter auf nächster Seite →

0604 King-Fahad-Nationalbibliothek

sind an Südfassaden horizontale, im Westen und Osten dagegen vertikale Verschattungselemente erste Wahl. Die Nordfassade kann hier frei von Brise-soleils bleiben. Und jenseits des 50. Breitengrades müssten südseitige Brise-soleils wegen der tief stehenden Sonne übertrieben groß ausfallen.[4] Hier sind bewegliche Jalousien oder Markisen zur Verschattung unabdingbar. Die Angaben gelten für die Nordhalbkugel. Auf der südlichen Hemisphäre sind es die Nordfassaden, die primär durch Verschattungselemente geschützt werden müssen.

Über deren genaue Bemessung ist damit jedoch noch nichts ausgesagt. Wählt man die Brise-soleils so groß, dass während des Sommerhalbjahrs überhaupt kein direktes Sonnenlicht mehr auf die Fassaden fällt, nehmen sie den Innenräumen auch im Winter (zu) viel Sonnenlicht. Außerdem kann direkte Sonneneinstrahlung im März wünschenswert, im September dagegen störend sein. Die Verschattungswirkung eines starren Brise-soleils ist jedoch am Frühjahrsanfang dieselbe wie am Herbstanfang, weil die Sonnenkuve an beiden Terminen die gleiche ist. Daraus folgt, dass Kompromisse bei der Bemessung der Elemente unausweichlich sind – und diese kann letztlich nur der Mensch treffen.

Sonnenschutz im Digitalzeitalter

Eine gelungene Synthese aus menschlicher Kreativität und digitalen Simulationsmethoden haben Behnisch Architekten am Krebsforschungszentrum Agora in Lausanne demonstriert. Sein rautenförmiges Brise-soleil aus L- und Z-förmigen, beschichteten Aluminiumblechelementen ist an Stahlträgern vor der eigentlichen Fassade montiert. Höhe, Breite und Auskragung der Einzelelemente variieren jeweils mit der Himmelsrichtung und der Neigung der Fassaden, von denen praktisch keine einzige senkrecht steht. Zusätzlich sind die Bleche teils gelocht, um Kontraste und damit die Blendung der Mitarbeiter im Haus zu minimieren. Die einzelnen Rauten haben eine Größe von ca. 1 × 2,5 m. In den Randbereichen kamen breitere oder schmalere Elemente zum Einsatz, um das Rautenmuster möglichst bruchlos um das polygonale Gebäudevolumen herumführen zu können.

Zwei Gründe, berichtet Stefan Behnisch, gaben vor allem den Ausschlag für die Beschäftigung seines Büros mit Brise-soleils: die Überzeugung, Technik erst dann einzusetzen, wenn konstruktive Mittel an ihre Grenzen gelangen, und die Erfahrungen aus den USA, wo Bauherren den Wartungsaufwand für Fassaden minimieren wollen und daher skeptisch gegenüber beweglichem Sonnenschutz sind. An einem Neubau der Ingenieurfakultät in Harvard realisieren Behnisch Architekten derzeit eine weitere Brise-soleil-Fassade – diesmal mit deutlich kleineren und leichteren Verschattungselementen aus hydraulisch gepressten, dünnen Metallblechen auf einem rechtwinkligen Raster.

Deutlich klassischer mutet im Vergleich die 350 m lange Fassade von Francisco Mangados Kongresszentrum mit Hotel an der Uferpromenade von Palma de Mallorca an. Das Brise-soleil an der

Corbusiers invention was quickly distributed across the globe, from the Indian subcontinent all the way to Canada. It was sometimes installed without taking the local climate conditions into account. This applies to the first brise-soleil on European soil for the Unité d'Habitation in Marseille (1947–52). In his monograph on the building, David Jenkins writes about a "new muscularity" that brise-soleils impressed upon Le

David Matthiessen

Beim Krebsforschungszentrum Agora von Behnisch Architekten in Lausanne bestehen die Brise-soleils aus Aluminiumelementen. Sie haben an jeder Fassadenfläche eine andere, digital optimierte Geometrie.

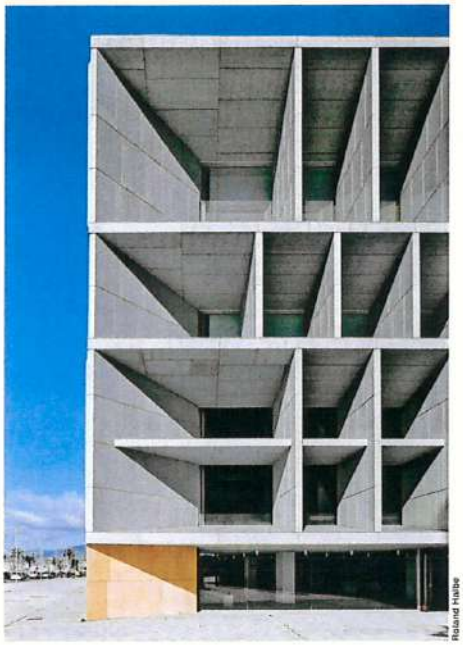
The Cancer Research Centre Agora in Lausanne by Behnisch Architekten features brise-soleils comprised of aluminium sheet metal elements. Their digitally optimised geometry differs according to the particular facade area they cover.

Corbusier's post-War architecture. From the viewpoint of building physics, however, these shading elements become questionable. The building faces the southern sun only with its narrow side elevation. Along the broad western and eastern facades, the brise-soleils are, for the most part, ineffective. They let direct sunlight enter the facade for two hours a day during summer. In winter, the sun reaches the glass facade behind the sunscreen for hardly more than 20 minutes per day. Le Corbusier betrayed the principle that he formulated in the 1942 publication of the Charter of Athens: "Builders must be required to submit a diagram showing that the sun will penetrate each dwelling for a minimum of two hours on the day of the winter solstice, failing which, the building permit will be denied."

Best practice rules

With contemporary digital methods, shading elements can be planned much more precisely than in Le Corbusier's era. Some best practice rules continue to be valid: in tropical regions, between the 25th parallel north and south, it makes sense to use cantilevered horizontal shading elements for all facades. On the northern hemisphere, between the 25th and 50th parallel, horizontal shading is best for facades oriented towards the south and vertical shading for western and eastern facades. Northern facades can remain free of brise-soleils. Beyond the 50th parallel, southern brise-soleils need to be excessively large, due to the low-hanging sun. Here, adjustable blinds or awnings are indispensable for shading. While this applies to the northern hemisphere, on the southern

0604 King-Fahad-Nationalbibliothek



West- und Südfassade deutet eine Geschossteilung an, die in den Räumen dahinter gar nicht existiert. Deutlich wird bei der Konstruktion das Prinzip, dass größere Abstände zwischen den Verschattungselementen auch eine größere Auskragung – in diesem Fall etwa 4 m – bedingen. Entgegen dem ersten Anschein besteht das Brise-soleil nicht etwa aus Sichtbeton, sondern aus einer leichten Verkleidung mit Aluminiumschaumplatten, die auf einem Stahlskelett montiert sind.

Ornament und kulturelles Symbol

Obwohl Le Corbusier den Mittelmeerraum intensiv bereist hat, finden sich weder in seinen Skizzenbüchern noch in seinem gebauten Werk Anklänge an traditionelle arabische Fenstergitter. Heute dagegen sind Mashrabiyas zur reichen Inspirationsquelle für die zeitgenössische Architektur nicht nur im islamischen Raum geworden. In seinem Buch „Natural Energy and Vernacular Architecture" (1986) beschreibt der ägyptische Architekt Hassan Fathy ihre Funktionen im traditionellen arabischen Haus: Sie spenden Schatten, regulieren die Luftzirkulation, kühlen den Innenraum und wirken als Sichtschutz. Heute ist davon vor allem die Funktion des Sonnenschutzes übrig geblieben. 1987 realisierte Jean Nouvel eine frühe Hightech-Version der Mashrabiyas am Institut du Monde Arabe in Paris. Kleine Elektromotoren bewegten abhängig von der Sonneneinstrahlung Tausende in die Südfassade integrierte, verstellbare Sonnenblenden. Nutzer des Gebäudes kritisierten sie jedoch als laut und unzu-

Nur scheinbar massiv sind die Brise-soleils des Kongresszentrums in Palma de Mallorca von Francisco Mangado. In Wirklichkeit bestehen sie aus Aluminiumschaumplatten auf einer Stahlkonstruktion.

The brise-soleils of the Congress Palace and Hotel in Palma de Mallorca designed by Francisco Mangado are only seemingly made of heavy, solid material. They actually consist of aluminium foam panels mounted on a steel frame.

hemisphere primarily the northern facades require shading elements for sun protection. Yet, size matters. If brise-soleils are too big and direct sunlight doesn't reach facades during the summer months, neither do interiors receive enough sunlight during the winter months. While direct sunlight intake is desirable in March, it is a nuisance in September. The shading effect of a fixed brise-soleil in early spring is the same as in early autumn. As a result, when dimensioning elements, compromises become unavoidable – and only humans can resolve resulting conflicts.

Sun protection in the digital age

Behnisch Architekten demonstrated a successful synthesis of human creativity and digital simulation methods for the Cancer Research Centre Agora in Lausanne. Its rhomboid brise-soleil composed of L- and Z-shaped elements made of coated aluminium is attached to steel beams positioned in front of the actual facade. Height, width and projection of the individual elements varies according to orientation and facade inclination. The metal elements are perforated in order to minimise contrast and glare effects that individuals in the building might otherwise be exposed to. The individual rhomboid shapes have a width and length of about 1 × 2,5 metres. Stefan Behnisch points out two reasons why his office considered using brise-soleils at all: the aim to employ technology only when construction methods reach their limits, and experiences made in the USA where clients were skeptical towards adjustable sun protection while seeking to minimise the maintenance required for facades. The 350 metres long facade of the Congress Palace and Hotel designed by Francisco Mangado along the shoreline of Palma de Mallorca has a more classical appearance. The brise-soleil of the western and southern facades indicates a distribution of floors that doesn't correspond to the interiors. Here, the principle becomes clear that larger intervals between shading elements also result in greater cantilevers – in this case, about 4 metres. Yet, this brise-soleil doesn't consist of exposed concrete, but rather lightweight panels made of aluminium foam mount to a steel frame.

Ornament and cultural symbol

Even though Le Corbusier traveled extensively throughout the Mediterranean, neither in his sketchbooks nor in his built work can any traces be found of the latticeworks of traditional Arab windows. Nevertheless, the mashrabiya has become a rich source of inspiration for contemporary architecture, not only in the Islamic regions of the world. In his book titled "Natural Energies and Vernacular Architecture" (1986) the Egyptian architect Hassan Fathy describes their function and role in the traditional Arab home: they provide shade, regulate the circulation of air, cool down the interior and protect it from curious gazes. Nowadays, their primary purpose is sun protection. In 1987 Jean Nouvel realised an early high-tech version of a mashrabiya for the Institut du Monde Arabe in Paris. Depending on sunlight intake, small electric motors operated thousands of adjustable sun blinds,

weiter auf nächster Seite →

0604 King-Fahad-Nationalbibliothek

verlässig, später gingen die meisten davon nach und nach kaputt. Bei einer Fassadensanierung 2017 wurden die Motoren schließlich ausgetauscht und die dynamische Fassade hat ihre ursprüngliche Funktion zurückerhalten.

Jean Nouvels automatisierte Interpretation arabischer Bautraditionen ist seither ein Einzelfall geblieben. Doch die Beliebtheit der Verschattungsscreens ist ungebrochen. Mal bestehen sie aus hochfestem Beton wie 2013 bei Rudy Ricciottis Museum Mucem in Marseille, ein andermal aus gespannten Membranen wie 2014 bei der saudi-arabischen Nationalbibliothek in Riad von Gerber Architekten. Beim Doha Tower in Katar realisierte Jean Nouvel 2012 ein mehrlagiges Brise-soleil aus vier unterschiedlich geformten Aluminiumelementen, dessen Perforationsgrad – und damit die Effektivität des Sonnenschutzes – je nach Himmelsrichtung variiert. Anders als Brise-soleils, die senkrecht von der Fassade abstehen, differenzieren parallel zur Fensterfläche angeordnete Screens nicht zwischen direktem Sonnenlicht und diffusem Tageslicht. Eine stärkere Verschattung lässt sich bei ihnen nur über einen geringeren Lochanteil erreichen. Dadurch nimmt tendenziell auch die Sichtverbindung nach draußen ab. Allerdings gibt

→ **Weitere Fotos des Kunstmuseums in Jishou**
Further photos of the Jishou Art Museum
detail.de/1-2-2020-atelierfcjz

Inspiriert aus der arabischen Architektur: Institut du Monde Arabe in Paris von Jean Nouvel, Nationalbibliothek in Riad von Gerber Architekten und Museum Mucem in Marseille von Rudy Ricciotti (von links).

Inspired by Arab architecture: Institut du Monde Arabe in Paris by Jean Nouvel, Saudi Arabian National Library in Riad by Gerber Architekten and MuCEM museum in Marseille by Rudy Ricciotti (left to right).

integrated into the southern facade. The building occupants criticised them as too loud and too unreliable. Later on, most of them fell into disrepair. During the renovation of the facade in 2017 the motors were finally replaced and the dynamic facade functioned properly again. Jean Nouvel's mechanised interpretation of Arab building traditions remains a singular achievement. However, the popularity of sun shades is unbroken. Some are made of high-strength concrete, such as Rudy Ricciotti's 2013 MucCEM museum in Marseille. Others are comprised of tensile membrane structures, such as the 2014 Saudi Arabian National Library in Riad by Gerber Architekten. In 2012 Jean Nouvel realised a multi-layer brise-soleil for the Doha Tower in Qatar. Four differently shaped aluminium elements were perforated according to their orientation – leading to a correspondingly effective sun protection system.

To the future and back again

Filigree elements placed in front of facades can provide even the most nondescript glazing and the most boring concrete box with added design value. Helmut Horten recognised this and tasked architects such as Egon Eiermann and Helmut Hentrich in the early 1960s with the design of department store facades

„Das Brise-soleil ist eine seiner meisterhaftesten Erfindungen, eine der letzten bautechnischen Innovationen im Bereich des Umweltmanagements, die wir gesehen haben." "The brise-soleil is one of his most masterly inventions, one of the few last structural innovations in the field of environmental management that we have seen."

Reyner Banham

Jakob Schoof © Jean Nouvel / VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Christian Richters

Jakob Schoof

0604 King-Fahad-Nationalbibliothek

Beim Kunstmuseum in Jishou von Atelier FCJZ schützt ein Brise-soleil aus Dachziegeln die Räume vor Sonneneinstrahlung und bindet den Neubau zugleich in die Altstadt ein.

A brise-soleil consisting of roof tile protects the interiors of the Jishou Art Museum in China by Atelier FCJZ from sunlight while integrating the building into the historic image of the city.

Tian Fangfang

Alejandro Cartagena

An einem Krankenhaus in Mexico City realisierten Elegant Embellishments dieses Brise-soleil aus Kunststoffelementen, deren Titandioxidbeschichtung Luftschadstoffe abbaut.

Elegant Embellishments created this brise-soleil for a hospital in Mexico City. It features plastic elements with a titanium oxide coating that absorbs airborne pollutants

Brigida González

In Kressbronn bauten Steimle Architekten eine Scheune zur Bibliothek um. Die Fassaden sind weitgehend verglast, erinnern jedoch mit ihrem Brise-soleil aus Holz an den Vorgängerbau.

In Kressbronn, Steimle Architekten transformed a barn into a library. The facades are, for the most part, glazed. Their brise-soleil made of wood recalls the previously existing building.

weiter auf nächster Seite →

0604 King-Fahad-Nationalbibliothek

es auch hier Gestaltungsmöglichkeiten. Denn unabhängig vom Perforationsgrad der Elemente gilt: Je feiner und regelmäßiger das Lochmuster, desto besser lässt sich erkennen, was draußen vor dem Fenster vor sich geht.[5]

Einmal Zukunft und zurück

Mit vorgehängten, filigranen Verkleidungen lässt sich noch der banalsten Glasfassade und der ödesten Betonkiste zusätzlicher gestalterischer Reiz abgewinnen. Das erkannte bereits Helmut Horten, der Anfang der 1960er-Jahre bei Architekten wie Egon Eiermann und Helmut Hentrich erste Kaufhausfassaden aus leichten, kassettierten Metall- oder Faserbetonelementen in Auftrag gab. Seinerzeit suggerierten die „Hortenkacheln" noch Fortschrittlichkeit. Heute sind sie längst zum Nostalgie- und Sammlerobjekt mutiert und einige der verbliebenen Kaufhausfassaden stehen unter Denkmalschutz.

Möglicherweise blüht ein solcher Bedeutungswandel auch den heutigen, digital entworfenen Brise-soleils, wie sie zum Beispiel das Berliner Büro Elegant Embellishments realisiert. Dessen Erstlingswerk hängt seit 2012 an einer Krankenhausfassade in Mexico City. Es besteht aus vakuumgeformten, nur 4 mm starken Kunststoffschalen, die dank einer Titandioxidbeschichtung nebenbei Luftschadstoffe wie NO_x abbauen sollen. Die Geometrie des Sonnenschutzes basiert auf nur zwei Elementformen, die nach einem von dem britischen Mathematiker Roger Penrose entwickelten Prinzip so angeordnet sind, dass sich nirgends Symmetrieachsen oder Wiederholungen größerer Fassadenabschnitte ergeben.

Brise-soleils lassen sich aber auch einsetzen, um großflächig verglaste Neubauten in ihren städtebaulichen Kontext einzubinden. Diese Strategie verfolgten die Architekten von Atelier FCJZ beim Bau des Kunstmuseums im chinesischen Jishou, das als überdachter Brückenbau einen Fluss im Stadtzentrum überspannt. Vor den Glasfassaden ließen sie ein Brise-soleil aus aschgrauen Dachziegeln auf einer Stahlunterkonstruktion montieren. Damit gleichen sie die Gebäudehülle des Neubaus farblich und maßstäblich an die Dächer der umliegenden Altstadthäuser an. In Kressbronn am Bodensee standen hingegen Steimle Architekten vor der Aufgabe, eine alte Scheune zur Stadtbibliothek umzubauen. Hier besteht die neue Fassadenhülle aus vertikalen Holzlamellen, die unterschiedlich weit aus der Fassadenebene gedreht sind und so in unterschiedlichem Maße Tageslicht hindurchlassen. Der graduelle Übergang zwischen offenen und geschlossenen Bereichen überspielt die Tatsache, dass sich dahinter sehr unterschiedliche Fassadentypen verbergen. Von David Jenkins' Charakterisierung der Brise-soleil-Fassaden als „schwer" und „muskulös" sind diese Hüllen weit entfernt: Mit ihrer Leichtigkeit bilden sie ein willkommenes Gegengewicht zur bauphysikalisch bedingten Dicke und Plumpheit vieler zeitgenössischer Fassadenkonstruktionen.

made of lightweight, coffered metal or fibre cement elements. Back then, the "Horten tiles" announced progress. By now they have mutated into an object of nostalgic desire. Some of the remaining department store facades are subject to historic preservation. Eventually, this shift in meaning may also apply to contemporary, digitally designed brise-soleils, such as those realised by the Berlin-based office Elegant Embellishments. Their debut project was mount in front of a hospital facade in Mexico City in 2012. It consists of vacuum-moulded and merely 4 mm thick plastic shells with titanium dioxide coating, intended to absorb air pollutants such as NOx. The geometry of this sun protection system is based on only two different shapes. They are arranged according to a principle developed by the British mathematician Roger Penrose in order to avoid symmetrical formations or repetitions of larger facade areas. Brise-soleils can also be used to integrate new buildings with large glazed surfaces into their respective urban context. The architects of Atelier FCJZ employed this strategy for the design of the Jishou Art Museum in China. Similar to a covered bridge structure, it spans a river in the urban centre. The glass facades received a brise-soleil made of ash-grey roof tile mount on a steel frame that adopts the colour and scale of the roof surfaces of the surrounding historic townhouses. In Kressbronn at Lake Constance Steimle Architecten remodelled an old barn and turned it into the city library. Here, the new facade envelope consists of vertical timber slats that are twisted outward from the facade plane at differing degrees, and therefore, allow daylight to enter the building to equally differing degrees. The gradual transition between open and closed areas obscures the fact that very different facade types are concealed behind this system. These building envelopes hardly match David Jenkins' characterisation of brise-soleil facades as "heavy" and "muscular": in ways that are highly welcome, their lightness contradicts the thickness and gaucherie of many contemporary facade constructions that are dictated by building physics.

„Die Brises-soleil ... sind das schwere, passive und technologisch einfache Gegenstück zu den mechanischen Steuerungssystemen, die implizit in der Vorstellung der machine à habiter enthalten sind." "The brises-soleil ... are the heavy, passive and low technology counterpart of the mechanical control systems implicit in the notion of the machine."

David Jenkins

Literaturhinweise
Bibliography

1 Reyner Banham: The Architecture of the Well-Tempered Environment, Chicago 1969

2 Michael Laar: Brise Soleil – Classical Element of Tropical Modernism. Proceedings of the 17th IBPSA Conference, Rio de Janeiro 2001. ibpsa.org/proceedings/BS2001/BS01_1321_1328.pdf

3 David Jenkins: Unite D'Habitation: Le Corbusier (Architecture in Detail), New York 1993

4 Christoph Reinhart: Daylighting Handbook Volume I, Cambridge/USA 2014

5 Jan Serode et al: 4D Adaptive Textile Building Skin. Powerskin Conference Proceedings, München Munich **2019, S. p. 95ff.**

0604 King-Fahad-Nationalbibliothek

Dortmunder-U

0693

0693 Dortmunder U

coolibri
29.07.2020

Lauschen und chillen am Dortmunder U

Das Jubiläum geht weiter

Kürzlich ist das Dortmunder U zehn Jahre alt geworden. Dank der Lockerungen darf nun auch endlich gefeiert werden: Mit der Reihe „Kleiner Freitag", einer Jubiläumsausstellung und einer neuen Ausgabe vom „Sommer am U".

Schon eine Dekade ist es her, dass sich das Ruhrgebiet als Kulturhauptstadt Europas der Welt präsentieren durfte. Dabei feierten nicht nur Millionen Besucher auf der A40 ein buntes Fest, auch ein Leuchtturmprojekt unweit des Dortmunder Hauptbahnhofs konnte eröffnet werden: das Dortmunder U. Das ehemalige Gär- und Lagerhaus der Union-Brauerei war zuvor nach Plänen des Architekturbüros Gerber Architekten zu einem luftigen Kreativzentrum mit Aussichtsterrasse umgebaut worden. Krönendes Highlight ist die U-Turm-Bilderuhr, eine Installation von Adolf Winkelmann, die seit Mai 2010 mit täglich wechselnden Filmbildern der Stadtsilhouette neue farbliche Details hinzufügt. Und natürlich auch das neun Meter hohe, illuminierte U, das damals eine neue Hüllle aus Blattgold verpasst bekam und sich seitdem glänzend in den Himmel reckt.

Mittlerweile hat sich das U zur gefragten Stätte für Kunst und Kultur gemausert. Unter anderem sind hier das Museum Ostwall und der Hartware Medienkunstverein (HMKV) angesiedelt. 2019 verzeichnete man rund 350 000 Besucher. Mit der groß angelegten Kampagne „Ultimativ Utopisch" wollte man 2020 das Zehnjährige feiern, aber Corona machte allen Plänen einen Strich durch die Rechnung – bislang, denn seit Mitte Juli können dank der Lockerungen doch wieder viele Events über die Bühne gehen. Zum Beispiel „Der kleine Freitag", eine Veranstaltungsreihe, die noch bis Ende des Jahres (jeden Donnerstagabend) mit Führungen, Kinofilmen, Fitnesstrainings und weiteren verrückten Einfällen Richtung U lockt. Und auch das Umsonst-und-Draußen-Format „Sommer am U" läuft wieder und lädt bis 19.9. zu Konzerten, DJ-Sets, Lesungen, Poetry-Slams und einem Hip-Hop-Fest ein.

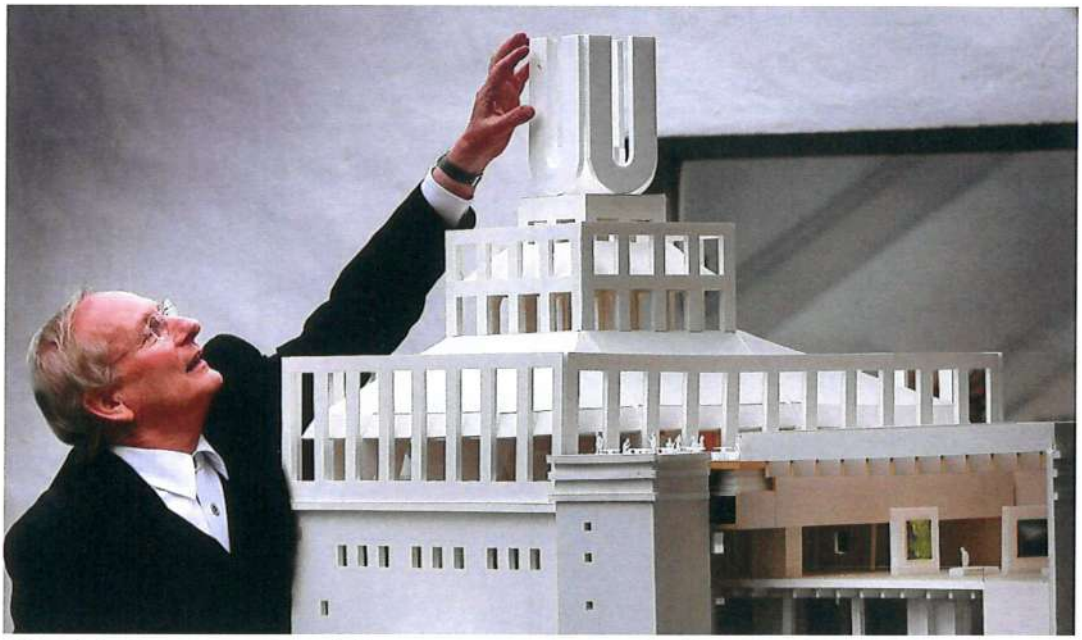
Wer sich für die Vergangenheit des Gebäudes und seine Transformation von der industriellen Produktionsstätte zum Kulturort interessiert, sollte auf der im U ansässigen Hochschuletage der TU Dortmund vorbeischauen. Dort geben Studierende mit der Ausstellung „Umbaukultur" vom 22.8. bis 30.9. Einblicke in die Umbaugeschichte des Kellerhochhauses und zeigen auf, welche Rolle das U heute in der Stadt spielt.

Lina Niermann

10 Jahre U-Turm: Ausstellung zeigt den Wandel eines Wahrzeichens

DORTMUND. Zehn Jahre alt wird das Dortmunder U als Zentrum für Kunst und Kreativität in diesem Jahr. Groß gefeiert wird das coronabedingt nicht. Jetzt gibt es aber eine Ausstellung dazu im U-Turm.

Von Oliver Volmerich



Griff nach dem U: Das Foto von Fotograf Dieter Menne vom Januar 2008 mit Architekt Eckhard Gerber vor dem Modell des U-Turm-Umbaus ist ebenfalls Teil der Ausstellung. FOTO MENNE (A)

Mitten im Dortmunder U steht es, das Dortmunder U. Das Architekturmodell aus dem Büro Gerber Architekten bildet aktuell das Zentrum der Hochschuletage im U. Es ist Dreh- und Angelpunkt einer Ausstellung, die den vor zehn Jahren abgeschlossenen Umbau des U-Turms würdigt.

„UmBAUkultur - Gerber Architekten und die Transformation des Dortmunder U" ist der Titel der von Dr. Niklas Gliesmann vom Seminar für Kunst und Kunstwissenschaft der TU Dortmund kuratierten Schau, die bis zum 30. September im U-Turm zu sehen ist. Doch wie nähert man sich dem U-Turm, der mal als Millionengrab, mal als Kristalisationspunkt für die Stadtentwicklung und Symbol des Strukturwandels gesehen wird? Die Ausstellung macht das nüchtern-sachlich, in dem sie die Architektur und die Wahrnehmung des U als Landmarke in der Stadt in den Mittelpunkt stellt.

Ein Teil der Ausstellungsstücke stammt aus dem Architekturbüro Gerber, das nach einem Wettbewerb Anfang 2008 den Auftrag bekam, den seit mehr als zehn Jahren leer stehenden Turm der früheren Union-Brauerei zu einem Zentrum für Kunst und Kreativität umzubauen.

Es war eine fast unmögliche Mission. „Wir hatten viel zu wenig Zeit", stellte Architekt Prof. Eckhard Gerber bei der Ausstellungseröffnung fest. Erst nach Beginn der Sanierungsarbeiten stellte sich heraus, dass viele Bauteile, etwa der Beton in der Dachkrone, marode waren. Doch die Zeit drängte. Das U sollte zum Dortmunder Vorzeigeprojekt im Kulturhauptstadt-Jahr 2010 werden.

Das Zeitziel wurde mit leichter Verspätung - im Mai 2010 war nur ein kleiner Teil des Gebäudes nutzbar - erreicht. Und es wurde vor allem teurer. Statt 46 Millionen Euro summierten sich die Kosten für die „Transformation" am Ende auf gut 90 Millionen. „Vieles wurde schnell mit der heißen Nadel gemacht", stellt Gerber rückblickend fest.

Original-Bauplan aus dem frühen 20. Jahrhundert

In der Ausstellung lässt sich diese Zeit noch einmal ansatzweise nachverfolgen. Sie erinnert unter anderem mit einem Original-Bauplan von Architekt Emil Moog an die Geschichte des Brauereigebäudes, das 1927 als erstes Hochhaus in Dortmund entstanden war, und zeigt in Bildern die Phasen der Sanierungsarbeiten gut 80 Jahre später.

Besonders zur Geltung kommt in den Architekturfotos das Konzept Gerbers für die Öffnung des Gebäudes - vor allem mit der eindrucksvollen Kunstvertikalen, die sich über alle Etagen zieht. Nicht alles ist freilich so umgesetzt, wie es sich der Architekt gewünscht hat - etwa die Gestaltung des Foyers, bei der von der angestrebten Transparenz und Durchsicht nichts mehr übrig ist, und der so genannten „Kathedrale" in der 7. Etage.

Auch inhaltlich, etwa beim Ausstellungsprogramm, haben sich die großen Pläne bekanntlich noch nicht erfüllt. „In dem Haus stecken aber Riesenpotenziale", ist Eckhard Gerber überzeugt. „Und es wird weiter wachsen."

Welche Strahlkraft das transformierte Gebäude hat, zeigen eindrucksvoll die Fotos von TU-Student Lukas Höhler, die den Rahmen der Ausstellung bilden.

In einem „Foto-Essay" hat er das Dortmunder U aus vielen ungewöhnlichen Perspektive von innen und außen festgehalten. „Das Haus hat eine unglaubliche Stärke und Kraft", sagt Gerber.

„In zehn Jahren ist das Dortmunder U zu dem Wahrzeichen der Stadt geworden", bilanziert Prof. Wolfgang Sonne von der TU Dortmund, der gemeinsam mit Prof. Barbara Welzel die Projektleitung für die Ausstellung hat. Und in noch einmal zehn Jahren, ergänzt Architekt Eckhard Gerber, werde man die Rolle des U-Turms als Motor des Wandels noch deutlicher sehen.

Projekt zu Kulturbauten

- Die Ausstellung „UmBAUkultur" ist Teil des Projekts Stadt_Bauten_Ruhr in Kooperation des Museum Folkwang in Essen und des Baukunstarchivs NRW in Dortmund.
- Zu dem Projekt gibt es einen Audioguide unter dem Titel „Zukunftsspuren", bei dem die Ausstellung im Dortmunder U die erste Station bildet. www.zukunftsspuren.info
- Die Ausstellung „UmBAUkultur" ist bis zum 30. September 2020 auf der Hochschul-Etage des Dortmunder U, Leonie-Reygers-Terrasse, zu sehen - Dienstag und Mittwoch von 14 bis 18 Uhr, Donnerstag 16 bis 20 Uhr, Freitag bis Sonntag 11 bis 15 Uhr. Der Eintritt ist frei.

TERMINE

Foto: Benjamin Reding

▸ NÜRNBERG

bis 01.11.20 WALZ. Die Fotoserie „Kluft & Haut" der AIT-Kolumnisten Dominik und Benjamin Reding (S. 42) dokumentiert das Leben auf der Walz. Germanisches Nationalmuseum, Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg, **www.gnm.de**

Foto: Jens Ziehe

▸ BERLIN

bis 10.01.21 It wasn't us. Katharina Grosse zeigt multidimensionale Bildwelten, in denen Wände, Decken und ganze Gebäude mit Farbe überzogen sind. Hamburger Bahnhof, Invalidenstraße 50-51, 10557 Berlin, **www.smb.museum**

Foto: © Stiftung Insel Hombroich

▸ NEUSS

bis 29.11.20 Terunobu Fujimori. Ein Stein Teehaus und andere Architekturen. Der Architekt entwarf ein Teehaus als begehbare Skulptur. Stiftung Insel Hombroich, Raketenstation Hombroich 4, 41472 Neuss, **www.inselhombroich.de**

Foto: Sandra M. Ybarra

▸ DÜSSELDORF

bis 02.10.20 Frau Architekt. Neun historische und 20 aktuelle Portraits zeigen den oft mühsamen Weg von Frauen, sich in der Architektur zu behaupten. Haus der Architekten, Zollhof 1, 40221 Düsseldorf, **www.baukultur.nrw**

Foto: U. Romito und I. Sula

▸ ZÜRICH

bis 29.11.20 Le Corbusier und Zürich. Im Fokus stehen die Beziehung des Architekten zur Stadt Zürich und die dort entstandenen Werke. Museum für Gestaltung Zürich, Pfingstweidstraße 96, 8005 CH-Zürich, **www.museum-gestaltung.ch**

Foto: Ingo Maurer GmbH

▸ MÜNCHEN

bis 04.10.20 Ingo Maurer intim. Design or what? Präsentiert das Werk des renommierten Lichtgestalters und führt Besucher in die Welt des Lichts und des Schattens. Pinakotheken der Moderne, Barer Straße 40, 80333 München, **www.pinakotheken-der-moderne.de**

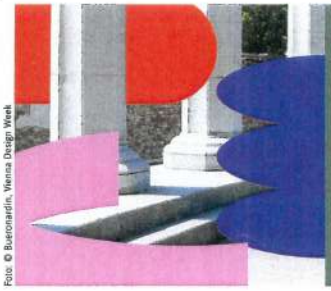


Foto: © Buero Nardin, Vienna Design Week

▸ WIEN

bis 04.10.20 Vienna Design Week. An zehn Tagen wird die Stadt zum Schauplatz für Gestaltung. Unterschiedlichste Designdisziplinen der heimischen Szene zeigen ihr Können in Locations, die sich über die gesamte Stadt verteilen. **www.viennadesignweek.at**

▸ HAMBURG

bis 01.11.20 – Untold Stories. 140 Arbeiten des Modefotografen Peter Lindbergh präsentieren sein Werk der frühen 1980er Jahren bis in die Gegenwart. Ein Großteil der Aufnahmen wurde noch nie gezeigt. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Steintorplatz, 20099 Hamburg, **www.mkg-hamburg.de**

▸ KARLSRUHE

bis 28.02.21 – Critical Zones. Das Ausstellungsprogramm lädt dazu ein, sich auf neuartige und vielfältige Weise mit der kritischen Lage der Erde zu befassen und neue Modi des Zusammenlebens zu erkunden. Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe, Lorenstraße 19, 76135 Karlsruhe, **www.zkm.de**

▸ KREUZTAL

bis 20.11.20 – The Big Picture. Der Fotograf Thomas Kellner machte 2.160 fotografische Aufnahmen des Grand Canyon und setzt sie als vier Meter langen Kontaktbogen neu zusammen. Kulturbahnhof Kreuzberg, Bahnhofstraße 11, 57223 Kreuztal, **www.kulturbahnhof-kreuzberg.de**

▸ MÜNCHEN

bis 10.10.20 – Holz Bau Stadt München. Die ökologische Mustersiedlung Prinz Eugen Platz ist ein Versuchslabor für nachhaltiges Bauen, Mobilitätskonzepte und soziale Vernetzung. Architekturgalerie München im Kunstareal, Türkenstraße 30, 8033 München, **www.architekturgalerie-muenchen.de**

▸ DORTMUND

bis 30.09.20 – UmBAUkultur. Die mit Gerber Architekten entstandene Ausstellung feiert den 10. Geburtstag des Gebäudes als Zentrum für Kreativität. Es dient als Diskursort für Gespräche über Gesellschaft und Urbanität. Dortmunder U, Leonie-Reygers-Terrasse, 44137 Dortmund **www.dortmunder-u.de**

▸ NÜRNBERG

bis 20.09.20 – Was, wenn ...? Zum Utopischen in Kunst, Architektur und Design. Eine interdisziplinäre Ausstellung, die Positionen der Gegenwart in den Dialog mit Referenzen der 1960er und 1970er bringt. Neues Museum, Luitpoldstraße 5, 90402 Nürnberg, **www.nmn.de**

▸ STUTTGART

bis 29.10.20 – Creative Days. Design, Arts and Architecture. Events und Symposien, die das Ziel haben, den internationalen Austausch zwischen Design, Kunst und Architektur zu fördern. Mit dabei: Ippolito Fleitz Group und Atelier Brückner aus Stuttgart. **www.poonamdesigners.de**

Von Julia Gaß

Aus einem Industriedenkmal, dem ehemaligen Gär- und Lagerhochhaus der Dortmunder Union-Brauerei, sollte ein Haus der Kunst werden. Ein Kraftwerk der Kultur, ein Riesenmuseum, das Dortmunder U, eines der Vorzeigeobjekte der Kulturhauptstadt Ruhr.2010.

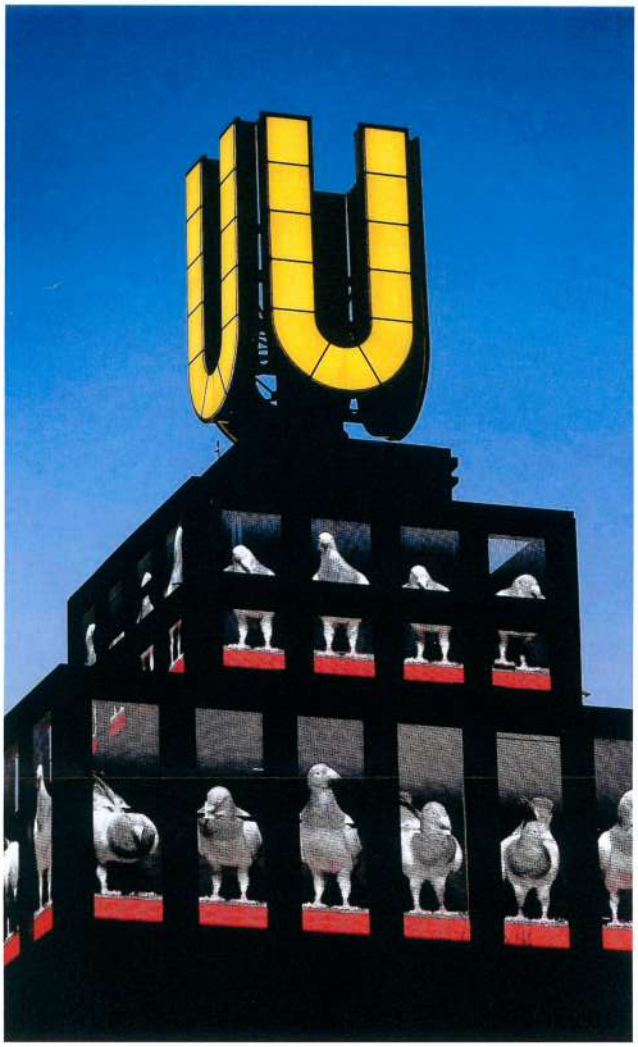
Die Eröffnung des „Zentrums für Kunst und Kreativität", dessen Herzstück das Museum am Ostwall werden sollte, war bereits für das Frühjahr des Kulturhauptstadt-Jahrs geplant. Immer wieder haben sich die Arbeiten verzögert; gerade noch 2010 konnte das Dortmunder U dann komplett eröffnet werden. Teileröffnet wurde der Turm am 29. Mai 2010, da waren aber erst 40 Prozent des Umbaus fertiggestellt.

Das Museum am Ostwall, das an der neuen Adresse Leonie-Reygers-Terrasse, die nach der Gründungsdirektorin des Museums benannt ist, nun „Museum Ostwall" heißt, hatte seine Türen am alten Standort (in dem heute das Baukunstarchiv NRW beheimatet ist) bereits im Juni 2009 geschlossen und bezog erst im Oktober 2010 die neuen Räume in der vierten und fünften Etage des U-Turms sowie die Sonderausstellungsfläche auf der Ebene sechs. Die 15 Meter hohe „Kathedrale" und das Restaurant des Turms waren sogar erst kurz vor Weihnachten 2010 für Besucher zugänglich.

Die Idee, aus dem alten Gemäuer, dem bekanntesten Bauwerk des Dortmunder Ingenieurs und Architekten Emil Moog, ein modernes Museum zu machen – samt der vorhersehbaren Problemen mit der Sprinkler-Anlage – war kühn, aber nicht abwegig. Bereits 1998 hatte es in dem U-Turm die grandiose Ausstellung „Reservate der Sehnsucht" des Hartware-Medienkunstvereins gegeben. Kunstfreunde kletterten damals auf abenteuerlichen Wegen bis unters Dach des Hauses, um spannende Kunst-Installationen zu sehen.

„Ein Leuchtturm der Kulturhauptstadt" sei das Dortmunder U, schrieb Karl-Heinz Petzinka, Architekt und Professor der Klasse Baukunst an der Kunstakademie Düsseldorf, im Vorwort zum ersten der drei Buch-Bände, die zur Eröffnung des Turms herausgekommen sind.

Für die Stadt, die das gesamte Areal mit dem Turm 2007 gekauft hat, war die Ruhr.2010 eine gute Gelegenheit, das Großprojekt mit Fördergeldern finanziert zu bekommen. 46 Millionen Euro waren für den Umbau veranschlagt, die Hälfte wurde aus EU-Mitteln finanziert, 20 Prozent hat das Land NRW bezahlt und 30 Prozent die Stadt Dortmund. Mit dem Umbau beauftragt wurde das Dortmunder Architekturbüro Gerber Architekten von Eckhard Gerber. Das Büro hat auch für die Ausstellung „Umbaukultur", die die TU Dortmund bis 30. September im Turm zu dessen Zehnjährigem präsentiert, Material zur Verfügung gestellt.



Die „Fliegenden Bilder" von Filmemacher Adolf Winkelmann am Dortmunder U kennt jeder Dortmunder. Die Museen im Turm leider nicht. FOTO MENNE

Bereits 2009 erhielt das zehn Meter große U auf dem Dach des Turms eine neue Blattgoldbeschichtung – als Zeichen der Freude auf das Kulturhauptstadtjahr. Noch bekannter als die Museen im Turm und das U auf dem Dach sind jedoch die „Fliegenden Bilder", die der Dortmunder Filmemacher Adolf Winkelmann in der Dachkrone installiert hat. Die Videos von Tauben (sonntags erscheinen weiße Tauben), Fischen und BVB-Tischfußball-Kickern (bei Heimspielen) zeigen Stadt- und Ruhrgebietsgeschichte und sind bei den Bürgern sehr beliebt.

Ein Direktor fehlt

Neben dem Museum Ostwall sind die sieben Etagen des Turms Heimat des Hartware-Medienkunstvereins, das european centre for creative economy (ecce), des Kunstbereichs der Fachhochschule und der TU Dortmund. Auf der zweiten Etage ist ein Zentrum für kulturelle Bildung entstanden, und im Erdgeschoss gibt es ein Kino.

Managen sollte alles ein gemeinsamer Direktor – den sucht die Stadt noch. Gründungsdirektor war Andreas Broeckmann, der Dortmund jedoch bereits 2011 wieder verließ. 2017 kam der Niederländer Edwin Jacobs, der dann auch Chef des Museums Ostwall war. Auch er hat gekündigt. Mit Stefan Heitkemper ist zumindest ein kaufmännischer Direktor gefunden, aber die Museums-Freunde warten weiter auf einen künstlerischen Kopf.

Das Dortmunder U ist ein Zeichen des Aufbruchs und des Strukturwandels im Ruhrgebiet. Die Fluxus-Sammlung des Museums ist berühmt, der Hartware-Medienkunstverein macht herausragende Ausstellungen, aber Kritiker bemängeln, dass dem U-Turm eine richtig große Ausstellung fehlt, die Besucher aus dem weiteren Umland anlockt. Der ehemalige Dortmunder Oberbürgermeister Gerhard Langemeyer hat 2013 so eine publikumswirksame Schau mit Exponaten aus der Sammlung des Museums Ostwall präsentiert. Die Japan-Ausstellung 2011 und das re-rite-Projekt des Dortmunder Konzerthauses mit Esa-Pekka Salonen 2011 gehören zu den erfolgreichsten Ausstellungen in dem Turm, an die auch 2018/19 die große „Pink Floyd"-Schau nicht anknüpfen konnte.

Ruhr.2010-Abschlussfest

In sechs Jahren wird der U-Turm 100 Jahre alt. Eine Landmarke ist das 70 Meter hohe Gebäude – wenngleich die Sicht auf das Industriedenkmal von einigen Punkten versperrt ist. Aber eines der herausragenden Projekte der Ruhr.2010 ist das Dortmunder U – und deshalb fand auch eine der drei offiziellen Abschlussfeiern des Kulturhauptstadt-Jahres am 18. Dezember 2010 vor und in dem Turm statt. Das dies ein tolles Fest war, daran erinnern sich alle, die dabei waren.

Dortmunder U, Leonie-Reygers-Terrasse, Tel. (0 231) 502 47 23; Öffnungszeiten: Di/Mi 11-18 Uhr, Do/Fr 11-20 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr.
www.dortmunder-u.de

Weltquartier Wilhelmsburg

0789

0789 Weltquartier Wilhelmsburg

Detail

01.04.2020

Cedric Price fonds, Canadian Centre for Architecture

Dichter denken
Think Denser

Text: Andreas Müsseler

Bundesarchiv Bild 183-1983-0225-309

Oben: „The city as an egg", Skizze von Cedric Price, ca. 2001 Links: Wohnungselend in Berlin um 1900

Above: The city as an egg, sketch by Cedric Price, around 2001 Left: Miserable living conditions in Berlin around 1900

0789 Weltquartier Wilhelmsburg

Wie können lockere periphere Stadtstrukturen und innerstädtische Gewerbegebiete nachverdichtet werden? Wie werden sie so lebenswert wie unsere dichten, identitätsstiftenden Kernstädte? Diese Frage sieht Andreas Müsseler als historische Chance.
How can loose structures at urban peripheries and urban industrial areas be densified? How can they become as liveable as our dense, distinctive city centres? The author sees this issue as a historic opportunity.

Seit vielen Jahren wird die Diskussion um die Stadt hauptsächlich über die Frage der Dichte geführt. Gemeint ist meist die bauliche Dichte, gemessen als Geschossflächenzahl (GFZ). Sie steht als Flächenkennwert in erster Linie stellvertretend für eine wirtschaftliche Kenngröße, die Ausnutzung des Bodens. Nachrangig wird mit einer hohen baulichen Dichte zugleich eine urbane Lebenswelt assoziiert. Meist positiv konnotiert schwingt dabei das Bild der europäischen Stadt mit.

Ruft man sich aber die Bilder der Arbeitersiedlungen in europäischen Städten zu Beginn der Industrialisierung ins Gedächtnis[1] oder die Lebensverhältnisse im steinernen Berlin zu Beginn des 19. Jahrhunderts,[2] so wird deutlich, dass neben dem vermeintlich mathematisch klaren Begriff der baulichen Dichte reale und vielschichtigere Untertöne existieren. Im Zentrum der Wahrnehmung steht tatsächlich die soziale Dichte, die mit Blick auf die europäische Stadt bei unveränderter baulicher Dichte bedrängend und bedrohlich wirken kann oder auch inspirierend und belebend, manchmal beides zugleich.[3]

Die deutsche Dichte durch die Geschichte

Mit Blick auf die Lebensbedingungen Ende des 19. Jahrhunderts ist der Wunsch des städtebaulichen Neubeginns nach dem zweiten Weltkrieg nach Licht und Luft für jedermann nachvollziehbar. In der Folge werden Nutzungen, wo möglich, strikt voneinander getrennt (Funktionstrennung). Gleichzeitig wird das Maß der baulichen Nutzung in der 1962 eingeführten Baunutzungsverordnung nach oben eng begrenzt. Auf dieser Grundlage entstehen in den Nachkriegsjahren bis zur Energiekrise Anfang der 1970er-Jahre wesentliche Teile des heutigen Baubestands (50 %). Diese Neubaugebiete lagerten sich in peripheren Ringen um die historisch gewachsenen Städte und Siedlungen mit einer erstaunlich geringen baulichen Dichte (GFZ 1,0 bis 1,2), während die Kernstädte in ihrer ursprünglichen Dichte wiederaufgebaut wurden (GFZ 2,5 und höher). Obwohl mit den besten Absichten geplant, gefördert und gebaut, zeigt sich in diesen neuen Siedlungen, dass die Verengung des Dichtebegriffs auf einen Flächenkennwert zu viele Aspekte in den Hintergrund drängt und wesent-

[1] Charles Dickens, Oliver Twist, Köln 1839
[2] Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, Berlin 1929
[3] Jason Lutes, Berlin – Die Gesamtausgabe, Hamburg 2019

[1] Charles Dickens, Oliver Twist, London 1839
[2] Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, Berlin 1929
[3] Jason Lutes, Berlin, Montreal, 2018

ANDREAS MÜSSELER ist Büroleiter von Meili, Peter Architekten in München und Leiter des Forschungsprojekts „Tafelwerk des Massenwohnungsbaus der 1960/1970er-Jahre" an der TU München.

ANDREAS MÜSSELER is a Managing Director at Meili, Peter Architekten in Munich and leads a research project on mass housing in the 1960s and 1970s at the Technical University of Munich (TUM).

For many years, the debate about the city has mainly focused on issues of density. Structural density is often mentioned in this context, measured in terms of floor space ratio (FSR). This area parameter is primarily used to indicate an economic parameter: land use. High building density is also associated with an urban living environment, and usually in a positive sense, invoking images of today's European cities.

But images of working-class slums in European cities at the beginning of industrialization,[1] or the living conditions in Berlin as a "city of stone" in the early 19th century,[2] show that complex, real-life issues underlie the mathematically clear concept of structural density. The main issue is actually social density, which, with regard to the European city, can be either oppressive and threatening, or inspiring and invigorating – and sometimes both at the same time.[3]

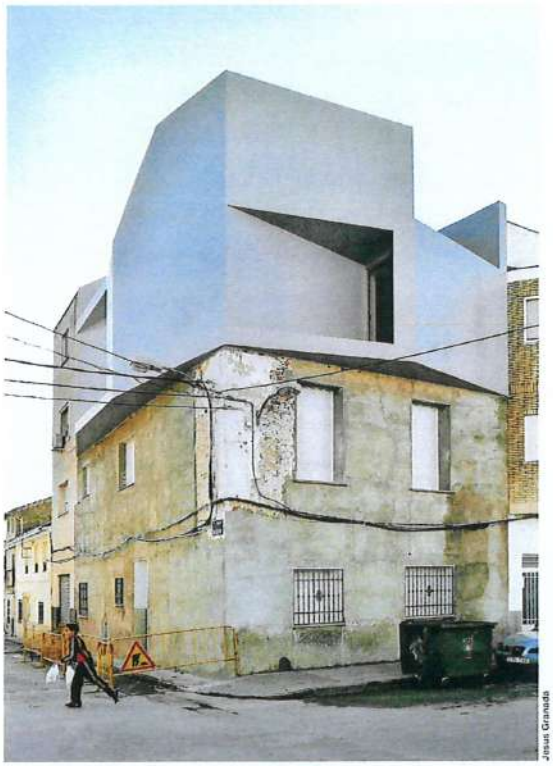
Density in Germany over the years

Given the living conditions in the late 19th-century, it is easy to understand why light and air were priorities in urban development after the Second World War, leading to clear spatial separation of functions and uses. At the same time, the German Federal Land Use Ordinance (BauNVo) of 1962 set clear upper limits for building density. A substantial amount of today's building stock (50 %) was built on this basis in the post-war years, up until the energy crisis in the early 1970s. These new development areas were located in peripheral rings around the historically grown cities with a surprisingly low building density (FSR 1.0 to 1.2). Meanwhile, the city centres were rebuilt in their original density (FSR 2.5 and higher). Although planned, subsidized and built with the best of intentions, these new settlements showed that a narrow concept of density limited to area parameters left essential social and cultural questions unanswered. The inhospitable environment of these modern but non-urban neighbourhoods soon came under heavy criticism.[4]

Growing social prosperity was accompanied by a drastic change in the occupancy density of individual apartments. During the German Empire, in Berlin a single room was often occupied by ten or more people; today whole apartments are often occupied by just one or two people. This change can be measured by the average consumption of living

weiter auf nächster Seite →

0789 Weltquartier Wilhelmsburg



Jesus Granada

Boris Becker

Die Dachaufstockung der Architekten Grupo Aranea erstreckt sich über zwei Gebäude der engen Altstadt von Cehegín in der spanischen Provinz Murcia.

The roof extension by Grupo Aranea extends over two buildings in the narrow historic centre of Cehegín in the Spanish province of Murcia.

Bei der Schließung einer nur 5,50 m breiten Baulücke in Köln reizte Manuel Herz die maximal zulässige Kubatur durch die freie Form des Baukörpers aus.

When closing a building gap in Cologne that was only 5.5 m wide, Manuel Herz took advantage of the maximum permissible cubature with an asymmetrical building structure.

[4] **Alexander Mitscherlich, Die Unwirtlichkeit der Städte** The Inhospitality of Our Cities: **Anstiftung zum Unfrieden** Incitement to Strife, **Frankfurt 1965**

[5] **Hartmut Häußermann, Walter Siebel, Neue Urbanität** New Urbanity, **Berlin 1987**

Jens-Gerhard Schnabel / Knopp Wassmer Architekten

Knopp Wassmer Architekten stockten ein schlichtes Münchner Vorstadthaus von 1853 um ein Geschoss mit Maisonettewohnung auf.

Knopp Wassmer Architekten added a floor to a simple Munich suburban house from 1853 to create a maisonette apartment.

liche soziale und kulturelle Fragen unbeantwortet lässt. Die Unwirtlichkeit dieser zwar modernen aber unstädtischen Quartiere wird alsbald heftig kritisiert.[4]

Mit steigendem Wohlstand ändert sich die Belegungsdichte der einzelnen Wohnungen über die Jahre drastisch. Während im Berlin der Kaiserzeit ein Zimmer häufig mit zehn oder mehr Personen belegt ist, werden heute Wohnungen oft von nur ein bis zwei Personen bewohnt. Messbar wird diese Veränderung anhand des durchschnittlichen Wohnflächenverbrauchs pro Kopf, der sich von ca. 15 m² im Jahr 1950 auf aktuell etwa 45 m² pro Person verdreifacht hat. Es ist offensichtlich, dass daher das Feld der Dichte grundsätzlich neu justiert werden muss.

Die Natur der Stadt

Auch wenn sich Urbanität als Ausdruck städtischen Miteinanders jeder Planung entzieht, ist die Hoffnung nicht unbegründet, mit dichten, mischgenutzten Quartieren den Boden für qualitätvolle städtische Lebensverhältnisse zu schaffen und gleichzeitig der aktuellen Wohnungsnot entgegenzuwirken. Denn Stadt ist der Raum von Ungleichzeitigkeit, Ungleichwertigkeit und Ungleichheit,[5] die naturgemäß nur dann zutage tritt, wenn eine entsprechende kritische Masse erreicht ist. Die Einführung des Urbanen

space per capita, which has tripled from about 15 m² in 1950 to about 45 m² per person today. It is clear that density as a measure must therefore be fundamentally reconsidered.

The nature of the city

Even if urbanity as an expression of urban coexistence eludes all planning measures, there is hope that dense, mixed-use quarters will serve as the basis

Das Feld der Dichte muss grundsätzlich neu diskutiert werden.

Density as a measure must be fundamentally reconsidered.

for high-quality urban living and also help to solve the current housing shortage. This is because the city is a space of non-simultaneity, difference and disparity,[5] which by its very nature only emerges when a corresponding critical mass has been reached. The introduction of the "urban area" in the Land Use Ordinance (BauNVo) of 2017, allowing greater building density (FSR up to 3.0) and mixture

Gebietes in der BauNVo 2017 belegt, dass wir heute mit höherer baulicher Dichte (GFZ bis 3,0) und einer zusätzlich angestrebten Funktionsmischung wieder die Hoffnung auf lebenswerte Städte verbinden.

Gerade in den beengten Verhältnissen der wieder dichter werdenden Stadt ist es die Aufgabe von Architektur und Städtebau, für die Menschen Räume des Rückzugs ebenso wie des öffentlichen Austauschs zu schaffen. Vor allem aber sollte sie immer die Freiheit respektieren, den Grad der Privatheit selbst wählen zu dürfen. Und nicht zuletzt definiert sie das Gesicht der Stadt über die Hülle der Gebäu-

of functions, shows that we are again striving for cities worth living in.

As cities undergo redensification, the task of architecture and urban planning is to create spaces of both retreat and public exchange, particularly in crowded urban environments. Above all, they should respect the individual's freedom to choose one's own degree of privacy. Ultimately, they define the face of the city through building exteriors as the boundaries of public space. Facades mark the transition between the public and the private, and simultaneously represent the built expression of the community.

weiter auf nächster Seite →

0789 Weltquartier Wilhelmsburg

de als Umgrenzung des öffentlichen Raums. Die Fassaden markieren gleichzeitig den Übergang zwischen Öffentlichem und dem Privatem und repräsentieren den gebauten Ausdruck der Gemeinschaft.

Städtischer Raum und Architektur müssen sich immer wieder neu an geänderte Bedingungen anpassen. Es ist dabei vor allem die bauliche Veränderung im Sinne einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des gebauten Raums, die bis heute selbstverständlich in der Natur der Stadt liegt. Vielleicht ist es das Privileg unserer Generation, nach über 70 Jahren des Friedens Stadt wieder als unendlich langsamen, aber doch beständig voranschreitenden Prozess erleben zu dürfen. Auch heute ist Stadt in ihren vielen identitätsstiftenden spezifischen Qualitäten der jeweiligen Quartiere und Gebäude zu begreifen und sorgsam weiterzuentwickeln. Ebenso gilt es aber auch, vorhandene Defizite gegenüber aktuellen Anforderungen zu erkennen und differenziert zu beschreiben. In unseren Kernstädten haben wir diesen Prozess über Jahrhunderte bereits eingeübt und erachten ihn als selbstverständlich. Es gilt nun, dieses Verständnis von Stadt in die großen Peripherien der Nachkriegsbebauung mit ihrem in die Jahre gekommen Bestand an Nachkriegsarchitekturen zu tragen. Diese Bereiche sind dem Status der neuen „modernen" Siedlung nach über 50 Jahren entwachsen. Sie sind selbst zu einem streitbaren Teil gelebter Geschichte geworden. Erst mit den städtischen Siedlungsflächen der Nachkriegszeit ist die Europäische Stadt heute über die Kernstädte hinaus ein vielfältiges Konglomerat unterschiedlichster Strukturen und Lebensräume geworden und es ist denkbar, dass in dieser Vielfalt ihre größte Chance zur Bewältigung zukünftiger Herausforde-

Ds = Geschossfläche/ Quartiersperimeter
Ds = floor area/neighbourhood perimeter

Ds 0.23
Berlin
Privatstraße

Ds 0.43
Wien Vienna
Pilotengasse

Ds 0.85
Berlin
Achtermannstraße

Urban space and architecture must constantly adapt to changing conditions. Above all, it is structural change, in the sense of an ongoing development of the built space, which remains inherent in the nature of the city today. Perhaps it is the privilege of our generation, after more than 70 years of peace, to experience the city as a process that is infinitely slow but steadily progressing. Even today, the city must be understood and carefully developed in terms of the specific qualities of its different neighbourhoods and buildings which help to shape its identity. However, it is also important to identify existing deficits in relation to current needs, and to address them in a differentiated manner. We have already practiced this process for centuries in our urban centres, and take it for granted. The task now is to take this understanding of the city into the urban peripheries with their ageing post-war housing developments. After more than 50 years, these areas have outgrown the status of the new, modern settlement, having themselves become a contentious part of lived history. But these settlements are what first enabled the European city to become today's diverse conglomerate of various structures and habitats reaching beyond the urban centres, and it is conceivable that this diversity is its greatest opportunity to meet future challenges. In her research on "Urban Density and Urban Space" at ETH Zurich, Susanne Frank studied a range of possible urban spaces with similar structural densities. A striking difference emerged between perceived and built density, for example between villa districts with single-family housing, mass housing estates and perimeter block developments (FSR approx. 1.0 each).

Post-war periphery and industrial zones
As during most periods of growth, a main focus of the

Meili, Peter Architekten verwandelten eine Gewerbebrache in München in Wohnungen unterschiedlicher Preisklassen.

Meili, Peter Architekten transformed a formal industrial area in Munich into apartments in different price categories.

Florian Holzherr

rungen liegt. Die Bandbreite möglicher Stadträume mit ähnlichen baulichen Dichten hat Susanne Frank in ihrer Forschung „Stadtdichte und Stadtraum" an der ETH Zürich anhand von Beispielen geringer bis hoher Dichte untersucht und eine frappierende Differenz zwischen gefühlter und gebauter Dichte beispielsweise für das Villenquartier, die Großwohnsiedlungen und genossenschaftliche Blockstrukturen (GFZ jeweils ca. 1,0) aufgezeigt (siehe Schwarzpläne).

Nachkriegsperipherie und Gewerbegebiet

Wie in den meisten Wachstumsperioden steht auch heute in den Ballungsräumen die Quantität fehlenden Wohnraums im Vordergrund der Diskussion und damit auch die bauliche Dichte als Kennziffer maximaler Bodennutzung. Dennoch sollten wir dem Reflex für einen Moment widerstehen, auf der grünen Wiese vor den Toren unserer Städte schnell, viel und möglichst billig Wohnraum herzustellen. Glücklicherweise beginnt sich seit Kurzem auch die öffentliche Wahrnehmung des in der Ökobilanz relevanten Energie- und Flächenverbrauchs durch unsere Siedlungstätigkeit zu verändern. Das Ringen um nachhaltiges Wirtschaften zeigt, dass es heute zunehmend auch um die Qualität unseres Lebensraums geht, ebenso wie um die Lebensqualität nachfolgender Generationen. Wir sind daher mehr denn je aufgefordert, den Blick nach innen zu richten anstatt Wachstum und Entlastung immer weiter außerhalb der Siedlungskerne zu suchen. Und die umfassenden Nachkriegsperipherien unserer Städte sind ein großes und weithin vergessenes Land mit relativ geringer baulicher Dichte. In der Weiterentwicklung dieser peripheren Stadtstrukturen liegt eine vielleicht historische Chance. Einerseits kann weiterer Flächenverbrauch vermieden werden, andererseits bieten die großen Nachkriegsperipherien in ihrer funktionsgetrennten und lockeren Aneinanderreihung Möglichkeiten für eine erhebliche bauliche Nachverdichtung und die Entwicklung städtischer Räume.

Dies gilt auch für Industriebrachen, deren überholte gewerbliche Strukturen sich zu lebendigen mischgenutzten Quartieren wandeln können. Anders als die großen Konversionsflächen der Bahn oder der Kasernen geht es dabei um Strukturen in kleinteiligem Besitz. Die Reaktivierung dieser Areale erfordert neue Strategien, um die Nutzungsbreite durch Wohnen zu erweitern. Durch die Parallelität von Wohnen und Gewerbe entsteht ein Möglichkeitsraum, der nicht durch die Planung, sondern primär durch die Nutzer kreativ bespielt werden kann. Außerdem geht es neben der Vielschichtigkeit der Angebote auch darum, durch entsprechende bauliche Dichte eine kritische Masse zu erreichen, die viele Angebote erst rentabel macht. Die so entstehenden Räume qualitätvoll und identitässtiftend zu bespielen, bleibt die Aufgabe der Architektur.

Gleiches gilt für die großen Allgemeinen Wohngebiete der Nachkriegszeit, wie beispielsweise die Großwohnsiedlungen der 1960er- und 1970er-Jahre mit ihren offenen, durchgrünten Strukturen. Ihre entschlossene Erweiterung kann die anstehende ener-

All site plans: S. Frank, Stadtdichte und Stadtraum, Dis. ETH Zürich, 2015

Ds 1.28
Zürich Zurich
Scheuchzerstraße

Ds 1.44
Berlin
Senftenberger Ring

Ds 2.02
München Munich
Pariser Platz

Ds 3.18
Wien Vienna
Wollzeile

Ds 4.72
Berlin
Potsdamer Platz

discussion on urban areas today is the amount of housing still needed, with building density as an indicator of maximum land use. Nevertheless, we should resist the impulse to build mass housing as quickly and cheaply as possible on greenfield sites outside the city gates. Fortunately, there has been a shift in the public perception of energy and land consumption in housing. The recent push for sustainable solutions shows that the quality of our living space is increasingly important today, as it will be for future generations. We are therefore more than ever called upon to look inwards instead of always seeking growth and solutions outside the residential centres. The extensive post-war peripheries of our cities are a large and mainly forgotten resource with relatively low building density. The further development of these peripheral urban structures may be a historic opportunity. On the one hand, this would mean avoiding additional land use. On the other hand, the large post-war peripheries, with their functionally separate and loose building arrangements, offer opportunities for considerable structural densification and the development of urban habitats.

This also applies to former industrial zones, whose outdated commercial structures can be transformed into lively mixed-use quarters. In contrast to large conversion areas owned by the railway or former military barracks, these are structures in small-scale ownership. The reactivation of these areas requires new strategies to expand the range of uses through housing. Having residential and commercial areas side by side opens up a new realm of possibilities that can be used creatively, not by planning but above all by the users. In addition to offering a wide range of opportunities, it is also important to achieve a critical mass through appropriate building density, to make the many offers profitable in the first place. Using the new spaces qualitatively and in a way that promotes a sense of identity remains the task of architecture.

The same applies to the large residential areas built during the post-war period, such as the expansive housing estates of the 1960s and 1970s with their open, landscaped structures. Their well-considered expansion can make pending energy efficiency upgrades to existing building stock more economically viable, while making the most of the often green but indifferent spaces in between buildings, and better distinguish public and private spaces. In contrast to the development of industrial zones, which are often associated with cool loft space, the post-war residential settlements tend to be saddled with more difficult conditions. The first thing to do here is to underscore the existing qualities of the floor plans, which remain exemplary today, as well as the well-conceived, high-quality architecture. Due to multi-layered owner and tenant structures, the further development of these areas not only requires bold planning approaches, but above all the willingness of all stakeholders to accept changes and work together to address emerging challenges.

Old quality, new context

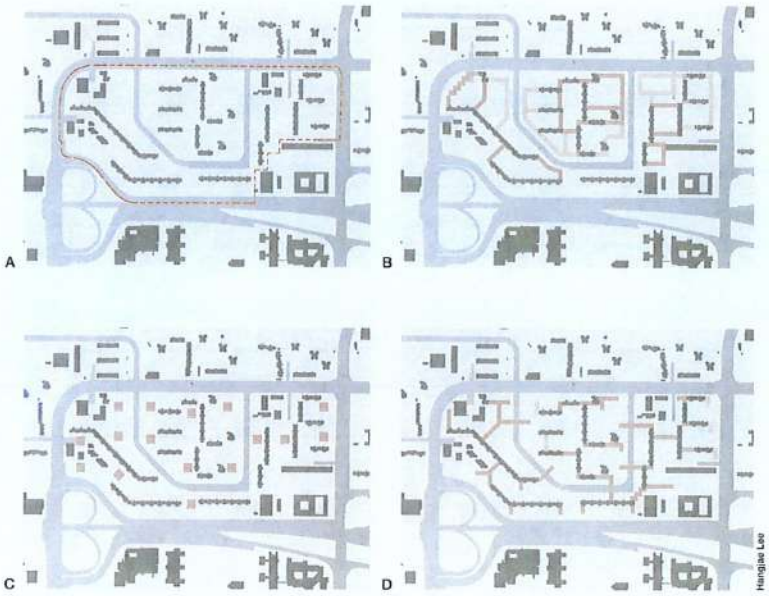
The example of the Weltquartier (Global Neighbourhood) in Hamburg shows that infill development encompasses a wide variety of tasks that go beyond

weiter auf nächster Seite →

0789 Weltquartier Wilhelmsburg

Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) 2013 entstand in Hamburg das Weltquartier Wilhelmsburg, das Gerber Architekten durch zwei neue Kopfbauten ergänzten. In insgesamt 75 öffentlich geförderten Wohneinheiten mischen sich hier Familien, Paare und Singles.

The Wilhelmsburg Weltquartier (Global Neighbourhood) was built in Hamburg as part of the 2013 International Building Exhibition (IBA); Gerber Architekten have added two new end buildings. A mix of families, couples and singles live here in a total of 75 publicly subsidized housing units.



Studien zur Nachverdichtung in Neuperlach; Masterthesis von Hangjae Lee an der Professur für Entwerfen, Umbau und Denkmalpflege, TUM

Studies on densification in Neuperlach (Munich); master's thesis by Hangjae Lee at the Chair of Building History, Building Archaeology and Conservation, TUM

Varianten der Nachverdichtung
A Ausgangslage
B Blockstruktur
C Hochhäuser
D Mäander

Various densification options
A Initial situation
B Block structure
C High-rise buildings
D Meander

getische Sanierung des Bestands wirtschaftlich machen und gleichzeitig helfen, die oft zwar grünen aber indifferenten Zwischenräume zu fassen und Öffentliches stärker von privaten Räumen zu trennen. Anders als in den Gewerbebrachen, denen oft der Nimbus des coolen Lofts anhaftet, starten die Wohngebiete der Nachkriegsjahre eher mit schwierigeren Voraussetzungen. Hier gilt es zunächst, die vorhandenen Qualitäten der bis heute mustergültigen Grundrisse, aber auch der durchdachten und qualitätvollen Architektur in den Vordergrund zu stellen. Aufgrund der vielschichtigen Eigentümer- und Mieterstrukturen wird zur Weiterentwicklung dieser Flächen nicht nur planerischer Mut benötigt, sondern vor allem die Bereitschaft aller Beteiligten, sich auf Veränderungen einzulassen und entstehende Fragen gemeinsam zu lösen.

Alte Qualität in neuem Kontext

Am Beispiel des Weltquartiers in Hamburg wird sichtbar, dass die Aufgaben der baulichen Nachverdichtung über konventionelle Planungsprozesse hinaus äußerst vielfältig sind und ein erheblicher Teil des durch die erhöhte Bodenausnutzung entstehenden Mehrwertes in bestehender Gemengelage letztendlich für den Weg der integrativen Weiterentwicklung reinvestiert werden muss. Die zeitliche und soziale Komplexität sowie die finanziellen Unwägbarkeiten solcher Projekte lösen den Reflex aus, neues Bauland vor den Toren der Städte auszuweisen. Tatsächlich beschränken sich realisierte Beispiele städtischer Weiterentwicklung außerhalb der Kernstädte bisher auf wenige Leuchtturmprojekte.

Dennoch liegen die Vorteile des Erhalts und der Weiterentwicklung vorhandener Infrastrukturen gegenüber weiterem Flächenverbrauch nicht nur in technisch funktionaler Hinsicht auf der Hand, sondern auch aufgrund des geschichtlichen und ikonografischen Kapitals, den der Bestand auf dem Weg zu vielschichtigen urbanen Strukturen mit sich bringt. Um diese Vorteile zukünftig zu nutzen, bedarf es einer Weiterentwicklung vorhandener Analyse- und Planungswerkzeuge. Es bedarf aber auch einer fundierten und differenzierten Betrachtung des Historischen, das die Identität im Allgemeinen ebenso wie im Einzelnen erklären kann und dadurch Historisches zu Qualitäten zukünftiger Entwicklungen macht. Und schließlich braucht es entwerfende Architekten, die über die modernistischen Schubladen des orthodoxen Städtebaus hinaus denken und an den Schnittstellen arbeiten können. Es gilt, Schwellenräume und Fassaden als permeable Schichten weiterzuentwickeln und zu ergänzen, die das soziale Miteinander vielfältig, dicht und erlebnisreich machen. Und nicht zuletzt benötigt diese Arbeit eine mündige Verwaltung, die in der Lage ist, Einzelfragen verantwortlich abzuwägen. Erst dann werden Räume weiterentwickelt und wo erforderlich verdichtet oder entflochten werden können, sodass vorhandene Qualitäten in neuem Kontext wieder sicht- und nutzbar werden und neuer Raum entsteht, ohne weitere Naturflächen zu verbauen.

Urban Catalyst

Stadt ist ein unendlich langsamer aber doch beständig voranschreitender Prozess.
The city is a process that is infinitely slow but steadily progressing.

conventional planning processes. It also makes clear that a considerable part of the added value created through densification of existing mixed-use areas must ultimately be reinvested in further integrative development. The temporal and social complexity as well as unforeseeable financial consequences of such projects may trigger the impulse to designate new building land outside the city gates. But in fact, examples of urban development outside the city centres have so far been limited to just a few flagship projects.

The advantages of maintaining and developing existing infrastructure instead of further land use are obvious – not only from a technical and functional standpoint, but also due to the historical and iconographic capital that existing infrastructure brings with it in fostering complex urban structures. In order to benefit from these advantages in the future, existing analysis and planning tools need to be further developed. The historical stock must also be approached in a nuanced way, to understand how it contributes to a sense of identity both generally and specifically and can serve as a basis for future developments. Finally, architects need to think beyond the narrow modernist canon of urban planning, and instead work across categories. Threshold spaces and facades must be developed and augmented as permeable layers that make social interaction diverse, dense and eventful. Last but not least, competent project management is needed that can address specific issues in a responsible manner. Only then will such spaces be further developed and, where necessary, densified or decongested – to harness existing qualities in a new context and create new living space while avoiding further development of natural areas.

1

VOM PROBLEMFALL ZUM ERFOLGSMODELL

STADTENTWICKLUNG IN ROSTOCK SEIT 1990

Wenn von ostdeutschen Erfolgsgeschichten die Rede ist, dann wird meist auf Leipzig, Dresden oder Jena verwiesen. Weniger bekannt ist Rostock. Doch gerade hier kann eine erstaunliche Dynamik besichtigt werden: Rostock entwickelte sich nach 1990 zu einem Labor für einen erfolgreichen Stadtumbau, in dem mit unterschiedlichen Strategien und Instrumenten experimentiert wurde.

Rostock ist eine alte Hansestadt, die ihren größten Aufschwung aber nach 1945 erlebte. Damals wurde Rostock zum größten Hafen und wichtigsten Werftenstandort der DDR ausgebaut. Gleichzeitig entstanden neue Wohngebiete: Während die ersten Quartiere Reutershagen I und II noch in traditioneller Bauweise errichtet wurden, kam bei den folgenden Großsiedlungen Südstadt, Lütten Klein, Evershagen, Lichtenhagen, Schmarl, Groß Klein, Dierkow und Toitenwinkel die Plattenbauweise zur Anwendung. Diese Siedlungen wurden durchaus mit hohen Ansprüchen gestaltet: Ornamentale Fassadengestaltungen mit Keramik- und Klinkerelementen, abgetreppte Häuser und geschwungene Wohnschlangen sorgten für ein abwechslungsreiches Stadtbild. Riesige Wandbilder an den Hausgiebeln, kunstvoll gestaltete Brunnen und zahlreiche Plastiken machten die Quartiere zu großen Freiluftgalerien. Die eleganten Schalenbauten von Ulrich Müther, wie die Gaststätte »Kosmos« in der Südstadt und die Mehrzweckhalle in Lütten Klein, setzten Kontrapunkte zu den Wohnblöcken. Die Wohnungen waren dagegen weniger vielfältig, es dominierten standardisierte Grundrisse mit kleinen Küchen und Bädern. Dank dieser Neubauten stieg die Einwohnerzahl von 92 000 im Jahr 1945 auf 254 000 im Jahr 1989.

Die deutsche Einheit stürzte Rostock zunächst in eine schwere Krise. Der Warenumschlag im Überseehafen sank von 20 Mio. t 1989 auf 8 Mio. t 1991, die Werften reduzierten ihre Belegschaft, weitere Industriebetriebe mussten ganz schließen. Die Arbeitslosigkeit stieg auf über 20 %. Die Folgen waren Abwanderung, Bevölkerungsrückgang auf 195 000 Einwohner im Jahr 2002 und ein Anstieg des Wohnungsleerstands auf 8 %.

CHANCEN ERKENNEN UND NUTZEN

Auf der anderen Seite verfügt Rostock aber auch über erhebliche Potenziale. Die Stadt zeichnet sich durch eine landschaftlich reizvolle Lage an Warnow und Ostsee aus. Der Überseehafen war trotz des rückläufigen Warenumschlags noch immer ein Wirtschaftsfaktor. Doch ein ganz großes Pfund war der umfangreiche gemeinnützige Wohnungsbestand. Denn die Neubauwohnungen der DDR-Zeit, die in Rostock rund 75 % des Bestands ausmachten, befanden sich fast ausschließlich im Eigentum der kommunalen Wohnungsgesellschaft WIRO und mehrerer Genossenschaften.
Die Rostocker Stadtverwaltung nutzte diese Potenziale entschlossen zur Bekämpfung der Krise. Dabei verfolgte die Stadtentwicklungspolitik v. a. zwei Ziele: Einerseits sollte der Bevölkerungsrückgang gestoppt werden. Andererseits ging es um eine gleichwertige Entwicklung der Gesamtstadt. Angestrebt wurde eine Stärkung aller Stadtteile, um ein Auseinanderdriften in begehrte Quartiere und soziale Brennpunkte zu vermeiden. Bei der Umsetzung dieser Strategie ging die Stadtverwaltung neue Wege: Sie nutzte die WIRO systematisch als wichtigstes Instrument der Stadtentwicklung: Die WIRO sanierte und errichtete Wohnungen, erschloss neue Baugebiete, betrieb soziale Einrichtungen, Sportplätze, Turnhallen und eine Schwimmhalle.
Die wichtigsten Schauplätze des Stadtumbaus waren naturgemäß die Großsiedlungen, die einen Großteil der Wohnungssubstanz ausmachten. Im Unterschied zu anderen ostdeutschen Städten, die flächenhafte Abrisse in den Großsiedlungen realisierten, setzte Rostock auf einen behutsamen Umbau und eine Aufwertung. Mit diesem Ziel wurde eine ganze Palette an Maßnahmen umgesetzt. Ein Baustein war der Umbau des undifferenzierten Wohnungsbestands, bei dem die Plattenbauten eine ungeahnte Flexibilität offenbarten: Innenwände konnten problemlos versetzt oder ganz beseitigt werden, aus Standardeinheiten wurden großzügige Wohnungen mit großen Küchen und

2

3

4

Bädern. Schlecht erschlossene fünf- und sechsgeschossige Wohnblöcke, deren obere Geschosse schwer vermietbar waren, erhielten Aufzüge.

SOZIALE MISCHUNG

Ein kleiner Teil der Wohnungen wurde sogar zu Luxusapartments für eine zahlungskräftige Kundschaft umgebaut. Ein spektakuläres Projekt war der Umbau der Wohnanlage »Rasmus« an der Knud-Rasmussen-Straße in Evershagen, der zwischen 2000 und 2002 durch das Rostocker Büro ArchitektenPartner realisiert wurde. Den Ausgangspunkt bildete ein 213 m langer Wohnriese mit 544 Wohnungen. Die Planer nutzten die Größe des Blocks, um ganz im Sinne Le Corbusiers eine »Stadt in der Stadt« mit Schwimmbad, Wellnessbereich, Conciergeservice und Ladenstraße zu gestalten. Auch hier wurden die Wohnungsgrundrisse verändert, bis hin zum Umbau in Maisonettewohnungen. Auf dem Dach entstanden Penthäuser mit großen Dachterrassen, die einen fantastischen Panoramablick bieten. Das Ergebnis waren 356 hochwertige Wohnungen, die schnell Mieter fanden. Andere Gebäude erfuhren nur eine einfache Sanierung, diese boten dann preisgünstige Mieten. Dank dieser Strategie ist es gelungen, in allen Stadtteilen eine Mischung aus preiswerten und teureren Wohnungen sowie eine entsprechende soziale Mischung zu verwirklichen.

Daneben wurden die Großsiedlungen um neue Wohnformen ergänzt. Zunächst musste die Stadt auf den Bedarf an Einfamilienhäusern reagieren. Da in der DDR kaum welche gebaut wurden, bestand nach 1990 eine große Nachfrage. Viele Häuslebauer wanderten in das Umland ab und erfüllten sich dort ihren Traum vom Eigenheim.

Auch in diesem Fall engagierte sich die WIRO, um die Bürger in der Stadt zu halten. Sie kaufte systematisch Flächen von insgesamt 540 ha auf und entwickelte sie zu Baugebieten. Die neuen Quartiere wurden allerdings nicht planlos über die Stadt verteilt, sondern als kompakte Einheiten im Anschluss an die Großsiedlungen errichtet, was sich bald als vorteilhaft für beide Seiten erwies: Die Einfamilienhausgebiete konnten die Infrastruktur der Großsiedlungen, wie Schulen und Kindergärten, nutzen. Und die Großsiedlungen gewannen eine größere Vielfalt an Wohnformen.

Eine Ergänzung erfuhren die Umbaumaßnahmen durch die Verbesserung der Infrastruktur. Seit 1998 wurden rund 14 km neue Straßenbahnstrecken gebaut, die Evershagen, Lütten Klein, Lichtenhagen und die Südstadt mit der Innenstadt verbinden. Als weitere Attraktionen entstanden zwischen Schmarl und Groß Klein der IGA-Park (2003, WES LandschaftsArchitektur, Hamburg) und die Hansemesse (2000-02, gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg). Beide Vorhaben wurden anlässlich der Internationalen Gartenbau-Ausstellung realisiert.

Die Südstadt dagegen profitierte vom Bau eines neuen Universitätscampus an der Albert-Einstein-Straße mit zahlreichen Neubauten. Nicht zuletzt hat die Stadt viel Geld in die Aufwertung der öffentlichen Räume investiert.

Ein besonders gelungenes Projekt ist der Umgang mit dem Lichtenhäger Brink, einem denkmalgeschützten Grünbereich der eine der Großwohnsiedlungen mit Beeten, Brunnen, Freizeitsportanlagen und Kunstwerken durchzieht. Er wurde zwischen 2015 und 2019 denkmalgerecht saniert und bildet einen wichtigen Treffpunkt im Stadtteil Lichtenhagen. ›

[1] Die von der Warnow umschlängelte Rostocker Innenstadt: im Vordergrund neue Wohnbauten auf dem Gerberbruch, rechts davon die neu bebaute Holzhalbinsel und die Silohalbinsel, am oberen Bildrand die Stadtteile Schmarl und Lichtenhagen

[2] Ornamentale Fassadengestaltung in Schmarl (Entwurf: Jürgen Deutler, 1976-79)

[3] Wohnanlage »Rasmus« in Evershagen (Umbau: ArchitektenPartner, Rostock)

[4] Wohnblock mit abgetreppter Stirnseite in Evershagen, Bertolt-Brecht-Straße (Entwurf: Peter Baumbach)

weiter auf nächster Seite →

0798 Physik Rostock

› Daneben hat Rostock eine erfolgreiche Wirtschaftsförderung betrieben. Der Überseehafen wurde zu einem leistungsfähigen Universalhafen umgebaut. Der Warenumschlag steigt seit 1995 wieder an, derzeit liegt er mit rund 26 Mio. t pro Jahr über jenem Niveau zu Zeiten der DDR. In der Nähe des Überseehafens konnten neue Betriebe, wie der Windkraftanlagenbauer Nordex, der Baumaschinenproduzent Caterpillar und der Baggerhersteller Liebherr, angesiedelt werden. Dank dieser Bemühungen ist es tatsächlich gelungen, den Bevölkerungsrückgang zu stoppen. Seit 2003 verzeichnet die Stadt steigende Einwohnerzahlen und kommt mittlerweile wieder auf 208 000.

INNENENTWICKLUNG

Dieses Wachstum führt zu ganz neuen Herausforderungen. So ist in den letzten Jahren die Nachfrage nach Mietwohnungen gestiegen. Dieser Bedarf wird z. T. durch die Erweiterung bestehender Siedlungen gedeckt. Ein Beispiel ist ein Neubauprojekt der WIRO am Fritz-Meyer-Scharffenberg-Weg in Groß Klein (s. Bild 6, 2013-15, Bastmann + Zavracky Architekten, Rostock). Noch wichtiger ist die Revitalisierung von Industriebrachen z. B. im Petriviertel. Auf dem 15 ha großen Gelände östlich der Altstadt entstehen seit 2011 rund 600 Wohnungen. Als Entwicklungsträger fungiert die kommunale Sanierungsgesellschaft RGS, eine Tochtergesellschaft der WIRO. Auch hier wird eine Mischung aus genossenschaftlichen und privaten Wohnungen verwirklicht, die eine soziale Mischung sichern soll. Bereits fertiggestellt sind die Wohnanlagen der Wohnungsgenossenschaft Warnow (s. Bild 8, 2013-15, Lankes Koengeter Architekten, Berlin, und MPP, Rostock) und der Baugenossenschaft Neptun (2017-19, A-Quadrat Architekten + Ingenieure, Hamburg).

Derzeit versucht die Stadt, unter Bürgerbeteiligung die finanziell noch wacklige und in ihrer Sinnhaftigkeit stark angezweifelte BUGA 2025 in trockene Tücher zu bekommen. In ihrem Fahrwasser sollen innerstädtische Uferbereiche weiter erschlossen und durch eine Fußgängerbrücke über die Warnow hinweg mit den gegenüberliegenden Grünflächen verbunden werden, in der Diskussion stehen zudem Neubauten für das Archäologische Landesmuseum und eine Markthalle.
Parallel soll endlich ein lang gehegter Traum in Erfüllung gehen: Der Neubau des Volkstheaters an prominenter Stelle am Bussebart steht schon seit über 60 Jahren auf der Wunschliste, immer wieder musste das Vorhaben wegen finanzieller Probleme verschoben werden. Voriges Jahr wurde ein Realisierungswettbewerb durchgeführt, den das Berliner Büro Hascher Jehle Assoziierte für sich entscheiden konnte. Die Planer schlagen ein geschwungenes Gebäude mit einem begehbaren Bühnenturm vor. Wenn alles nach Plan läuft und die Wettbewerbssieger den Kostendeckel von 110 Mio. Euro einhalten, könnte sich 2026 vielleicht schon der Vorhang heben.
Die Chancen stehen gut, dass die Rostocker Erfolgsgeschichte auch künftig weitergeht. •

~Matthias Grünzig

{Der Autor ist freier Journalist mit den Schwerpunkten Architektur, Stadtentwicklung und Denkmalpflege. Er lebt in Berlin.

[5] Campus Südstadt der Universität Rostock: Forschungsgebäude Life, Light & Matter (Gerber Architekten, Dortmund)

[6] Wohnanlage der WIRO im Fritz-Meyer-Scharffenberg-Weg in Groß Klein (Bastmann + Zavracky Architekten, Rostock)

[7] Das ehemalige IGA-Gelände zwischen Groß Klein (o.) und Schmarl (u.) mit der Hansemesse (2002, gmp, Hamburg)

[8] Petriviertel: Wohnanlagen der Wohnungsgenossenschaft Warnow (l., Lankes Koengeter, Berlin, mit MPP, Rostock) und der Baugenossenschaft Neptun (r., A-Quadrat, Hamburg)

0798 Physik Rostock

EBZ Bochum

1075

1075 EBZ Bochum

Moderne Gebäudetechnik
20.08.2020

Smarte Pumpen im Reallabor

Monitoring und Tests für das energieeffziente Gebäudemanagement

Der „smarte Heizungskeller" im Neubau des EBZ in Bochum soll zeigen, wie eine bereits energieeffiziente Technologie noch energieeffizienter werden kann – dank intelligenter Vernetzung. Ein wichtiger Teil des Vorreiterforschungsprojekts ist die Wilo-Stratos MAXO, die erste Smart-Pumpe* der Welt.

Das neue 8.000 m² große Schulungs- und Forschungszentrum des EBZ in Bochum

Quelle: Wilo SE

Wenn das Europäische Bildungszentrum der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft (EBZ) ein neues Schulungs- und Forschungszentrum baut, dann muss dieser Neubau ein ganz besonderer sein. Das EBZ ist der europaweit größte Anbieter von Aus-, Fort- und Weiterbildungen in der Branche und bildet damit die Zukunft der Branche aus. Seit Mitte 2018 lernt der Nachwuchs der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft im Bochumer EBZ-Neubau – und auch von ihm.

Für ein Maximum an Energieeffizienz

Das Gebäude ist ein echtes Reallabor: Mit seinem „smarten Heizungskeller" wird die effiziente Erzeugung und Verteilung von Wärme und Kälte im Gebäude erforscht. Die Ergebnisse sollen nicht nur das Raumklima im Neubau verbessern, sondern auch handfeste Forschungsergebnisse zum intelligenten Gebäudemanagement liefern. „Und sie sollen natürlich in die Lehre eingebunden werden", sagt Tobias Innig, Leiter Vertrieb und Marketing des EBZ. „Denn natürlich sollen auch die Lernenden vom smarten Heizungskeller profitieren. Wir wollen innovative Gebäudetechnik erlebbar machen."
Doch was steckt hinter dem „smarten Heizungskeller"? Zunächst vor allem Gebäudetechnik der neuesten Generation: Zehn Stratos MAXO Smart-Pumpen aus dem Hause Wilo tragen zum energieeffizienten Betrieb des Heiz- und Kühlsytems im EBZ-Neubau bei, außerdem hochmoderne Kesseltechnik. Doch das System ist mehr als die Summe seiner Komponenten. „Wir wollen wissen: Wie kann man mithilfe von intelligentem Gebäudemanagement tatsächlich das maximale Potenzial an Energieeffizienz

Daten & Fakten

Das Gebäude

- Das Gebäude ist das neue 8.000 m² große Schulungs- und Forschungszentrum des EBZ in Bochum.
- Am 19. Juli 2018 wurde nach 16 Monaten Bauzeit die offizielle Eröffnung des Gebäudes gefeiert.
- Dem Bau ging ein Architektenwettbewerb voraus, bei dem sich das Büro Gerber Architekten aus Dortmund durchsetzte.

Die Wilo-Stratos MAXO

- Die Wilo-Stratos MAXO ist eine Nassläufer-Umwälzpumpe und die erste Smart-Pumpe* der Welt.
- Mit optimierten und innovativen Energiesparfunktionen setzt sie neue Standards für kommerzielle Heizung-, Klima-, Kälte- und Trinkwasser-Anwendungen im Bereich Energieeffizienz.
- Die Pumpe bietet mehr Konnektivität als je zuvor: Über die App Wilo-Assistent ist sie mit dem Smartphone oder Tablet über eine Bluetooth-Schnittstelle vernetzbar – für einfachste Konfiguration, Steuerung und Feineinstellung.
- Das Wilo-CIF-Modul ermöglicht die komfortable Integration in die Gebäudeautomation – einem speziellen Steckplatz im Klemmenraum und einfacher Verkabelung sei Dank.
- Ihre Benutzerfreundlichkeit macht die Bedienung einfach.

Quelle: Wilo SE

Zehn Wilo-Stratos MAXO tragen zum energieeffizienten Betrieb des Heiz- und Kühlsystems im EBZ-Neubau bei.

Quelle: Wilo SE

Mit optimierten und innovativen Energiesparfunktionen setzt die Wilo-Stratos MAXO neue Standards für kommerzielle Heizung-, Klima-, Kälte- und Trinkwasser-Anwendungen im Bereich Energieeffizienz.

heben, das die Komponenten mitbringen?", sagt Viktor Grinewitschus, Professor für Energiefragen der Immobilienwirtschaft am EBZ und Mitentwickler des Projekts. Der Schlüssel dazu ist Kommunikation.

Moderne IT-Strukturen für intelligente Vernetzung

Die einzelnen Komponenten, etwa die Pumpe und der Heizungskessel, sind über BUS-Schnittstellen vernetzt. Die Daten, die über moderne IT-Strukturen an ein Gebäudemanagementsystem gespielt werden, sollen handfeste Ergebnisse direkt aus der Praxis liefern: Wie hoch ist der tatsächliche tägliche Energieverbrauch, verglichen mit dem Planungswert? Und wie hoch ist der Hilfsenergieverbrauch der Komponenten in verschiedenen Betriebssituationen? Der smarte Heizungskeller kennt die Antworten und liefert dank intelligenter Vernetzung die Grundlage für einen optimalen Betrieb von Heizungssystemen. „Die Informationstechnik wird die Betriebsführung von Gebäuden künftig maßgeblich verändern", sagt Prof. Viktor Grinewitschus. Doch das Forschungsprojekt umfasst nicht nur das reine Monitoring. Je nach Datenlage wird der Betrieb der Komponenten angepasst, etwa der Volumenstrom der Pumpen. „Wir greifen natürlich auch ein. Denn wir wollen Rückschlüsse auf die künftige Regelstrategie ziehen", so Grinewitschus.

Technisches Know-how immer wichtiger

„Wir freuen uns sehr, dass wir Partner eines so zukunftsweisenden Projekts sein dürfen", sagt Björn Strakeljahn, Key Account Manager bei Wilo. Mit der Wilo-Stratos MAXO arbeite der Heizungskeller der Zukunft „mit der Pumpentechnik der Zukunft. Das passt also!" Die Wilo-Stratos MAXO ist die Pumpe mit dem höchsten Systemwirkungsgrad auf dem Markt. Sie bietet als erste Smart-Pumpe* der Welt optimale Kompatibilität – und erfüllt höchste Ansprüche an Konnektivität. „Ich bin mir deshalb sicher: Die Wilo-Stratos MAXO bringt die optimalen Voraussetzungen für das EBZ-Reallabor mit."

Eine Information der Wilo SE, Dortmund

Firmenprofil siehe Seite 190

* Unter einer Smart-Pumpe verstehen wir eine neue Kategorie von Pumpen, deren Leistung weit über Hocheffizienzpumpen oder Pumpen mit Pumpen-Intelligenz hinausgeht. Die Kombination aus neuester Sensorik und innovativen Regelungsfunktionen (z. B. Dynamic Adapt plus und Multi-Flow Adaptation), der bi-direktionalen Konnektivität (z. B. Bluetooth, integrierte Analogeingänge, binäre Ein- und Ausgänge, Schnittstelle zum Wilo Net), Aktualisierung durch Software-Updates sowie einer exzellenten Benutzerfreundlichkeit (z. B. dank Setup Guide, Preview-Prinzip zur vorausschauenden Navigation und der bewährten grünen Knopf-Technologie) machen diese Pumpe zu einer Smart-Pumpe.

Ostseite Leipzig

1089

Leipziger Volkszeitung
18.02.2020

Die Wände im noblen Hyperion-Hotel am Hauptbahnhof sind mit Zitaten berühmter Schriftsteller verziert – eine Referenz an die Literatur- und Buchstadt Leipzig. FOTO: GUIDO ANACKER

Mehr als 1000 Hotelbetten auf einen Schlag

Hessischer Betreiber eröffnet gleich zwei neue Häuser am Hauptbahnhof

Gehen am 1. März am Hauptbahnhof an den Start: das Hyperion Hotel und das dahinter gelegene H2-Hotel. FOTO: ANDRÉ KEMPNER

Von Jens Rometsch

Auf der Internetseite von H-Hotels können schon Zimmer mit 30 Prozent Eröffnungsrabatt gebucht werden. Am 1. März werden die ersten Gäste in Leipzigs größtem Hotel-Komplex empfangen, bestätigte das familiengeführte Unternehmen mit Sitz im hessischen Bad Arolsen der LVZ.

In zwei neuen Häusern auf der Ostseite des Hauptbahnhofs stehen künftig 530 Zimmer mit rund 1100 Betten zur Verfügung. Auf die noch junge Luxus-Marke Hyperion (vier Sterne) entfallen dabei 193 Zimmer. Hierzu gehören auch zwei größere Suiten sowie sechs Juniorsuiten.

72 Millionen Euro investiert

Als Hommage an die Literaturstadt Leipzig sind die Zimmerwände im Hyperion mit Texten berühmter Schriftsteller verziert. Bar und Lounge befinden sich im Erdgeschoss, ebenso das Restaurant „Gaumenfreund", in dem die Gäste beim Zubereiten der Speisen („Frontcooking") zuschauen können. In der sechsten Etage mit Ausblick über die Stadt gibt es eine Lounge sowie auf 250 Quadratmetern einen Fitness- und Spa-Bereich. Im ersten Stock liegen Tagungsräume samt Konferenzfoyer sowie acht variable Besprechungszimmer.

Der Betreiber wirbt mit zeitgenössisch-elegantem Design und erstklassigem Komfort, etwa einem Concierge. Die Nobel-Herberge steht denn auch in der ersten Reihe des 72 Millionen Euro teuren Neubaus zwischen Hauptbahnhof und Brandenburger Straße. Zur Gestaltung des ganzen Ensembles, das auch das im März 2018 eröffnete Fernbus-Terminal und ein Parkhaus umfasst, hatte das Büro Gerber Architekten aus Dortmund im Jahr 2015 einen Wettbewerb gewonnen.

Zwischen Hyperion und Fernbus-Terminal wurde ein preisgünstiges H2-Hotel integriert. Dieses Budget-Haus mit 337 Zimmern (Doppel und Vierbett) sei vor allem für Globetrotter, Cityhopper, Familienmenschen und Geschäftsreisende gedacht. Im rund um die Uhr geöffneten „Hub" – einem Lobbybereich mit großen Säulen – finden die Gäste einen Shop mit Frischeinsel und „Frontcooking". Im Erdgeschoss entstanden noch zwei weitere Konferenzräume.

75 Mitarbeiter finden Arbeit

75 Mitarbeiter kümmern sich um beide Häuser, die eine gemeinsame Küche, Wirtschaftsräume und Direktion erhalten. Laut Geschäftsführer Alexander Fitz greifen die Synergien aber noch weiter. So könnten Kongressteilnehmer Zimmer in verschiedenen Preiskategorien buchen, das Personal könne flexibel eingesetzt werden. „Das Konzept ermöglicht es uns, effizienter zu arbeiten und unseren Gästen die Annehmlichkeiten von zwei verschiedenen Produkten zu bieten."

Die Projektentwickler Ingo Seidemann (links) und Sven Grundmann haben ihr Büro in dem Hotelkomplex verlegt. FOTO: TOM DACHS

Leipzigs größter Zimmeranbieter

Das Konzept mit zwei Marken an einem Standort habe H-Hotels bereits erfolgreich in Berlin und München getestet. Da in Leipzig schon ein H+ und ein H4-Hotel existieren, kommen die Hessen ab März auf insgesamt 943 Zimmer in der Messestadt. Sie sind dann zumindest in der Innenstadt der größte Anbieter.

Das gilt für den ganzen deutschsprachigen Raum, wo die stetig wachsende Gruppe zurzeit mit etwa 3000 Mitarbeitern in 50 Städten vertreten ist.

Das Ensemble am Hauptbahnhof wurde vom Projektentwickler S&G Development GmbH erdacht, geplant und verwirklicht. Dessen Geschäftsführer Ingo Seidemann und Sven Grundmann haben ihr Leipziger Büro ebenfalls in den Neubau verlegt und soeben mit vielen Gästen die 250 Quadratmeter großen Räume im oberen Bereich des Hotelkomplexes an der Straße Sachsenseite eröffnet.

HYPERION UND H2-HOTEL, LEIPZIG

Historie, Hauptbahnhof, H-Hotels

Aller guten Dinge sind vier, hat sich die Gruppe H-Hotels gedacht und ihre Präsenz in Leipzig ausgebaut. Zu den beiden bestehenden Häusern der Marken H+ und H4 kamen erst vor wenigen Tagen, am 1. März, ein Hyperion und ein H2-Hotel hinzu. Sie sind Teil eines Doublebrand-Konzepts auf der Ostseite des Hauptbahnhofs. Durch die direkte Nachbarschaft der beiden Häuser entstehen Synergien im Back-of-the-House-Bereich: eine Belegschaft, ein Büro und eine Küche, aber zwei verschiedene Hotelprodukte mit insgesamt 530 Zimmern. Durch die beiden neuen Häuser hat sich die Zimmeranzahl von H-Hotels in Leipzig (943) mehr als verdoppelt: Das Hyperion verfügt über 193 Zimmer, im H2 befinden sich 337.

Lokalkolorit

Der zweiteilige Hotelkomplex entstand nach den Entwürfen von Gerber Architekten und thront vor einem Fernbus-Terminal mit Parkhaus. Durch ihre vertikal gegliederten Fassaden fügen sich die beiden Gebäude trotz der Bruttogeschossfläche von 12.000 m² beinahe unauffällig in die Nachbarschaft ein, die großenteils aus denkmalgeschützten Baukörpern besteht. Ähnlich, wie die beiden Hotels von außen eine Verbindung zur historischen Architektur Leipzigs herstellen, greift das Hyperion auch im Inneren die Vergangenheit der Stadt thematisch auf. Noch heute erinnern die Buchmesse, das Literaturhaus und zahlreiche Verlage an die lange Tradition Leipzigs als Literaturstadt. Als Hommage daran zieren Textpassagen berühmter Schriftsteller die Wände im neuen Hyperion. Das Hotel der Premiumbrand von H-Hotels bietet seinen Gästen neben Zimmern in vier Kategorien auch ein Restaurant, eine Bar, eine Executive-Lounge, acht Tagungsräume sowie einen Spa- und Fitness-Bereich.

Gediegen, erwachsen und belesen wirkt das Hyperion in Leipzig.

Bild: H-Hotels (2)

Dagegen erscheint das H2 modern, jugendlich und funktional.

Nebenan im H2, der Budgetmarke der Hotelgruppe, geht es etwas weniger luxuriös zu. Es gibt Doppel- und Vierbettzimmer, zwei Konferenzräume und ein Selbstbedienungsrestaurant, das durchgängig geöffnet ist. Sowohl die Zimmer als auch die öffentlichen Bereiche des Hauses spiegeln die blaue Farbe des Logos der H2-Hotels wider. Davon abgesehen präsentiert sich das Interior Design zurückhaltend. Helles Holz und dunkles Metall, zarte Naturtöne und Grau, gerade Linien und glatte Oberflächen betonen die Funktionalität des Hauses.

Petra Kellerer

1089 Ostseite Leipzig

hotelblau

07.05.2020

AKTUELLE HOTELERÖFFNUNGEN *

Inland

Bild: Vienna House

Vienna House MQ Kronberg im Taunus
Eröffnung: 3.2.2020
Standort: Bahnhofstr. 38, 61476 Kronberg im Taunus
Projektentwickler/Eigentümer: Contraco
Betreiber: Vienna House
Architekt: Staab
Innenarchitekt: E. Rupprecht/Studio 13Crad

Bauzeit: 2 Jahre
Zimmeranzahl: 96
Tagung: 120 m² (100 Personen)
Fitness: 50 m²

Bild: Steigenberger Hotels AG

IntercityHotel Hannover Hauptbahnhof Ost
Eröffnung: 10.2.2020
Standort: Andreas-Hermes-Platz 1,
30161 Hannover
Projektentwickler: Bauwo Grundstücksgesellschaft
Eigentümer: Real I.S.
Betreiber: IntercityHotel
Architekt: Böge Lindner K2, Seeger Müller
Innenarchitekt: M. Thun

Kategorie: Upper Midscale
Investition ohne Grundstück:
31,5 Mio. €
Investition mit Grundstück:
34,5 Mio. €
Bauzeit: 26 Monate
Zimmeranzahl: 220
Tagung: 500 m²

Bild: H-Hotels

Hyperion/H2 Hotel Leipzig
Eröffnung: 28.2.2020
Standort: Sachsenseite 5 (H2)/7 (Hyperion),
04103 Leipzig
Projektentwickler: S&G Development
Eigentümer/Betreiber: H-Hotels
Architekt: Gerber
Innenarchitekt: Geplan Design

Investition ohne Grundstück: 67 Mio. €
Investition mit Grundstück: 73 Mio. €
Bauzeit: 2,5 Jahre
Zimmeranzahl: 337 (H2),
189 (Hyperion)
Tagung: ca. 600 m² (360 Personen)
Spa/Fitness: 300 m²

Bild: Ginn City & Lounge

Ginn City & Lounge Ravensburg
Eröffnung: 9.3.2020
Standort: Eisenbahnstr. 57, 88212 Ravensburg
Projektentwickler: Sipple Hausbau
Eigentümer: Palace Invest
Betreiber: Angleterre Hotel
Architekt: Kopper, Groß & Partner
Innenarchitekt: Alconsta Construction Management

Kategorie: 4 Sterne
Investition mit Grundstück: 15 Mio. €
Bauzeit: 1,5 Jahre
Zimmeranzahl: 124
Tagung: 70 m² (40 Personen)

Ausland

Bild: Choice Hotels

Comfort Hotel Prague City East
Eröffnung: 2.1.2020
Standort: Bečvářova 14, 100 00 Prag 1, Tschechien
Projektentwickler: CPI Property Group
Eigentümer: CPI Hotels Properties
Betreiber: CPI Hotels
Architekt: TaK

Kategorie: 3 Sterne Plus
Investition ohne Grundstück: 380 Mio. CZK (ca. 13,8 Mio. €)
(Um-)Bauzeit: 18 Monate
Zimmeranzahl: 243
Tagung: 540 m² (500 Personen)
Fitness: 100 m²

Bild: Hyatt Hotels Corporation

Hyatt Regency Barcelona Tower
Eröffnung: 12.2.2020
Standort: Gran Vía 144, L'Hospitalet de Llobregat,
08907 Barcelona, Spanien
Projektentwickler: Hyatt, HesperiaWorld
Eigentümer/Betreiber: HesperiaWorld
Innenarchitekt: L. Alonso, S. Balaguer, R. Rogers

Kategorie: Upper Upscale/Premium
Umbauzeit: 7 Monate
Zimmeranzahl: 280
Tagung: ca. 5.000 m² (1.800 Personen)
Spa/Fitness: 4.500 m²

*Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

PROJEKTE IN DEUTSCHLAND

Projektname	Standort	Betreiber	Zimmer	Typ/Kategorie	Geplante Eröffnung
Ruby Louise	Frankfurt a. M.	Ruby	215	Design-Hotel	Q4 2020
Ipartment	Darmstadt	Ip Living	180	Serviced Apartments	Januar 2021
Holiday Inn Express Potsdam	Potsdam	Primestar	198	Midscale	Q2 2021
Prizeotel Wiesbaden-City	Wiesbaden	Prizeotel	154	Economy-Design	2021
Super 8 by Wyndham Berlin-Spandau	Berlin	Gorgeous Smiling	200	Budget	2021
Best Western Plus Hotel Frankfurt/Kaiserlei	Offenbach	Macrander	188	Upscale	Anfang 2022
Premier Inn	Saarbrücken	Whitbread	175	Premium-Economy	Frühjahr 2022
A&O Heidelberg	Heidelberg	A&O	110	Hostel	2022
Stayery	Dresden	Stayery	125	Serviced Apartments	2022
Wilde Aparthotel by Staycity	Stuttgart	Staycity	82	Apartment-Hotel	Ende 2022

ANDERE LÄNDER

Projektname	Standort	Betreiber	Zimmer	Typ/Kategorie	Geplante Eröffnung
Grand Palladium Garden Beach Resort & Spa	Campofelice di Roccella, IT	Palladium	113	Luxus	Sommer 2020
IntercityHotel Graz	Graz, AT	IntercityHotel	229	Upper Midscale	Herbst 2020
B&B Hotel Wien-Meidling	Wien, AT	B&B	105	Budget	Ende 2020
Hyatt Centric Cambridge	Cambridge, UK	Edyn	150	Lifestyle	2021
Zleep Hotel Madrid Airport	Madrid, ES	Zleep	280	Economy	Ende 2021

Quelle: hotelkey Research

1089 Ostseite Leipzig

FWW
11.09.2020

Neuer Vorstand für Leipzig

Der BFW Landesverband Mitteldeutschland wird im Vorstand neu ergänzt und begrüßt herzlich Dr. Ingo Seidemann, der zur Vorstandssitzung am 8. Juli 2020 einstimmig durch den Vorstand satzungsgemäß bestätigt wurde.

Mit der Wahl von Dr. Ingo Seidemann wurde speziell für Leipzig, aber auch für den mitteldeutschen Raum eine fachlich exzellente Neubesetzung für die Verbandsarbeit im Landesvorstand vollzogen, was im Einzelnen nachfolgend vorgestellt wird.

KURZER STECKBRIEF: DR.-ING. INGO SEIDEMANN

- *Geboren 1956*
- *Dr.-Ing., Studium und Promotion an der Bauhaus Universität Weimar,*
- *Vorstands- und Geschäftsführertätigkeit in großen mittelständischen Technologie- und Bauunternehmen,*
- *seit 1996 Gesellschafter und Geschäftsführer der Dr. Seidemann & Co. Projektentwicklung GmbH,*
- *seit 2014 Geschäftsführer der S&G Development GmbH,*
- *Geschäftsführer von projekttragenden Investitions-Gesellschaften*

DIE S&G DEVELOPMENT GMBH

Als Projektentwickler mit Standorten in Frankfurt am Main und Leipzig verfügen wir über mehr als zwei Jahrzehnte Erfahrungen mit Objekten in ganz Deutschland. Wir begleiten Investitionsvorhaben erfolgsorientiert in allen Phasen ihres Entstehungs- und Realisierungsprozesses und finden intelligente Lösungen für eine große Bandbreite an Projekten.

Unser Portfolio umfasst die Bereiche Einzelhandel und Nahversorgung, Sport- und Freizeitobjekte, Wohnungsbau und -sanierung bis hin zur großvolumigen Quartiersentwicklung. Als unabhängiger Experte analysieren wir die gegebenen Möglichkeiten, identifizieren Problemlösungen und mobilisieren Investitionen – sowohl eigener Vorhaben als auch Investitionen öffentlicher und privater Hand.

Erfolgsbestimmend wirken unsere Erfahrung, ein breites Fachwissen und ein gewachsenes Netzwerk aus erfahrenen Planern, Fachingenieuren und spezialisierten Dienstleistern – von der Vermessung bis hin zur professionellen Gewerbevermietung. In den vergangenen Jahren konnten wir Projekte mit einem Investitionsvolumen von ca. 200 Mio. Euro verwirklichen.

Landesverband Mitteldeutschland

Sieben Fr

Der BFW Mitteldeutschland

BFW Mitteldeutschland: Können Sie bitte Ihr Unternehmen charakterisieren.

Dr. Ingo Seidemann: Wir sind seit mehr als zwei Jahrzehnten als Projektentwickler tätig, waren in ganz Deutschland aktiv. Unsere Spezialität sind anspruchsvolle Flächen und Quartiere, wo wir unsere langjährige Kompetenz und Erfahrung in stadtbildende Projekte umsetzen können. Momentan haben wir zwei Niederlassungen, eine in Leipzig und eine in Frankfurt am Main.

BFW Mitteldeutschland: In Leipzig haben Sie gerade ein großes Projekt umgesetzt. Dieses befindet sich in Innenstadtlage. Um was genau handelt es sich?

Dr. Ingo Seidemann: Es befindet sich direkt am Hauptbahnhof. Dieses Gebiet zählt mit einer Vielzahl an markanten Solitärgebäuden, weitläufigen Platzflächen und Verkehrsachsen zu den Orten der Sachsenmetropole, die in hohem Maße großstädtisches Flair ausstrahlen. An der östlichen Flanke entstand ein komplett neues Areal. Nach mehrjähriger Planung und knapp drei Jahren Gesamtbauzeit entstanden an dieser komplexen und prominenten Stelle, die vorher eine Parkfläche für Busse und Autos war, ein Fernbus-Terminal samt aufgestapeltem Parkhaus sowie ein Hotelkomplex mit Doublebrand-Konzept. Das Vier-Sterne-Businesshotel der Marke Hyperion (Midclass) und ein Budgethotel der Marke H2 (zwei Sterne) bilden den größten innerstädtischen Hotelkomplex in Leipzig. Insgesamt entstanden 530 Zimmer mit rund 1.100 Betten sowie im Hyperion ein Wellness- und Kongresscenter.

agen – sieben Antworten

sprach mit Dr. Ingo Seidemann

BFW Mitteldeutschland: Innerstädtische Planungen durchlaufen einen meist langen Prozess. Wie war hier die Zeitachse?

Dr. Ingo Seidemann: 2012 haben wir den ersten Teil des insgesamt 11.100 Quadratmeter großen Areals zwischen Brandenburger Straße und Sachsenseite erworben.

Anderthalb Jahre später konnten wir die Stadtverwaltung von einem Stufenkonzept überzeugen, in dem Umfang, Struktur und Ablauf des Großbauvorhabens festgelegt wurden. Im Juni 2015 erfolgte ein europaweit ausgelobter Architektenwettbewerb, den das Büro Gerber Architekten GmbH für sich entscheiden konnte, im Dezember desselben Jahres wurde der Resterwerb des besagten Areals vollzogen. Die Grundsteinlegung des Fernbusterminals erfolgte im März 2017, ein Jahr später begann der erfolgreiche Regelbetrieb. Die Hotels eröffneten Anfang 2020. Die Investitionssumme für das Gesamtprojekt belief sich auf 87 Millionen Euro, 15 Millionen Euro für das Terminal, 72 Millionen Euro kosteten die Hotels.

BFW Mitteldeutschland: Wo sind Ihre Investitionshauptstandorte?

Dr. Ingo Seidemann: Für die Leipziger Niederlassung stehen die großen Märkte Dresden und Leipzig stark in unserem Fokus, aber wir beobachten auch die Zentren Thüringens und Sachsen-Anhalts sehr intensiv. Mit der Frankfurter Niederlassung entwickeln wir vor Ort in Frankfurt, aber auch Projekte in Wiesbaden und München sowie einen großen Wohnungsbaustandort am westlichen Rande von Berlin.

BFW Mitteldeutschland: Welche Projekte sind in der Zukunft geplant?

Dr. Ingo Seidemann: Wir kommen ja von der Entwicklung her aus dem Gewerbebereich. Hier haben wir uns eine starke Expertise aufgebaut – vor allem in der Kombination klassischer Nutzungsarten und Mobilität. So werden wir unsere Erfahrungen bei der Errichtung des Mobilitätshubs Busbahnhof am Leipziger Hauptbahnhof auch in einer sehr modernen, richtungsweisenden Hub-Entwicklung am Dresdener Hauptbahnhof nutzen. Nach Abschluss der großen Wohungsbauentwicklung im Berliner Raum kann ich mir in Zukunft auch im mitteldeutschen Raum Wohnungsbauentwicklungen vorstellen, insbesondere in Dresden.

BFW Mitteldeutschland: Innerhalb des BFW Mitteldeutschland wurden Sie als neuer Vorstand gewählt? Wie sehen Sie Ihre Rolle?

Dr. Ingo Seidemann: Als Erstes: Ich bin sehr gespannt auf diese andere Art der Arbeit. Natürlich möchte ich die langjährigen Erfahrungen innerhalb der Branche aus einer zielführenden Kommunikation mit den Kommunen (Verwaltung und Politik) einbringen. Außerdem ist es wichtig, dass wir ein stabiles Netzwerk als Unternehmensverbund haben. Unsere Gesellschaft befindet sich nicht nur wegen der Corona-Pandemie in einem Wandel. Wir müssen kontinuierlich und sehr intensiv daran arbeiten, dass wir als freie Immobilienunternehmen gemeinsam auftreten. Die Immobilienwirtschaft muss ihrem volkswirtschaftlichen Gewicht angemessen in Politik und Gesellschaft Einfluss nehmen.

BFW Mitteldeutschland: Wo sehen Sie besondere Ansatzpunkte?

Dr. Ingo Seidemann: Die BFW-Mitglieder setzen sich mittlerweile täglich mit verschiedensten Regularien, Vorschriften und politischen Wünschen auseinander – Tendenz weiter wachsend. Es geht um Klimaschutz, Mietendeckel, sozial geförderten Wohnraum. Hier gilt es noch stärker vermittelnd mit Kommunen, Parteien, Institutionen in einen Dialog zu treten.

Unbestritten sind gesellschaftlicher Dialog und Partizipation für die Entwicklung von urbanen Quartieren und großen Arealen sehr wichtig. Hier sollten wir Überlegungen anstellen, wie diese für alle Seiten sinnvoll und produktiv eingesetzt werden können. Ansonsten müssen wir uns ausdauernd und permanent vor Ort um die ‚Basics' wie die zügige Schaffung von Baurecht und reibungslose Zusammenarbeit mit den kommunalen Verwaltungen kümmern, das ist ein niemals endender Prozess.

Studentenwohnen Karstadt

1185

1185 Studentenwohnen Karstadt

Westfälische Rundschau
06.03.2020

WR, 6.Mär.2'20

Rewe-Markt zieht ins „Basecamp“ ein

Rewe hat angekündigt, einen neuen Markt in der City zu eröffnen.

Ein Rewe-Markt wird im nächsten Jahr in der Innenstadt eröffnen. Das Unternehmen wird im „Basecamp“ an der Kampstraße einziehen. In dem Neubau mit rund 430 Sudierenden-Appartements und Hotel auf insgesamt sechs Etagen, der gerade an der Stelle des ehemaligen Karstadt-Technik-Hauses gebaut wird, soll der Rewe-Markt im Erdgeschoss beheimatet sein.

Die Eröffnung ist für das Frühjahr 2021 geplant. Wann genau der Rewe-Markt dann dort einziehen wird, steht noch nicht fest. Julia Hertin von der Pressestelle der Rewe Dortmund SE & Co. KG hat die bekannten Details erklärt. In Dortmund betreibt Rewe rund 45 Märkte. „Der Markt hat mit 750 Quadratmetern eher urbanen Charakter“, erklärt Pressesprecherin Julia Hertin. Andere Märkte würden ab einer Größe von 1000 Quadratmetern erst beginnen. „Im Innenstadtbereich sind 750 Quadratmeter eine gute Größe.“ Um sich den „Bedürfnissen der Bewohner“ in der Innenstadt anzupassen, soll es in dem Markt auch ein entsprechendes Sortiment geben. „Dazu zählen vor allem Artikel wie Frischeprodukte. Ich könnte mir eine Salatbar vorstellen, aber da gibt es noch keine festen Pläne“, sagt Hertin. Dafür dürften sich auch die Studenten interessieren, die Wohnungen in dem Gebäude mieten werden.

In der Thier-Galerie hatte der Rewe-Markt im Jahr 2018, sieben Jahre nach der Eröffnung, wieder schließen müssen. Die Umsätze waren nicht hoch genug gewesen. „Ich könnte mir vorstellen, dass es auch problematisch war, weil man dazu in den Keller fahren musste“, glaubt die Pressesprecherin.

Am neuen Standort ist das Rewe-Unternehmen optimistischer. „Dort liegt der Eingang direkt an der belebten Kampstraße, das fällt möglichen Kunden viel direkter auf“, erklärt Julia Hertin.

Das glaubt auch der Geschäftsführer der Basecamp-Group, Dr. Andreas Junius. Er sagt: „Der Eingang für einen Lebensmittelmarkt an dieser Stelle ist natürlich hervorragend!“ *mn*

1185 Studentenwohnen Karstadt

Ruhr Nachriften, Hellweger Anzeiger, WAZ, WR, Westfalen Post

24.08.2020

„Basecamp“ könnte neuer Gastro-Tempel in der City werden

Dortmund. Die Vermarktung des „Basecamps“ mitten in der Dortmunder City nimmt Fahrt auf. Der Eigentümer verrät etwas über die Interessenten. Darunter sind auch einige namhafte Gastro-Betriebe.

Eine Anzeige auf einem Immobilienportal im Internet zeigt an, dass die Vermarktung des noch im Bau befindlichen „Basecamps“ an der Kampstraße vorangetrieben wird. In dem Neubau an der Stelle des ehemaligen Karstadt-Technik-Hauses entsteht an der Ecke zur Brückstraße ein Neubau mit 430 Studierenden-Appartements plus Hotelzimmern. Im Erdgeschoss - und darauf bezieht sich die Immobilienanzeige - ist Platz für Einzelhandel und Gastronomie.

Nachdem Rewe bereits im Frühjahr bekanntgegeben hat, dass man an diesem Standort mitten in der City auf 800 Quadratmetern einen Supermarkt eröffnen wird, stehen nun noch 1600 und 150 Quadratmeter für weitere Interessenten zur Verfügung.

„Und diese Interessenten gibt es. Wir stehen mit mehreren Unternehmen in Verhandlungen“, sagt Dr. Andreas Junius, der Geschäftsführer der Berliner Base-Camp-Gruppe und Eigentümer des sechsstöckigen Neubaus. Nahezu fix ist bereits der Einzug eines „bio-affinen, kleinen Bistros“, wie Andreas Junius sagt. Es wird auf einer kleineren Fläche hin zur Brückstraße und dem Platz von Leeds eröffnen. „

Für die Großfläche, die noch flexibel teilbar ist, stehen wir zudem in Kontakt mit Gastronomie-Ketten. Dabei ist es in den Gesprächen eine zentrale Frage, wie viel Außengastronomie erlaubt sein wird. Die bietet sich auf dem Boulevard Kampstraße regelrecht an“, sagt Andreas Junius. Des Weiteren verrät der Bauherr auf Anfrage dieser Redaktion auch das Interesse von „zwei größeren Warenhausketten, die bisher nicht in der Dortmunder Innenstadt vertreten sind“.

Außerdem seien auch ein Bekleidungsgeschäft und ein Lichttechnologie-Unternehmen interessiert. „Die Gespräche laufen und die mögliche Verteilung auf die Fläche im Erdgeschoss wird sondiert“, so Andreas Junius.

Mit der Fertigstellung des Gebäudes, das nach den Plänen des Architekturbüros Gerber gebaut wird, rechnet er in etwa einem Jahr. Die Vermietung der Appartements für Studentinnen und Studenten erfolge dann kurzfristig.

Im obersten Stockwerk sind neben einem Hotel auch ein Restaurant-Café, eine Dachterrasse sowie ein Co-Working-Space geplant.

Die Base-Camp-Gruppe ist Inhaber der gesamten Immobilien zwischen dem Platz von Leeds und der Hansastraße sowie dem Bissenkamp und der Kampstraße. Auch das Gebäude des ehemaligen Modehauses Boecker, in das im vorigen Jahr das Sportgeschäft Decathlon eingezogen ist, gehört der Base-Camp-Gruppe. *pwu*

Insgesamt sechsgeschossig wird der Neubau an der Kampstraße. FOTO WULLE

Büroneubau Allianz

1 2 4 6

1246 Büroneubau Allianz

Stuttgarter Wochenblatt

19.02.2020

Die Allianz kommt

In der Sitzung des Gemeinderats am 20. Februar ist der Bebauungsplan Heßbrühlstraße auf der Tagesordnung, wo der Versicherungskonzern einen Bürokomplex plant. Dazu wird der Flächennutzungsplan geändert – aller Kritik zum Trotz.

■ VAIHINGEN

Die Allianz Deutschland AG plant ihre beiden bisherigen Betriebsstätten Uhland- und Reinsburgstraße in der Stuttgarter Innenstadt aufzugeben und eine Neubebauung (Bürogebäude mit integrierter Sporthalle) auf ihrem Grundstück in der Heßbrühlstraße in Vaihingen zu realisieren.

Das dortige Grundstück wird bisher als Sportfläche genutzt und grenzt unmittelbar an das größte Stuttgarter Gewerbegebiet Wallgraben, den Synergiepark an. Die günstige Lage direkt am ÖPNV-Knotenpunkt und künftigen Regionalbahnhalt in Vaihingen bietet nach Ansicht der Planer optimale Bedingungen für die geplante Ansiedlung von circa 4500 Mitarbeitern.

Nach dem geltenden Planungsrecht, das größtenteils private Grünfläche darstellt, ist die geplante Neubebauung nicht zulässig, deshalb muss der Bebauungsplan aufgestellt und der Flächennutzungsplan (FNP) parallel dazu geändert werden. Danach wird die FNP-Änderung dem Regierungspräsidium zur Genehmigung vorgelegt.

Aus einem Wettbewerbsverfahren der Allianz ging im Juli 2017 der Entwurf des Büros Gerber Architekten als Sieger hervor. Bei der Vorstellung des Siegerentwurfes im Ausschuss für Umwelt und Technik im Oktober 2017 wurden Anregungen und Änderungswünsche vorgebracht, die von der Allianz Deutschland AG zum Teil eingearbeitet wurden, beispielsweise die Kürzung des Gebäudes an der Liebknechtstraße im südlichen Bereich um neun Meter zur Verbesserung und Sicherung der Durchströmbarkeit, die Verschiebung der Zufahrten nach Norden beziehungsweise Osten und die Reduzierung der Anzahl der Verbindungsbrücken und deren Geschossigkeit. Der überarbeitete Siegerentwurf ist die Grundlage für das Bebauungsplanverfahren.

Während der öffentlichen Auslegung des Bebauungsplans Heßbrühlstraße im April und Mai vergangenen Jahres wurden von 15 Beteiligten Anregungen vorgebracht – darunter eine Unterschriftenliste mit 269 Unterschriften von Personen, die die unverzügliche Einstellung des Bebauungsplanverfahrens und des FNP-Parallelände-rungsverfahrens fordern.

Der überarbeitete Entwurf des Wettbewerbssiegers dient als Grundlage für das vorliegende Bebauungsplanverfahren. Visualisierung: Planungsbüro Gerber

Bedenken großteils nicht berücksichtigt

Anregungen gingen unter anderem zu folgenden Themen ein: Verkehrsproblematik, fehlendes Verkehrskonzept, Klimaproblematik, nachteilige Folgemaßnahmen wie Verlagerung der Betriebsstelle der AWS, der Baubetriebsstelle des Tiefbauamts und der SWSG Mieter, Entfall von Sportflächen, Nähe zum Störfallbetrieb sowie fehlerhafte Abwägung der Belange. Die Anregungen wurden geprüft und bewertet, letztlich jedoch nicht oder nur teilweise berücksichtigt. Äußerungen der Behörden und Träger öffentlicher Belange bezogen sich im Wesentlichen auf folgende Aspekte: stadtklimatische Bedenken, Lärmbelastung, Klimawandel, Frischluftschneise, Verkehrsproblematik, fehlendes Verkehrskonzept, erheblich nachteilige Auswirkungen auf die Schutzgüter inner- und außerhalb des Plangebiets, Abwägungsmängel, Missachtung der städtebaulichen Gestalt, Stellplatzzahl, ÖPNV, Fuß- und Radwegeverbindung, Parkraummanagement, gemeindeübergreifende Vorgehensweise zur Bewältigung der Verkehrsproblematik. Das Gesundheitsamt und der NABU lehnen den Bebauungsplan ab.

Was Umweltbelange angeht, so sind sowohl außerals auch innerhalb des Plangebiets mit teils erheblichen nachteiligen Auswirkungen auf die Schutzgüter Mensch, Klima, Luft, Wasser und Landschaft zu rechnen. Den negativen Auswirkungen für die Menschen soll mit entsprechenden technischen Schutzvorkehrungen wie Lärmschutz begegnet werden.

Zu den finanziellen Auswirkungen: Die Allianz übernimmt unter anderem die Planungs- und Verfahrenskosten und die Kosten für die Umgestaltung der Liebknecht- und Heßbrühlstraße. Der Stadt wiederum entstehen unter anderem Kosten für das nötige Verkehrskonzept, wofür im Haushaltsplan 2018/2019 Planungsmittel in Höhe von zwei Millionen Euro genehmigt wurden. *ds*

INFO

Die Sitzung

Die öffentliche Sitzung des Gemeinderats ist am Donnerstag, 20. Februar, 15 Uhr, im Großen Sitzungssaal des Rathauses, 3. Stock, Marktplatz 1. Die Tagesordnung zu dieser Sitzung sowie zu weiteren Sitzungen des Gemeinderats, der verschiedenen Ausschüsse sowie aller Bezirksbeiräte ist im Internet auf www.stuttgart.de/external/show/ratsdokumente einzusehen.

Große Baupläne in Vaihingen

Der Versicherungskonzern Allianz AG plant eine umfangreiche Neubebauung auf einem sechs Hektar großen Gebiet in der Heßbrühlstraße in Stuttgart-Vaihingen. Dafür gibt das Unternehmen die Betriebsstätten in der Innenstadt, der Uhland- und Reinsburgstraße, auf. Geplant sind mehrere Bürogebäude für 4500 Mitarbeiter und eine integrierte Sporthalle nach dem Siegerentwurf des Büros Gerber Architekten in dem von der Allianz im März 2017 durchgeführten Wettbewerbsverfahren.

Der Stuttgarter Gemeinderat hat dafür am Donnerstag die planungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen. Das künftige Baugebiet, das bisher teilweise als Sportfläche für den Vereinssport genutzt wurde und sich teilweise auch in städtischem Besitz befindet, grenzt an das Gewerbegebiet Wallgraben – den Synergiepark – und bietet sich daher für die Nutzung an. Nach dem geltenden Planungsrecht ist die Neubebauung allerdings nicht zulässig: Daher muss ein Bebauungsplan aufgestellt und der geltende Flächennutzungsplan geändert werden.

Mit der künftigen Bebauung muss die Stadt ihr „Verkehrskonzept Vaihingen und Synergiepark Vaihingen-Möhringen“ nun weiter ausarbeiten. (red)

1246 Büroneubau Allianz

Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten
18.03.2020

Der Allianz-Neubau kommt, die Kritik bleibt

Vaihingen Der Versicherungskonzern wird auf seinem Gelände am Rande des Synergieparks bauen. Der Widerstand gegen das Vorhaben war von Anfang an groß, doch nun ist es beschlossene Sache. Was haben die Projektgegner jetzt vor? *Von Alexandra Kratz*

Bernhard Völker will kein Ewiggestriger sein. Doch genau diese Kritik bekommt er immer wieder zu hören. Die Welt habe sich immer verändert. Es könne nicht immer alles so bleiben, wie es einmal gewesen sei, würden die Leute zu ihm sagen. Und dann antwortet Völker, Jahrgang 1941, mit Nachdruck: „Das weiß ich sehr wohl. Ich bin pensionierter Geschichtslehrer."

Doch das Problem aus seiner Sicht ist, dass die Veränderungen immer in die gleiche Richtung gehen würden, dass immer mehr zugebaut werde. So auch mit dem geplanten Allianz-Neubau an der Heßbrühlstraße in Stuttgart-Vaihingen. Der Gemeinderat hat dafür vor Kurzem endgültig den Weg freigemacht und mit deutlicher Mehrheit die Änderung des Bebauungsplans und des Flächennutzungsplans beschlossen. Damit kann der Versicherungskonzern etwa 4000 Arbeitsplätze aus Standorten in der Innenstadt, die dadurch auch für Wohnungsbau frei werden, in den Filderbezirk verlagern. Vor Ort in Vaihingen sehen viele das Projekt kritisch. Auch der Bezirksbeirat hatte das Vorhaben wiederholt mehrheitlich abgelehnt.

Foto: privat

„Dieser Lokalegoismus ärgert mich maßlos."

Bernhard Völker, Allianz-Gegner

Die Befürworter des Allianz-Neubaus in den politischen Gremien hätten immer wieder argumentiert, dass man über den Tellerrand hinausschauen müsse und dass das Projekt gesamtstädtisch betracht positiv für Stuttgart zu bewerten sei, sagt Völker und ergänzt: „Diese Sichtweise ärgert mich maßlos." Für ihn ist genau das „Lokalegoismus". Natürlich seien es an der Heßbrühlstraße nur ein paar Bäume, die vielleicht gefällt werden müssen, und nur ein paar Hektar Grünfläche, die versiegelt werden müssen. Das allein mache das Weltklima nicht kaputt, räumt Völker ein. „Aber es gibt ja eben nicht nur dieses eine Projekt in Vaihingen. Es wird ja überall gebaut, in ganz Stuttgart, ganz Deutschland, ganz Europa, und das seit Jahrzehnten." Das sei es, was man sehe, wenn man über den „Tellerrand hinausschaue", findet Bernhard Völker. Und jeder, der die Fridays-for-Future-Bewegung unterstütze, müsse darum eigentlich gegen den Allianz-Neubau sein, so seine Meinung.

So soll die neue Allianz-Zentrale mal aussehen. Der Entwurf stammt vom Dortmunder Büro Gerber Architekten. Visualisierung: Allianz/z

„Der Konzern darf jetzt in einen Grünzug und in eine Kaltluftschneise, in der bisher aus Klimagründen keine Bebauung zulässig war, einen Bürokomplex mit 60 Meter hohen Blöcken setzen. Dass sich das Unternehmen bereit erklärte, einen schmalen Grüngürtel zuzulassen, wird von den Befürwortern bereits als tragfähiger Kompromiss gerühmt", wettert Völker. Er kritisiert zudem, dass die Straßen rund um den Synergiepark schon jetzt an ihrer Belastungsgrenze seien. „Ein Strukturplan soll da helfen. Kann er etwa die verfügbaren Räume erweitern?", fragt der Senior. Die „Zustimmungsfraktionen" im Gemeinderat hätten für die Rechtfertigung ihre Haltung zu dem Projekt immer nur das „Begründungsritual Arbeitsplätze-Gewerbesteuer" hervorgebracht – gebetsmühlenartig, wie ein Mantra. „Sicher ist jedenfalls, dass das Unternehmen mit dem Bauen auf eigenem Grund einen satten Planungsgewinn verbuchen und dass auf diesem Gelände niemals wieder Natur stattfinden kann. Ob es die Arbeitsplätze, die angeblich so große Opfer rechtfertigen, in zehn oder 20 Jahren noch geben wird, ist dagegen fraglich", findet Völker.

Seit 1979 wohnt er in Vaihingen. Ein politischer Mensch war er schon immer. 40 Jahre lang war er Genosse in der SPD, er war aktiv im Ortsverein und stellvertretendes Mitglied im Bezirksbeirat. Aus der SPD ausgetreten ist er 2009 – maßgeblich wegen der Haltung der Partei zu Stuttgart 21, ein Projekt, das er ebenso vehement ablehnt, wie den neuen Bürokomplex am Rande des Synergieparks.

Mit seinen Ansichten bezüglich seines Heimatstadtbezirks ist Bernhard Völker freilich nicht allein. Die Bürgerinitiative Vaihingen ökologisch sozial (Vös) hat mehrere Jahre lang gegen das Projekt gekämpft. Völker ist Mitglied in der Gruppe und regelmäßig bei den Treffen. Dort wurde auch schon über die Entscheidung des Gemeinderats gesprochen. Und dabei seien die Mitglieder zu dem Ergebnis gekommen, dass man den Baubeginn an der Heßbrühlstraße nicht boykottieren werde. „Es wird keine Blockaden geben. Vielleicht steht mal jemand mit einem Transparent da und lässt sich fotografieren. Aber wir sind schon realistisch, und wissen, dass der Allianz-Bau nun kommt", sagt Völker. Aber das mache die Entscheidung der Kommunalpolitiker auch nicht richtiger. „Die Argumente, die gegen das Projekt sprechen, bleiben."

Büros statt Sportplatz

Zumindest die Eiche auf dem Platz soll erhalten bleiben. *Foto: ds*

Im März hat der Gemeinderat die planungsrechtlichen Voraussetzungen für den Allianz-Standort in der Heßbrühlstraße in Vaihingen geschaffen.

Auf dem rund sechs Hektar großen Areal plant der Versicherungskonzern eine zmfangreiche und nicht unumstrittene Bebauung: Geplant sind mehrere Bürogebäude für rund 4500 Mitarbeiter und eine integrierte Sporthalle nach dem Siegerentwurf des Büros Gerber Architekten. Das künftige Baugebiet, das unmittelbar an den Synergiepark angrenzt und sich teilweise in städtischem Besitz befindet, wurde bislang allerdings als Sportfläche von Vereinen genutzt. Für die Bebauung musste der Flächennutzungsplan geändert werden, wofür der Gemeinderat grünes Licht gab. *ds*

Palmbuschweg

1307

1307 Palmbuschweg

Neue Ruhr Zeitung
01.02.2020

Der Investor mit dem Sturmgewehr

Die Durmaz International GmbH kommt wie gerufen für die Kutel-Brache in Altenessen. Wären da nicht diese Bilder – und Spuren in dubiose Kreise

Von Wolfgang Kintscher

Ein Geldgeber, der ein heruntergekommenes Brachgelände nach 20 Jahren wachküssen will – kein Wunder, dass man bei dieser Nachricht in der Altenessener Politik erst mal richtig gute Laune hatte. Daran änderten auch jene als allzu großspurig empfundenen Baupläne nichts, die anfangs fürs einstige Kutel-Areal am Palmbuschweg geschmiedet wurden. Inzwischen aber wachsen leise Zweifel, worauf man sich da eingelassen hat. Schuld sind die Kommunisten. Und ein Sturmgewehr in der Hand des Investors.

> „Das hat uns auch schon stutzig gemacht."
>
> **Ein Insider** über den Umstand, dass die Durmaz International GmbH in der Projektentwickler-Szene ein unbeschriebenes Blatt ist.

„Wenn andere Investoren so auftreten würden, wären die für die Stadt Essen sofort weg vom Fenster", heißt es bei Eingeweihten. Sie sind einigermaßen entsetzt über die Pose ihres Geschäftspartners. FOTO: JULIA TILLMANN / FFS

Erstere empörten sich von Anfang an darüber, dass da unter anderem zwei Hochhäuser entstehen sollten, eines mit zwölf und eines mit 16 Geschossen. Die würden ja Teile des Kaiser-Wilhelm-Parks in den Schatten stellen, klagte Ex-Ratsherr Jürgen Beese und blieb mit seiner Skepsis nicht allein. Doch während alle anderen nur eine Überarbeitung forderten, googelte der DKP-Mann aus purer Neugierde weiter und fand Schatten auch andernorts.

„Grüße an meine Jungs" vom Düsseldorfer Geschäftsführer

Denn als Geschäftsführer der Düsseldorfer „Durmaz International GmbH", die sich die 150-Millionen-Euro-Investition in Altenessen auf ihre Fahnen geschrieben hat, fungiert mit Taner A. offenbar ein ehemals hochrangiges Mitglied des vom Innenministerium mittlerweile verbotenen Boxclubs „Osmanen BC". Dies hatte die Tageszeitung „Welt" im August vergangenen Jahres recherchiert.

Bundesinnenminister Horst Seehofer hatte die rockerähnliche Gruppierung im Juli 2018 verboten, weil „deren Mitglieder schwere Straftaten verüben".

Für Taner A. kompromittierende Fotos sind aus den sozialen Netzwerken längst verschwunden, nur hier und da finden sich noch Hinweise, etwa wenn dieser bei Facebook „Grüße an meine Jungs" bestellt. Denn die Welt des 26-Jährigen ist anno 2019/2020 eine andere: Er trägt feinste Anzüge statt Kutten, posiert am Steuer von Luxuskarossen wie Ferrari, Maybach oder Porsche.

Und er weiß an seiner Seite türkische Prominenz bis in allerhöchste Kreise, wie Erinnerungsfotos belegen: vom Innenminister bis zum Polizeichef, vom türkischen Außenminister bis zum Leiter des türkischen Geheimdienstes MIT. Zwischendrin: Schießübungen im T-Shirt der türkischen Polizei-Spezialkräfte und eine Pose mit dem Sturmgewehr in der einen und der Pumpgun in der anderen Hand.

Bei der Stadt Essen und ihren Wirtschaftsförderern ist man ob solcher Inszenierungen irgendetwas zwischen besorgt und peinlich berührt: Sich als städtischer Partner so zu zeigen, das sei „im Zweifel ein wenig unglücklich", sagt einer hörbar irritiert.

Andere fühlen sich in ihrer Skepsis bestätigt, dass da keine klassischen Projektentwickler am Werk sind. Zumal das halbe Dutzend „Durmaz"-Firmen – alle beheimatet an der Cecilienallee in der Landeshauptstadt mit Blick auf den Rhein – hierzulande offenbar kaum Spuren hinterlassen hat: „Das hat uns auch schon stutzig gemacht", sagen Beteiligte. Immer wieder wechselten die Geschäftsführer, auch Taner A. ist erst seit Mai 2018 in führender Position.

Zuvor hatte er in Solingen einen wahren Gemischtwarenladen geführt: Sein Unternehmen vermittelte laut Geschäftszweck Versicherungen, Telekom- und Energielieferverträge, finanzierte Immobilien und handelte mit „Waren verschiedener Art, insbesondere Kosmetika".

Aber irgendetwas muss gut laufen, dafür sprechen nicht nur die Luxusschlitten, das Flanieren durch feinste Hotels, die blendenden Kontakte, die 19.956 Abonnenten seines Facebook-Auftritts.

Auch bei der Stadt ist man hingerissen: „Die packen richtig viel Geld an", heißt es. Schon im Herbst 2014 kaufte die „Durmaz International GmbH", damals noch mit Sitz in Langenfeld, das seit Jahr und Tag brach liegende Kutel-Gelände am Palmbuschweg von der Friesland Campina Germany GmbH in Heilbronn. Das führende Unternehmen der Milchindustrie in Deutschland („Landliebe", „Tuffi"), Tochter eines niederländischen Molkereikonzerns, war das 29 Hektar große Areal damit ein für allemal los.

Die Skepsis wächst, aber man hält sich im Hintergrund

Die jetzt vorliegenden Pläne des renommierten Dortmunder Architekturbüros Gerber könnten diese abgewirtschaftete Schmuddelecke der Stadt zu einem echten Vorzeige-Quartier machen. Und nachdem die Politik im Oktober vergangenen Jahres erstmals klare Vorstellungen davon formuliert hat, was sie dort will und was nicht, laufen die Arbeiten erst so richtig an.

Der Bauherr muss jetzt eine Reihe von Gutachten vorlegen, unter anderem zur verkehrlichen Situation. Außerdem ist ein Planungsbüro eingeschaltet, das den Entwurf konkretisiert, während man beim städtischen Planungsamt den Bebauungsplan vorantreibt. Derweil reihte sich „Durmaz International" bei den Sponsoren des jüngsten Auftritts Essener Wirtschaftsförderer bei der Gewerbeimmobilien-Messe „Expo Real" ein.

Die Skepsis wächst, aber man hält sich im Hintergrund. Überhaupt: „Die Frage, woher das Geld kommt", stellen wir auch bei anderen nicht." Vielleicht will man das im Einzelnen auch gar nicht so gern wissen.

„Geld ist eine Waffe...", schreibt Taner A. bei Facebook unter ein Foto, bei dem er aus einem fetten Benz steigt, „...Politik ist zu wissen, wann man abdrückt!"

Das Gelände zwischen Köln-Mindener-Bahnlinie, Palmbuschweg, Altenessener Straße und Helenendamm könnte, so hofft die Stadt, mit dem Millionen-Investment den ganzen Stadtteil aufwerten. FOTO: KLAUS POLLKLÄSENER / FFS

Pläne am Palmbuschweg

- Seit **2001** liegt das Gelände des einstigen **Kutel-Milchhofs** am Palmbuschweg brach: **29.000 Quadratmeter** mit optimaler verkehrlicher Anbindung böten viele Chancen.
- Die sollen mit dem Projekt der **„Durmaz International"** genutzt werden: Entstehen könnten Wohnungen, Büros, Gewerbe und Freiflächen. Das **Investitions-Volumen** wurde überschlägig auf 150 bis 180 Millionen Euro geschätzt.

Geowissenschaften München

1310

1310 Geowissenschaften München

Deutsches Architektenblatt
31.08.2020

Auszeichnungen

polis AWARD 2020: Projekte aus NRW ausgezeichnet

Im Rahmen der am 13. und 14. August virtuell durchgeführten polis Convention wurde auch der polis AWARD 2020 verliehen. Um den Preis hatten sich 140 Projekte aus ganz Deutschland beworben. Die Auslober, der Verlag Müller + Busmann, der auch die polis Convention verantwortet, bewerten dies als großen Erfolg des bundesweit anerkannten und zum fünften Mal verliehenen Awards für Stadt- und Projektentwicklung.

Der Preis prämierte jeweils drei Projekte in sieben Kategorien. Unter den Gewinnern des polis Awards sind mehrere Projekte aus Nordrhein-Westfalen. In der Kategorie „Reaktivierte Zentren" gingen alle drei Preise an NRW-Projekte, nämlich die Umgestaltung Mittleres Paderquellgebiet in Paderborn (WES Landschafts-Architektur), das Gesundheitshaus Dortmund (Landmarken AG, pinkarchitektur) und „Das Wohnzimmer der Stadt – Marktplatz Willich" (KRAFT.RAUM. Landschaftsarchitektur und Stadtentwicklung, LIF Freiraumobjekte). In der Kategorie „Soziale Quartiersentwicklung" erzielte die Baugemeinschaft „Wohnen mit Kindern – wmk3" in Düsseldorf (post welters + partner mbB, Architekten & Stadtplaner) den dritten Preis.

Foto: Helge Mundt

War beim „Tag der Architektur 2020" dabei und gewann den polis Award: Die Umgestaltung Mittleres Paderquellgebiet in Paderborn (WES LandschaftsArchitektur, Hamburg)

Den ersten Preis in der Kategorie „Lebenswerter Freiraum" gewann das Kölner Büro maier landschaftsarchitektur mit dem Projekt „Beitrag zur Völkerverständigung: Skatepark in Damaskus". In der Kategorie „Intelligente Nachverdichtung" erhielten der „Altmarktgarten – Integrierter Dachgarten auf dem Jobcenter Oberhausen" (Stadt Oberhausen, Fraunhofer UMSICHT) den zweiten Preis und Gerber Architekten aus Dortmund für den „Neubau für die Geo- und Umweltwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München" den dritten Preis. Einen dritten Preis für ein NRW-Projekt gab es in der Kategorie „Digitale Helden" für die Tauschbörse für Wohnungen – Tauschwohnung.com und Wohnungstauschduesseldorf.de (swap me UG, Stadt und Wohnungsamt Düsseldorf).

Die Preisjury bestand aus Experten aus Politik, Stadtentwicklung, Wohnungswirtschaft und Immobilienentwicklung. ehn

Oxpark Hamburg

1315

Urbanes Wohnen im Neubauquartier „Oxpark“

Auf dem Ochsenzoll-Gelände: Barrierearm mit Energieeffizienzklasse

HAMBURG-LANGENHORN (vpu/pmi). Die kleinen Kiefernwäldchen, die historischen Gebäude, der Weg durch den Park und die beste Anbindung an Bus und Bahnen: Im neuen Wohngebiet „Oxpark“ erinnert sehr viel an das historische Gelände des ehemaligen Krankenhauses Ochsenzoll mit all seinen Häusern.

Hier errichtet das Wohnungsunternehmen Fiefstücken GmbH in Kooperation mit der Baufirma Ditting und den Gerber Architekten drei Gebäude mit modernen, barrierearmen und energieeffizienten Miet-Wohnungen in der Ochsenweberstraße, dem Feilenhauerweg und dem Jütlandring, mit urbanem Stil, eingepasst in die zentral gelegene Landschaft.

Alle Etagen sind mit einem Aufzug zu erreichen. Die Wohnungen sind weiß gestrichen und haben einen Parkettboden. Die Fliesen in den Badezimmern sind anthrazitfarben und mattiert weiß. Die ebenerdig liegenden Duschen verfügen über Echt-Glaswände. Die Küchenschränke haben eine helle Oberfläche und eine anthrazitfarbene Arbeitsplatte. Es gibt einen Waschmaschinenanschluss im Abstellraum.

Die Wärmeversorgung erfolgt über ein integriertes Blockheizkraftwerk. Zusätzlich sind Stellplätze in zwei Tiefgaragen separat zu mieten. Zahlreiche kostenfreie Fahrradabstellmöglichkeiten runden das Angebot ab. Die Dächer der Gebäude werden begrünt und zwei Spielplätze fügen sich in die Außenanlage ein.

Die U-Bahn-Haltestelle Kiwittsmoor ist nur wenige Gehminuten entfernt und garantiert damit den Anschluss an das gesamte Hamburger Verkehrsnetz. Kindergärten und Schulen befinden sich in der Nähe. Auch Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden.

Der erste Bauabschnitt, bestehend aus sieben 2-Zimmer-Wohnungen und neun 3-Zimmer-Wohnungen in der Ochsenweberstraße 15, wird voraussichtlich zum 1. März 2021 bezugsfertig.

Zur Vereinbarung eines Termins zur Besichtigung der Muster-Wohnung sowie für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die mit der Verwaltung beauftragte NM Nord-IMMO Management GmbH, Dammtorstraße 35, 20354 Hamburg. Telefon: 0 40/80 90 69-4 89 und im Internet unter www.nord-immo.de.

Der erste Bauabschnitt besteht aus sieben 2-Zimmer-Wohnungen und neun 3-Zimmer-Wohnungen in der Ochsenweberstraße 15. **Foto: Nord-IMMO/hfr**

Urbanes Wohnen im „Oxpark“. **Foto: Nord-IMMO/hfr**

– ANZEIGE –

Oxpark-Quartier wächst

Musterwohnung kann besichtigt werden

LANGENHORN Das ehemalige, parkähnliche Areal rund um das Krankenhaus Ochsenzoll entwickelt sich aktuell zu einem beliebten Wohnquartier im Stadtteil Langenhorn. Eine Vielzahl von Neubauten ist bereits entstanden und es geht jetzt in die heiße Phase der Vermietungen. Auf den zwei Grundstücken entstehen in Kooperation mit der Baufirma Ditting und den Gerber Architekten 3 Gebäude (Haus A-C) mit 79 Wohnungen und einer teilbaren Gewerbefläche, vier Wohnungen davon auf Basis einer öffentlichen Förderung. Die Wohnungsgrößen der 2 bis 5 Zimmer-Wohnungen liegen zwischen rund 40 bis 130 m² und verfügen alle über einen Parkettboden, eine Einbauküche und Balkone oder Terrassen. In Haus B und C sind die Balkone zum Teil barrierefrei erreichbar. Auf allen Etagen sind Aufzüge vorhanden und Tiefgaragenstellplätze können zusätzlich angemietet werden. Voraussichtlich Anfang März 2021 werden im Haus A, am Oxpark, sieben 2- Zimmer-Wohnungen mit Wohnungsgrößen zwischen 60m² und 64m² und neun 3-Zimmer-Wohnungen zwischen 77m² und 95m² bezugsfertig sein. Eine Musterwohnung im Gebäude kann mit vorheriger Terminabstimmung besichtigt werden. (kg)

www.nord-immo.de, Infos: 040-809069-0

Komfortable Wohnungen in parkähnlicher Umgebung
Visualisierung: Gerber Architekten

Erweiterung Kreishaus Vechta

1321

Ausschuss gibt grünes Licht für Ausbaupläne

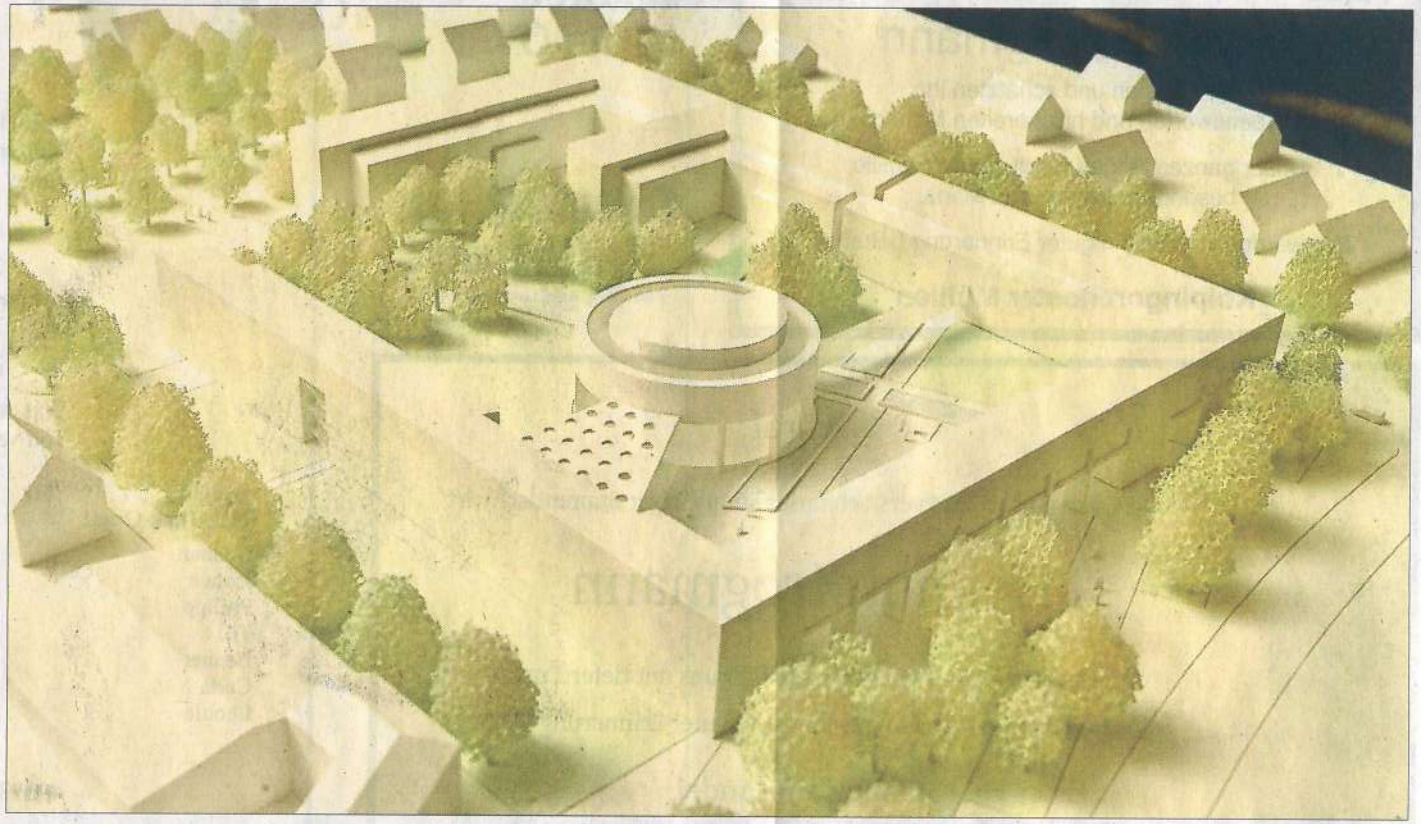
Nach 22 Jahren ist das Kreishaus in Vechta zu klein geworden und soll für 27,8 Millionen Euro erweitert werden

Das Verwaltungsgebäude soll auf der Grundlage eines Konzepts des Dortmunder Architekten Eckhard Gerber vergrößert werden. Er hat das 1998 fertiggestellte Kreishaus entworfen.

Von Ulrich Suffner

Landkreis Vechta. Der Landkreis Vechta will das Kreishaus an der Ravensberger Straße für insgesamt 27,8 Millionen Euro erweitern. Am gestrigen Donnerstag empfahl der Bauausschuss dem Kreistag, die Verwaltung am 17. Dezember mit der Planung von drei Bauabschnitten zu beauftragen.

Als Architekt muss aufgrund von Urheberrechten Eckhard Gerber aus Dortmund beauftragt werden, der das Verwaltungsgebäude vor 22 Jahren entworfen hat. Die fertigen Pläne würden dann noch ein-



Das Modell zeigt das erweiterte Kreishaus: Die Pläne wurden im Bauausschuss des Kreistages diskutiert. Foto: Matthias Niehues

1321 Erweiterung Kreishaus Vechta

Oldenburgische Volkszeitung

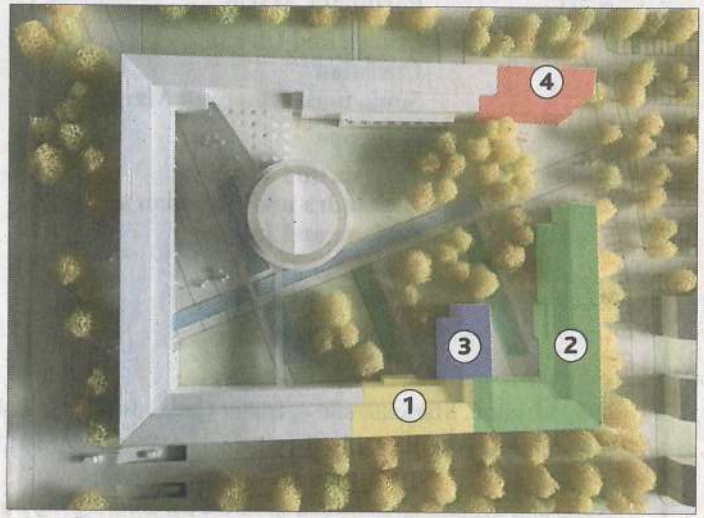
27.11.2020

mal vom Kreistag abgesegnet, teilte Landrat Herbert Winkel mit. Es folge die europaweite Ausschreibung von Fachplanungen und Gewerken. Parallel müsse die Stadt Vechta den noch fehlenden Bebauungsplan aufstellen.

„Wir müssen diese Investition über Kredite finanzieren, aber wir schaffen auch Werte", sagte Winkel. Realistisch sei ein Baubeginn im zweiten Quartal 2023. Die Fertigstellung sei Ende 2025 vorgesehen.

Im Kreistag war bisher unstrittig, dass die Kreisverwaltung mehr Platz benötigt. Ein wesentlicher Grund ist der schon 2019 beschlossene Verkauf des Gesundheitsamtsgebäudes an der Kolpingstraße in Vechta. Das Grundstück muss Ende 2025 an das Bankinstitut übergeben werden. Dort wird die LzO einen Neubau errichten, um den Neuen Markt für städtebauliche Entwicklung frei zu machen. Zusätzlich sorgen Bevölkerungswachstum und neue Aufgaben von Bund und Land für immer neue Mitarbeiter und Raumbedarfe. So hat die Kreisverwaltung mehrere Außenstellen eröffnen müssen, laut Winkel „mit steigender Tendenz".

Das Architekturbüro Gerber hat eine Konzeptstudie erarbeitet. Gerber entwarf seinerzeit das 1998 eingeweihte Kreishaus als u-förmiges Verwaltungsgebäude, das einen großzügigen Innenhof umschließt. In dessen Mitte wurde ein kreisrunder Sonderbau errichtet, in dem bis heute auch der Sitzungssaal des Kreistages untergebracht ist.



Vier Ausbaustufen sieht eine Konzeptstudie vor. Drei Erweiterungen könnten in Angriff genommen werden. Grafik: Landkreis/OV

Das Konzept sieht insgesamt vier Erweiterungsmöglichkeiten vor. In den ersten drei Bauabschnitten könnten 20 zusätzliche Büros für zwei Personen sowie 84 Büros für drei Personen entstehen. Ein vierter Bauabschnitt, der aktuell aber kein Thema ist, böte später noch einmal die Chance, um weitere 19 Büros aufzustocken.

Die Kreisverwaltung geht bei einem Bestand von 398 Mitarbeitern im Kreishaus und 46 Mitarbeitern in Gesundheitsamt sowie weiteren Nebenstellen (Stand Februar 2020) davon aus, dass 2030 im Kreishaus bis zu 135 zusätzliche Mitarbeiter arbeiten werden und zusätzliche 98 Büros sowie 14 Besprechungsräume benötigt werden.

Landrat Winkel betonte, bei der Ermittlung des Raumbedarfs seien auch aktuelle Entwicklungen in der Arbeitswelt wie Homeoffice, Telearbeit, Coworking oder die zunehmende Digitalisierung von Verwaltungsarbeit beachtet worden. So würden für zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwa sieben bis acht Arbeitsplätze entstehen Auch habe es Befragungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum künftigen gemeinsamen Arbeiten gegeben.

Das Konzept sieht auch eine Erweiterung der Parkflächen vor. So soll eine zweite Tiefgarage und eine Parkpalette gebaut werden, um wegfallende Parkplätze zu ersetzen sowie zusätzliche Stellflächen zu schaffen. Die Zahl soll im Zuge des ersten Bauabschnitts von heute 212 auf 563 anwachsen.

Für die vom Kreistag bereits 2019 genehmigte Parkpalette auf kreiseigenen Flächen an der Ecke Krusenschlopp/Johannesstraße müssen zusätzliche 3,4 Millionen Euro aufgebracht werden.

Die Vorsitzende der CDU-Fraktion, Sabine Meyer aus Dinklage, signalisierte am Donnerstag volle Unterstützung der Kreistagsmehrheit. Bisherige Planungen sollten nun konkret vorangetrieben werden. „Verteilt auf mehrere Haushaltsjahre ist das Projekt finanziell zu stemmen", ergänzte Meyer.

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion, Eckhard Knospe forderte die Rückkehr zu öffentlichen Präsenzsitzungen des Bauausschusses. Großprojekte wie die Kreishaus-Erweiterung seien in nicht öffentlichen Videokonferenzen nicht ordnungsgemäß zu beraten. „Das missfällt uns sehr", kritisierte Knospe die Kreisverwaltung.

Dem entgegnete Winkel, die Videokonferenzen fänden den Vorgaben des Landes Niedersachsen entsprechend aus Gründen des Infektionsschutzes und auf der Grundlage von Paragraf 182 des Kommunalverfassungsgesetzes statt.

Angesichts des gleichzeitigen Breitbandausbau und der nicht absehbaren Folgen der Corona-Pandemie auf die Gewerbesteuereinnahmen der Städte und Gemeinden drohe dem Landkreis eine deutliche Steigerung der Verschuldung, warnte Knospe. Der Kreistag müsse Ausbaupläne und zeitliche Abfolge genauestens prüfen, auch wenn der Raumbedarf unbestritten sei. Knospe: „Diese Videokonferenz kann nur der Startschuss für detaillierte Beratungen sein, die in aller Öffentlichkeit stattfinden müssen."

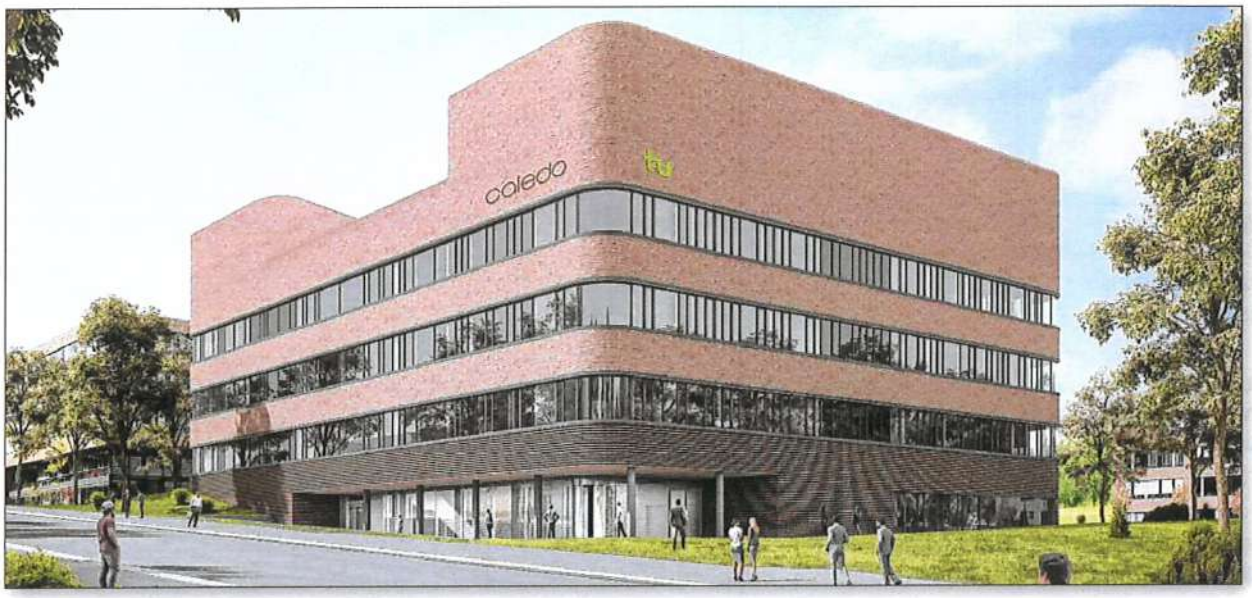
Im Mai war der Leasing-Vertrag für das 1998 von Investoren finanzierte Kreishaus ausgelaufen. Gebäude und Gelände gehören jetzt vollständig dem Landkreis Vechta. Seitdem müssen auch keine Leasing-Raten mehr gezahlt werden. Die Stadt Vechta bezuschusst den Umzug des Gesundheitsamtes ins Kreishaus mit 730000 Euro. Den Verkaufserlös für das Gesundheitsamtsgebäude an der Kolpingstraße in Höhe von 1,16 Millionen Euro erhält das Land Niedersachsen als bisheriger Eigentümer. Vertraglich geregelt wurde all das vor Jahresfrist zwischen Landkreis, Stadt Vechta und der LzO als Nachnutzer der Gesundheitsamtsfläche.

Caledo

1361

1361 Caledo

Stadt Anzeiger
29.04.2020



So soll der neue Forschungsbau der TU Dortmund einmal aussehen: Der Entwurf stammt vom Dortmunder Architekturbüro Gerber. Grafik: Gerber/TU Dortmund

72 Mio Euro für Forschungs-Center

Erster Spatenstich für neue Einrichtung im nächsten Jahr vorgesehen

IM SÜDEN. Die TU Dortmund darf sich über den ersten Spatenstich für das Center for Advanced Liquid-Phase Engineering Dortmund (CALEDO) im kommenden Jahr freuen. Prof. Gabriele Sadowski von der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen und Prorektorin Forschung der TU und ihr Team aus Wissenschaftlern haben sich mit ihrem Antrag im bundesweiten Wettbewerb durchgesetzt.

Am Freitag, 24. April ist die finale Entscheidung des Wissenschaftsrates gefallen, dass der Bau von CALEDO vom Bund und Land NRW zu jeweils 50 Prozent gefördert wird. Die 72 Millionen Euro Fördersumme setzt sich aus rund 57 Millionen Euro Baukosten, zehn Millionen Euro für wissenschaftliche Großgeräte und etwa vier Millionen Euro für die Ersteinrichtung zusammen. Das Gebäude wird 3.606 Quadratmeter Nutzfläche haben und über 103 Arbeitsplätze in hochmodernen Laboren verfügen. CALEDO wurde vom Architekturbüro Gerber aus Dortmund entworfen.

„Mit CALEDO wird an der TU ein international sichtbares Forschungszentrum zum wissensbasierten Design von Flüssigphasen entstehen", sagt Prof. Sadowski. Flüssigphasen spielen eine wichtige Rolle für natürliche und industrielle Prozesse. Ohne Wasser wäre beispielsweise biologisches Leben undenkbar. In CALEDO werden nun Flüssigphasen für umweltfreundliche und innovative Verfahren in der Chemie und Biotechnologie oder für pharmazeutische Produkte maßgeschneidert.

Bereits jetzt arbeiten an der TU verschiedene Arbeitsgruppen der Fakultäten Chemie und Chemische Biologie, Physik sowie Bio- und Chemieingenieurwesen sehr erfolgreich an Teilaspekten des Themas. Ausdruck dieser erfolgreichen Arbeit ist auch die Einwerbung des Exzellenzclusters RESOLV mit der Ruhruniversität Bochum. Mit der Zusage für die Förderung wird die TU nun insgesamt sechs zusätzliche Professuren auf diesem Forschungsgebiet einrichten sowie weitere zwei Professuren mit einer entsprechend fokussierten Ausrichtung wiederbesetzen.

Beste Bedingungen für Spitzenforschung - Baubeginn 2021

An der TU Dortmund entsteht für 72 Millionen Euro neuer Forschungsbau CALEDO

Die TU Dortmund darf sich über den ersten Spatenstich für das Center for Advanced Liquid-Phase Engineering Dortmund (CALEDO) im kommenden Jahr freuen. Prof. Gabriele Sadowski von der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen und Prorektorin Forschung der TU Dortmund und ihr engagiertes Team aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern haben sich mit ihrem Antrag in einem harten bundesweiten Wettbewerb über vier Entscheidungsrunden durchgesetzt. Nun ist die finale Entscheidung des Wissenschaftsrates gefallen, dass der Bau von CALEDO vom Bund und Land NRW zu jeweils 50 Prozent gefördert wird.

Die 72 Millionen Euro Fördersumme setzt sich aus rund 57 Millionen Euro Baukosten, zehn Millionen Euro für wissenschaftliche Großgeräte und etwa vier Millionen Euro für die Ersteinrichtung zusammen. Das Gebäude wird 3.606 Quadratmeter Nutzfläche haben und über 103 Arbeitsplätze in hochmodernen Laboren verfügen. Auch optisch wird der Erfolg im Forschungsbau-Wettbewerb die TU Dortmund schmücken: CALEDO wurde vom international renommierten Architekturbüro Gerber aus Dortmund entworfen. „Mit CALEDO wird an der TU Dortmund ein international sichtbares Forschungszentrum zum wissensbasierten Design von Flüssigphasen entstehen", sagt Prof. Sadowski. Flüssigphasen spielen eine wichtige Rolle für natürliche und industrielle Prozesse. Ohne Wasser wäre beispielsweise biologisches Leben undenkbar. In CALEDO werden nun Flüssigphasen für umweltfreundliche und innovative Verfahren in der Chemie und Biotechnologie oder für pharmazeutische Produkte maßgeschneidert. Ziel ist die Erforschung der Wechselwirkungen zwischen den beteiligten Molekülen, um so die Zahl teurer und zeitaufwändiger Versuchsreihen in der Zukunft drastisch zu verringern.

Bereits jetzt arbeiten an der TU Dortmund verschiedene Arbeitsgruppen der Fakultäten Chemie und Chemische Biologie, Physik sowie Bio- und Chemieingenieurwesen sehr erfolgreich an Teilaspekten des Themas. Ausdruck dieser erfolgreichen Arbeit ist auch die Einwerbung des Exzellenzclusters RESOLV gemeinsam mit der Ruhruniversität Bochum. Mit der Zusage für die Förderung wird die TU Dortmund nun insgesamt sechs zusätzliche Professuren auf diesem Forschungsgebiet einrichten sowie weitere zwei Professuren mit einer entsprechend fokussierten Ausrichtung wiederbesetzen. Durch den Forschungsbau werden sie eine neue wissenschaftliche Heimat mit idealen Rahmenbedingungen finden.

Grafik: Architekturbüro Gerber / TU Dortmund

Innovationscampus Speicherstraße

1369

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Ruhr Nachrichten, WAZ, Westfälische Rundschau
10.02.2020

Ideen für die Speicherstraße: Jetzt dürfen Bürger mitreden

Ein lebendiges Hafenquartier mit Büros und Gastronomie an der Speicherstraße – das ist das Ziel eines Planungswettbewerbs. Die Ergebnisse sind jetzt in einer Ausstellung zu sehen.

Von Oliver Volmerich

Hafen-Gastronom Oliver Buschmann ist zufrieden. Eine gute Lösung für die Entwicklung der Speicherstraße sei der Entwurf des Kopenhagener Architekturbüros Cobe - und das nicht nur, weil sein Gastronomie-Schiff „Herr Walter" samt Hafenstrand weiter Bestandteil der Planungen ist.

Der Erhalt von Strand und Event-Schiff war für den Planungswettbewerb von vorneherein gesetzt. Das Lob für die Ideen aus Kopenhagen war jetzt bei der Prämierung der Siegerentwürfe des Planerwettbewerbs nahezu einhellig. Auch, wenn es hochkarätige Konkurrenz gab.

In einer Ausstellung im Studieninstitut Ruhr am Königswall sind bis zum 20. Februar alle 14 Entwürfe zu sehen, die für den städtebaulichen Wettbewerb zur „Quartiersentwicklung Nördliche Speicherstraße" eingereicht wurden.

Hafen-Gastronom Oliver Buschmann („Herr Walter") findet den Entwurf des Büros Cobe für die Entwicklung der Speicherstraße, den Architektin Caroline Nagel vorstellte, gut. FOTO MENNE

Stahlhalle als Herzstück

„Wichtig ist, die Hafenatmosphäre zu erhalten", nannte Planungsdezernent Ludger Wilde bei der Eröffnung der Ausstellung ein wichtiges Ziel. Und das sei mit dem Siegerentwurf gelungen. Die Architekten aus Kopenhagen setzen auf eine behutsame Bebauung mit drei- bis viergeschossigen Neubauten entlang der Hafenpromenade.

Clou ist der Erhalt eines Teils der alten Knauf-Interfer Stahlhalle, unter deren Dach neue Nutzungen von Workshop-Räumen über Künstlerateliers bis zu Marktständen und Gastronomie unterkommen sollen. „Es soll ein Herzstück für das ganze Quartier werden", erklärte Caroline Nagel, die zum Cobe-Planungsteam gehört.

Behutsam wollen die Architekten auch den Übergang zu den Kleingärten im Osten mit einer sehr kleinteiligen Bebauung gestalten. „Innovationsgarten" nennen sie diesen Teil des neuen Quartiers.

Der mit 29.000 Euro belohnte Siegerentwurf soll nun Grundlage der weiteren Planungen werden, die von der Entwicklungsgesellschaft d-port vorangetrieben werden. Aber es könnten auch Ideen aus anderen Entwürfen einfließen, die mit weiteren Preisen und Anerkennungen bedacht wurden.

Neuer Platz für Event-Schiff

Dazu gehört etwa der Vorschlag des Architekturbüros Gerber, das Event-Schiff „Herr Walter" und den dazugehörigen Strand ans Nordende des Hafenbeckes zu verlegen und mit einem Hotelneubau zur Schäferstraße abzuschirmen. Auch das ist für Oliver Buschmann durchaus vorstellbar.

Mitreden sollen aber auch die Bürger, vor allem die Anwohner in direkter Nachbarschaft der Speicherstraße. Während der Ausstellung im Studieninstitut Ruhr werden bereits Anregungen und Kommentare gesammelt.

Und für den 9. März kündigte Wirtschaftsförderungs-Chef Thomas Westphal eine Dialogveranstaltung im Kleingartenverein Hafenwiese an.

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Ruhr Nachrichten, WAZ, Westfälische Rundschau
15.02.2020

„Hafenforum“ im alten Speicher wird Treffpunkt zum Arbeiten und Feiern

Es ist ein weiterer und sogar der größte Baustein zur Entwicklung der Speicherstraße am Hafen. Für das geplante Innovations- und Gründerzentrum gibt es nun einen Investor und konkrete Pläne.

Von Oliver Volmerich

Symbolträchtiger könnte die Brücke zwischen Alt und Neu kaum sein, die die Stadt an der Speicherstraße schlagen will. Wie ein Schiffsbug schiebt sich die Spitze eines Neubaus mit gläserner Front an die Hafenpromenade, dahinter ist der aufpolierte Altbau der Speichergebäude zu erkennen. Der Komplex soll zur Heimat für ein Innovations- und Gründerzentrum am Hafen werden.

Europaweit hat die Stadt nach einem Käufer und Investor für das Projekt gesucht und ist am Ende vergleichsweise heimatnah fündig geworden. Der Investor, die Landmarken AG, kommt aus Aachen, die Planer mit dem Architekturbüro Gerber sitzen in Dortmund.

Gemeinsam wollen sie den alten Gebäudekomplex an der Speicherstraße 10-20 als „Hafenforum“ zu „einem Treffpunkt für die gesamte Nordstadt“ machen, wie Benjamin Sieber, Geschäftsführer und Projektleiter bei Gerber Architekten, erklärt.

Ein Neubau soll den alten Speicherkomplex an der Hafenpromenade ergänzen. GRAFIKEN GERBER ARCHITEKTEN

So soll das neue „Hafenforum“ vom Alten Hafenamt aus aussehen.

Ein Blick in das Innere des Innovations- und Gründerzentrums.

Gastronomie und Gemeinschaftsflächen spielen eine große Rolle im „Hafenforum“.

Architekt Prof. Eckhard Gerber, Landmarken-Geschäftsführer Norbert Hermanns, Hafen-Direktor Uwe Büscher, Wirtschaftsförderungs-Chef Thomas Westphal und Architekt Benjamin Sieber (v.l.) stellten die Umbaupläne vor. FOTO VOLMERICH

Wirtschaftsförderung

Die Ausmaße sind gewaltig: Mit 130 Metern Länge und 20 Metern Breite bietet der Komplex der alten Lagergebäude eine Nutzfläche von 17.300 Quadratmetern – das entspricht fast zweieinhalb Fußballfeldern.

Hier sollen „Innovation, Nachhaltigkeit und Gründergeist zusammenkommen“, wünscht sich Wirtschaftsförderungs-Chef Thomas Westphal. Die städtische Wirtschaftsförderung mietet selbst 3000 Quadratmeter in dem umgebauten Gebäude für ein Gründerzentrum an. Weitere Bestandteile sind ein „Co-Working-Space“, in dem Büroräume auf Zeit angemietet werden können, Gastronomie sowie Galerie- und Ausstellungsflächen. Die alten Gemäuer sollen dazu behutsam und schrittweise umgebaut werden. Nur der östliche Trakt, in dem sich große Silos befinden, soll abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Gläserne Passage

Den Mittelpunkt des „Hafenforums“ bilden eine gläserne Passage quer durch das Gebäude und eine Agora für Veranstaltungen.

Bis zu 35 Millionen Euro will die Landmarken AG, die auch das Gesundheitshaus an der Hövelstraße zu einem Hotel- und Bürohaus umbaut, an der Speicherstraße investieren und das Gebäude auch langfristig managen.

Großes Potenzial

Landmarken-Vorstand Norbert Hermanns ist von der „tollen Zukunft“ des neuen Hafenquartiers fest überzeugt. „Der Hafen hat das Potenzial, einer der wichtigsten Plätze der Stadt zu werden. Er wird ein Ort, wo man sich trifft, arbeitet und feiert“, sagte Hermanns. Die Entwicklung der Häfen in Düsseldorf und Münster nennt er als Vorbild. Wobei Dortmunds Hafen-Direktor auf einen wichtigen Unterschied hinweist: In Dortmund sollen sich Industriehafen und Digitalhafen verbinden, erklärt Büscher. Das „Hafenforum“ soll dabei eine wichtige Rolle spielen und den örtlichen Mittelstand einbeziehen.

„Das Innovations- und Gründerzentrum ist nicht nur baulich, sondern auch von der Magnetwirkung ein großes Projekt“, zeigt sich Thomas Westphal überzeugt.

Nachdem die Landmarken AG und das Büro Gerber den Zuschlag bekommen haben, muss nun noch der Kaufvertrag für das Gebäude perfekt gemacht und die Planung verfeinert werden. Im nächsten Jahr werde gebaut, kündigt Hermanns an.

Abriss und Neubauten

Es wird eine von zahlreichen Baustellen an der Speicherstraße. Gegenüber dem alten Gebäudekomplex rollen schon die Bagger.

Der Abriss von alten Lagergebäuden für den Neubau der Akademie für Theater und Digitalität ist weit fortgeschritten. Mit dem ersten Neubau wird in einigen Wochen am westlichen Ende der Speicherstraße begonnen. Direkt am Santa-Monika-Anleger startet der Bau eines neuen Bürogebäudes unter dem Arbeitstitel „Leuchtturm“. Ebenfalls für das Frühjahr 2020 ist der Baustart des Projekts „Heimathafen“ angekündigt, im Sommer beginnt die Gestaltung des Umfelds mit einem kleinen Park am Santa-Monika-Anleger und der Hafenpromenade.

Anfang 2021 folgen der Lensing Media Port und der Neubau für die Akademie für Theater und Digitalität.

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Ruhr Nachrichten
16.02.2020

Bild der Woche: 200 Feuerwehreinsätze und drei Verletzte

Anfang der Woche ist Sturm „Sabine" über Dortmund hinweggefegt. Mit Orkanen wie Ela oder Kyrill war der Sturm zwar nicht vergleichbar, trotzdem gab es für die knapp 620 Einsatzkräfte der Feuerwehr bis Montagmittag 201 sturmbedingte Einsätze. Drei Personen wurden bei einem Autounfall verletzt, sie prallten mit ihrem Fahrzeug gegen einen Baum. Am Dortmunder Hauptbahnhof strandeten viele Reisende, weil der Zugverkehr zwischen Sonntagabend und Montagvormittag eingestellt werden musste. Das Bild zeigt umgewehte Bauzäune und Absperrungen an der Rüschebrinkstraße. FOTO SCHAPER

Sonntag

Nahverkehr: Bis 2029 sollen nach einer Vereinbarung von Land und DB AG insgesamt 500 Millionen Euro in die Verbesserung des Nahverkehrs fließen. 23 Projekte werden so gefördert, vier davon in Dortmund. Insbesondere soll die Verlegung und Modernisierung des S-Bahnhofs Barop in Angriff genommen werden. Bereits seit Jahren wird diskutiert, diesen mit den Bus- und U-Bahn-Haltestellen Barop Parkhaus zusammenzulegen. Die Gesamtkosten, an denen sich auch die Stadt beteiligt, werden auf bis zu 8 Millionen Euro geschätzt. FOTO VOELL

Montag

Bier in der Thier-Galerie: Ende Februar eröffnet im Untergeschoss der Thier-Galerie die Bierothek Dortmund. Es ist die 15. Filiale der Bierothek-Kette. Das Bierfachgeschäft bietet mehr als 300 Biersorten an. Zwar fehlen Brinkhoffs, Kronen und DAB, dafür sind die kleineren Dortmunder Brauereien Bergmann, Kaiser und Flaschenbierfreunde im Sortiment vertreten. Das teuerste Bier in der Bierothek ist das Schorsch-Bock, mit einem Alkoholgehalt von 58 Prozent das stärkste Bier der Welt. 0,33 Liter kosten 199 Euro. FOTO BIEROTHEK

Dienstag

Grippewelle: Mit 80 bestätigten Influenza-Fällen verläuft die Grippesaison in Dortmund bisher nicht sehr intensiv. Laut Gesundheitsamt gab es im Vergleichszeitraum in den letzten Jahren deutlich mehr Erkrankte. Der Höhepunkt der Grippesaison steht aber noch bevor, meist wird er zu Karneval erreicht. Sich vor einer Ansteckung zu schützen ist schwierig, denn die Krankheitserreger werden durch eine Tröpfcheninfektion übertragen. Sich regelmäßig gründlich die Hände zu waschen kann aber einer Ansteckung vorbeugen. FOTO DPA

Mittwoch

Müllproblem: Mehr als 11.000 Dortmunder, darunter rund 7000 Schüler, haben 2019 bei der Aktion „Sauberes Dortmund" mitgemacht. Sie haben die Mitarbeiter der EDG unterstützt, indem sie in selbst gewählten Bereichen Müll aufsammelten. In den Fahrzeugen der EDG landen jährlich 20.000 Tonnen Kehricht. Als Gründe für den vielen Müll in der Stadt nennt EDG-Sprecherin Petra Hartmann die zunehmende To-Go-Kultur, die große Menge an Fastfood-Verpackungen und einen generellen gesellschaftlichen Wandel. FOTO EDG

Donnerstag

Seepferdchen: Für Schwimmabzeichen gilt seit Anfang des Jahres eine neue Prüfungsordnung. Die Anforderungen für das Seepferdchen sind gestiegen. Kinder müssen nun Baderegeln kennen, ein Schwimmstil muss wenigstens ansatzweise erkennbar sein. Schwimmen sie in Bauchlage, so müssen die Prüflinge ins Wasser ausatmen. Das verbessert die Lage im Wasser, sodass man schneller und einfacher vorankommt. Gleich geblieben sind der Sprung vom Beckenrand und das Herauftauchen eines Gegenstandes aus schultertiefem Wasser. FOTO DPA

Freitag

Für das Gründerzentrum an der Speicherstraße gibt es nun konkrete Pläne. Ein Investor, die Landmarken AG aus Aachen, ist ebenfalls gefunden. Der Komplex der alten Lagergebäude mit einer Grundfläche von 17.300 Quadratmetern – das entspricht etwa zwei Fußballfeldern – soll zum Hafen-Forum umgebaut werden. Geplant sind ein Co-Working-Space, ein 3000 Quadratmeter großes Gründerzentrum, Gastronomie, Galerie- und Ausstellungsflächen. Die Landmarken AG will bis zu 35 Millionen Euro in das Projekt investieren. FOTO GERBER ARCHITEKTEN

Freitag

Für das Gründerzentrum an der Speicherstraße gibt es nun konkrete Pläne. Ein Investor, die Landmarken AG aus Aachen, ist ebenfalls gefunden. Der Komplex der alten Lagergebäude mit einer Grundfläche von 17.300 Quadratmetern – das entspricht etwa zwei Fußballfeldern – soll zum Hafen-Forum umgebaut werden. Geplant sind ein Co-Working-Space, ein 3000 Quadratmeter großes Gründerzentrum, Gastronomie, Galerie- und Ausstellungsflächen. Die Landmarken AG will bis zu 35 Millionen Euro in das Projekt investieren. FOTO GERBER ARCHITEKTEN

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Maas Rhein Zeitung
18.02.2020

Gründungs- und Innovationscampus: Landmarken AG entwickelt Hafenforum

Die Landmarken AG setzt mit Gründungs- und Innovationscampus die Entwicklung im Hafenquartier Speicherstraße fort. Die Dortmunder Wirtschaftsförderung hat mit der Landmarken AG und der Dortmunder Hafen AG die Planung für das Hafenforum in der Speicherstraße vorgestellt.

Das Projekt mit Co-Working-Space, Gastronomie und einem Zentrum für Gründerinnen und Gründer nutzt in nachhaltiger Weise die vorhandene Bausubstanz der ehemaligen Lager- und Silogebäude in der südlichen Speicherstraße. „Durch behutsame Eingriffe in die Gebäudestruktur entstehen großzügige und loftartige Flächen für die Arbeitswelten von morgen. Etablierte Unternehmen finden hier genauso eine neue Heimat wie junge Start-ups", sagt Norbert Hermanns, Investor und Vorstand der Landmarken AG. Den Mittelpunkt des neuen Campus bildet die Agora im Hafenforum, eine spektakuläre Eventfläche, die auch extern genutzt werden kann.

„Mit dem Gründungs- und Innovationscampus beginnt ein weiteres bedeutendes Projekt im Hafenquartier Speicherstraße. Das Hafenforum ist architektonisch aber vor allem durch die geplante Nutzung für Start-ups, Gastronomie und Digitalunternehmen der neue Ankerpunkt für viele Formate der Dortmunder Digitalszene", sagt Thomas Westphal, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Dortmund.

In dem Gründungs- und Innovationscampus werden Gründerinnen und Gründer künftig beraten und finden moderne Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten vor. Ein vielseitiges Raumkonzept wird für alle Phasen des Unternehmenswachstums das passende Flächenangebot bieten. Auf einer Gesamtfläche von rund 16.500 Quadratmetern entstehen in drei Bauteilen an der Speicherstraße 10 - 20 ein Co-Working-Space, eine Galerie- und Ausstellungsfläche, eine Gastronomie sowie ein Gründungszentrum, das von der Stadt Dortmund für die Entwicklung von Start-ups angemietet wird.

„Gründerinnen und Gründer finden hier gebündelte Angebote zum Aufbau und Wachstum ihrer Unternehmen und den Raum für die Interaktion mit anderen Wirtschaftsteilnehmern. Gleichzeitig nutzen Unternehmen aus der Region den Campus, um die hier angewandten neuen Management-Methoden kennenzulernen. Der Campus wird ein innovativer, dynamischer und kreativer Ort, der auch als neuer Hot Spot für Veranstaltungen steht, so Westphal weiter.

In einem Neubau an der südlichen Speicherstraße entstehen moderne Bürowelten, die auch für bereits etablierte Unternehmen interessant sind. Die Landmarken AG wird nicht nur die Projektentwicklung realisieren, sondern auch ein Community Management installieren, das den Gründungs- und Innovationscampus als Kooperationszentrum versteht, in dem sich die Nutzer miteinander vernetzen können. „Der Gründungs- und Innovationscampus wird zum Hotspot für die Dortmunder Gründerszene, Start-ups, etablierte Unternehmen und Verbände und wird einen Impuls für die Entwicklung des Hafenquartiers sowie der umgebenden Nordstadt setzen", sagt Tobias Fuchs, Leiter der Unit Metropole Ruhr der Landmarken AG.

Zum Herzstück der Community wird das neue Hafenforum zwischen den Bauteilen A und B, das mit seiner offenen Passage die Speicherstraße mit der neugestalteten Promenade am Hafen verbindet. So wird eine gelungene Integration in das Quartier sichergestellt. Für die Agora im 1. Obergeschoss haben die Projektentwickler bewusst auf zusätzliche Flächen verzichtet, damit der Eventraum nach oben bis ins 4. Obergeschoss offen sein kann. Zudem wird in Abstimmung mit der Stadt die Entwicklun eines Mobilitätskonzepts mit Sharing-Angeboten angestrebt.

■ Foto: Prof. Eckhard Gerber (Inhaber Gerber Architekten), Norbert Hermanns (Vorstandsvorsitzender Landmarken AG), Uwe Büscher (Vorstand Dortmunder Hafen AG), Thomas Westphal (Geschäftsführer Wirtschaftsförderung Dortmund), Benjamin Sieber (Designdirektor Gerber Architekten Dortmund)
Roland Gorecki

1369 Innovationscampus Speicherstraße

DOCK

20.02.2020

Inhalt 2|2020

▲ Ideen fürs Hafenquartier finden großen Anklang

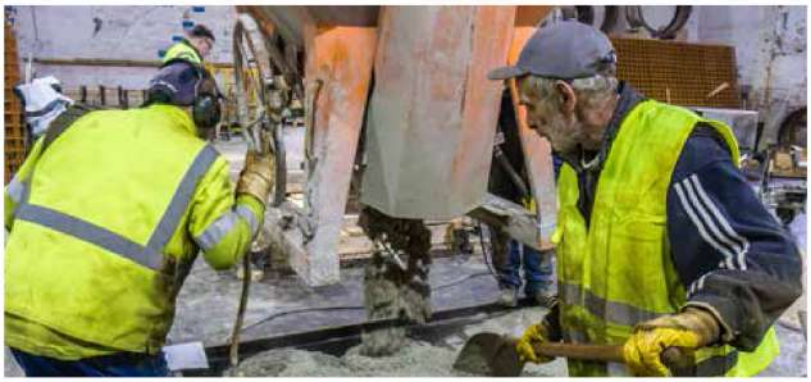
Ein lebendiges Hafenquartier mit einer Promenade, schicken Bürobauten, einem Berufskolleg mit einer Sport- und Mehrzweckhalle sowie eine alte Stahlhalle, in die Marktplatzflair einzieht: Ein dänisches Architekturbüro gibt der nördlichen Speicherstraße eine völlig neue Kulisse.

08

▼ Die Industrie bleibt: Betonwerk Caspar Hessel

Während die Speicherstraße in ein Quartier mit Digital-Wirtschaft umgeformt wird, bleibt der Hafen in seinem Kern auch in Zukunft ein Industriegebiet mit produzierenden Unternehmen. Ein Beispiel ist das Betonwerk Caspar Hessel GmbH & Co. KG an der Franziusstraße.

12



Animation: Gerber Architekten GmbH

▲ „Hafenforum": Die Arbeitswelt von morgen

Die Arbeitswelten von morgen – auch im künftigen „Hafenforum" an der Speicherstraße 10 bis 20 sollen sie sichtbar werden: Der Aachener Investor Landmarken AG hat spektakuläre Pläne und möchte die Immobilie ab 2021 in einen „Gründungs- und Innovationscampus" verwandeln.

14

▲ Im Schatten der anderen Verkehrsträger

„Es fehlt an konkreter Phantasie zu den Entwicklungspotenzialen des Binnenschiffsverkehrs", kritisiert Ralf Fücks vom Think Tank „Zentrum Liberale Moderne". Im Interview erläutert er, welchen Beitrag die Binnenschifffahrt auf dem Weg zur Klimaneutralität leisten könnte.

05

Senioren bringen alten Schiffsdiesel ans Laufen

„Solche Motoren muss man erst verstehen lernen." Wie der frühere Maschinenschlosser Horst Bahr und der ehemalige Kfz-Mechaniker Reinhard Beyer aus der ZWAR-Segelgruppe den alten Schiffsdiesel der „Rival" für künftige Fahrten flott gemacht haben.

04

"nordwärts": Der Weg durch die Wasserroute

Das "nordwärts"-Projekt feiert Halbzeit. Feiern Sie mit und entdecken Sie die „Schätze" der nördlichen Dortmunder Stadtteile. Beispielsweise bei einem 4,5 Kilometer langen Rundgang durch die „Zentrale Wasserroute" von der Kläranlage in Deusen bis zum Alten Hafenamt.

07

Digital-Akademie soll europaweit wirken

Sie könnte die Speicherstraße zu einer europaweit gefragten Adresse machen: Die geplante „Akademie für Theater und Digitalität" soll ein Zukunftslabor werden, in dem Theatermacher neue Möglichkeiten der Darstellenden Kunst in der digitalen Moderne erforschen.

11

1369 Innovationscampus Speicherstraße

DOCK
20.02.2020

DOCK. Hafenmagazin www.dortmunder-ha

Auf neuen Wegen

Manfred Kossack, ehemals Vorstand der Dortmunder Hafen AG, hat nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben Ende 2019 ein neues, ehrenamtliches Betätigungsfeld betreten: Kossack (66) ist von Oberbürgermeister Ullrich Sierau mit Wirkung zum 1. März 2020 zum „Sonderbeauftragten für Vielfalt, Toleranz und Demokratie" in Dortmund berufen worden. Er tritt damit die Nachfolge von Hartmut Anders-Hoepgen an.

„Alte" Weggefährten: Uwe Büscher, Vorstand Hafen AG (l.), und Manfred Kossack.

Im aktiven Berufsleben stand Kossack seit 2001 in unterschiedlichen Funkionen in Diensten der Unternehmensgruppe DSW21: Nach seiner Tätigkeit als Referent für strategische Unternehmensentwicklung war er von 2003 bis 2008 als Geschäftsführer der Dortmund Airport GmbH tätig. Danach wechselte er als Arbeitsdirektor in den Vorstand von DSW21 und gleichzeitig in die Geschäftsführung von DEW21. Darüber hinaus nahm Kossack bis Ende 2012 die Funktion des Vorstands der Dortmunder Hafen AG wahr und trug während dieser Zeit maßgeblich zur Entwicklung des Containerterminal-Standorts Dortmund bei.

Ein Ankerplatz für Gründer

Die Pläne sind vorbereitet, der Investor steht bereit: Die Aachener Landmarken AG baut den Gebäudekomplex an der Speicherstraße 10 bis 20 in einen „Gründungs- und Innovationscampus" um. Im künftigen „Hafenforum" entstehen Arbeitswelten von morgen.

Norbert Hermanns, Vorstand der Aachener Landmarken AG, ist überzeugt: „Dortmunds Hafen hat das Potenzial, zu einem der wichtigsten Orte der Stadt zu werden. Ein Ort, an dem man sich trifft, arbeitet und feiert." Mit dem Umbau des größten Speicher- und Silogebäudes in einen Gründungs- und Innovationscampus tragen die Aachener maßgeblich zu dieser Entwicklung bei.

Verteilt über 17.300 Quadratmeter Nutzfläche, was etwa zweieinhalb Fußballfeldern entspricht, soll das „Hafenforum" zu einem modernen Ankerplatz für Dortmunds Gründerszene werden: Innovative Start-Ups erhalten in loftartigen Büros die Möglichkeit, sich in einem „Community-Management" mit bereits etablierten Unternehmen zu vernetzen. Es wird Co-Working-Spaces geben, in dem Räume auf Zeit gemietet werden können, Galerie- und Ausstellungsflächen sowie Gastronomie im Erdgeschoss. „Das Hafenforum schlägt die Brücke vom traditionellen Industriehafen zu einem Hafen für Start-Ups, etablierten Unternehmen aus dem Mittelstand und der Digitalszene", sagt Thomas Westphal, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Dortmund. Die alten Silos im östlichen Gebäudetrakt (18 bis 20) ersetzt das Büro Gerber Architekten durch einen gläsernen Neubau, der sich wie ein Schiffsbug an die künftige Promenade schiebt. Die weiteren Teile des Gebäudekomplexes werden behutsam umgebaut. Das eigentliche Gründerzentrum findet sich im Gebäudetrakt 10 bis 16 wieder, in dem die Wirtschaftsförderung über das Sondervermögen Technologiezentrum 3.000 Quadratmeter Fläche mietet.

Das Herzstück des Hafenforums bildet eine gläserne Passage, die quer durchs Gebäude verläuft und einen Durchgang von der Promenade zur Speicherstraße ermöglicht. Oben drüber entsteht eine Agora, die auch von Externen für Veranstaltungen und Feiern angemietet werden kann. Für Architekt Prof. Eckhard Gerber zählen die vorhandenen Gebäude zu den wesentlichen Potenzialen der Speicherstraße, die Tradition und Moderne verbinden. „Sie bieten eine gute Chance, die Arbeitsatomsphäre von früher in die Neuzeit hinüberzuretten."

Bis zu 35 Millionen Euro will will die Aachener Landmarken AG für die Entwicklung des „Hafenforums" investieren. „Wir hoffen, 2021 ans Bauen zu bauen", sagt Vorstand Norbert Hermanns. Der Projektentwickler aus dem Rheinischen ist auch anderer Stelle tätig: Die Landmarken AG baut das frühere Gesundheitsamtsgebäude an der Hövelstraße in einen Büro- und Hotelkomplex um.

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Westfälische Rundschau, Der Immobilienbrief Ruhr
10.03.2020

Beim Hafenspaziergang 2019 genossen viele ein Bierchen in der Abendsonne. FOTO ACHILLES

„Umschlagplatz“: Treffpunkt am Hafen startet in die letzte Saison

NORDSTADT. Die Entwicklung des Dortmunder Hafens geht Schritt für Schritt voran. Eine Cafébetreiberin ist jetzt auf der Suche nach einem neuen Platz. Und zwar, wenn möglich, an der Sonne.

Von Martina Niehaus

Die Pläne für die Neugestaltung des Hafens werden immer konkreter: Der alte Gebäudekomplex an der Speicherstraße 10-20 soll zum „Hafenforum“ umgestaltet werden, einem Treffpunkt für die Nordstadt. Der Investor, die Landmarken AG aus Aachen, will bis zu 35 Millionen Euro in den Umbau des alten Gebäudekomplexes an der Speicherstraße investieren. Gemeinsam mit dem Dortmunder Architekturbüro Gerber will sie das „Hafenforum“ gestalten. Zu denen, die dann weichen müssen, gehören die blauen Container, die zurzeit zum Café Umschlagplatz gehören. Der beliebte Treffpunkt am Hafenbecken wird in diesem Frühjahr die wohl letzte Saison an diesem Standort einläuten. Ende Mai 2020 ist dann vorerst Schluss.

Milena Rethmann (L.) und ihre Schwester Jasna Rethmann vor einem der Umschlagplatz-Container. FOTO PRIVAT

Für den Umschlagplatz wird es im neuen Konzept vermutlich keinen Platz mehr geben. FOTO ACHILLES

Feierabendbier

Inhaberin Milena Rethmann hofft weiterhin, dass es für den Umschlagplatz noch eine Zukunft gibt. Die 34-Jährige betreibt auch das Café „Grüner Salon“ am Nordmarkt. Am Hafen können Dortmunder seit zwei Jahren bei schönem Frühlingswetter ihr Feierabendbierchen am Hafenbecken genießen - rustikal und gemütlich, mit Möbeln aus Europaletten und Kabeltrommeln. Auch kleine Konzerte und Kunstausstellungen gehören zum Programm. „Wir haben 32 Kunstaustellungen, 18 Konzerte und 16 DJ-Veranstaltungen durchgeführt“, zählt sie auf.

Auch Workshops, eine WM-Übertragung und zwei Hafenspaziergänge mit Kunstmarkt, Domicil-Bühne, Weintasting und weitere Aktionen gefielen den Besuchern. „Außerdem waren wir zwei Mal Austragungsort für das neu gegründete Cargo:JAZZ Festival von Peter H. Köcke“, erinnert sich Milena Rethmann. Was die Nutzung des Geländes angeht, ist im neuen Konzept einfach kein Platz für den Umschlagplatz:

„96 Prozent der Flächen sind bereits vergeben“, erklärt Pascal Frai, Pressesprecher der Dortmunder Hafen AG. „Und bei den vier Prozent, die wir noch haben, verträgt sich auch nicht jeder Standort mit den Wünschen von Frau Rethmann.“ So hatte die Inhaberin einen Platz unter der Brücke am Sunderweg ausgeschlagen. „Die Fläche im Schatten ist ungeeignet“, erklärt sie. Der Umschlagplatz als Outdoor-Gastro mit dem Angebot „Feierabendbierchen in der Abendsonne“ wäre dort nicht möglich gewesen.

Was den Umschlagplatz betrifft, habe es sich von Beginn an um ein temporäres Konzept gehandelt, betont Pascal Frai. „Wir halten aber weiterhin die Augen offen und schauen, ob sich noch etwas ergibt“, sagt er.

Inhaberin hofft auf Lösung

„Bisher wurde uns signalisiert, der Hafen sei groß genug für die 2 Container und damit das Fortbestehen des Umschlagplatzes“, sagt dagegen Milena Rethmann.

Seit Anfang Februar 2020 stehe allerdings fest, dass dies wohl die letzte Saison für den Umschlagplatz am Hafen sein wird. „Wir hatten darauf gehofft, länger Teil des Hafens sein zu können - auch gerne mit Baustelle und lebendiger Industrie als Nachbarn“, sagt die Inhaberin. „So hätten Anwohner und Besucher direkt die spannende Phase des Wandels im Hafen bequem vom Biergarten aus beobachten und miterleben können.“

Jetzt hofft Milena Rethmann noch auf eine Lösung für das gemütliche Containercafé. „Für uns ist der kontinuierliche Austausch über die Entwicklungen im Hafengebiet mit Vertretern der Stadt, ausführenden Unternehmen, Planern, Anwohnern, Nachbarn und Akteueren im Hafen immer wichtig. Die Umbruchszeit ist sehr spannend“, sagt sie. „Vielleicht hat ja jemand eine gute Idee.“

Events und Öffnungszeiten

- Die neue und letze Saison beginnt, sobald die Temperaturen es zulassen, **ab April** und geht bis Ende Mai 2020.
- „In dieser letzten Saison werden **donnerstags** die „Pictures ‚n Pintxos“-Reihe sowie die sonntäglichen DJ -Veranstaltungen fortgesetzt“, kündigt die Inhaberin an.
- Erstmals kommt das Format **„Der Grüne Markt“** nach Dortmund; und zwar am Sonntag, 17. Mai 2020 von 11 bis 19 Uhr am Umschlagplatz. Dieser Lifestyle-Markt bietet nachhaltige Produkte aus allen Lebensbereichen, die das Stadtleben grüner machen.
- „Parallel arbeiten wir weitere Events aus“, kündigt Milena Rethmann an. Die **Öffnungszeiten** bleiben: Montags bis samstags von 17 bis 22 Uhr sowie sonntags von 13 bis 21 Uhr - „Natürlich nur bei feinstem Sonnenschein.“

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Der Immobilienbrief Ruhr
21.04.2020

Projekt des Monats April: Hafenforum Dortmund

Die ersten Schritte zur Verwirklichung eines Gründungs- und Innovationscampus an der Speicherstraße im Kanalhafen Dortmund sind getan. Die Stadt stimmte der von Landmarken AG und Gerber Architekten eingereichten Planung zu.

Mit einiger Verzögerung machen sich auch im Hafen Dortmund, der eine wichtige Funktion im Netzwerk der europäischen Kanalverbindungen darstellt, die Veränderungen des wirtschaftlichen Umfeldes bemerkbar. Alte Speicher sind leergefallen und harren einer möglichen Zukunft. Die Wirtschaftsgüter im Speicher der Zukunft sind Wissen und Technologie. Dieser Maxime folgen die Vorstellungen der Stadt Dortmund und der **Hafen AG Dortmund** für die Zukunft am südlichen, der Stadt zugewandten Ufer des Stadthafens. Die Hafenanlagen entstanden insgesamt ab 1895 gleichzeitig mit dem Bau des Dortmund-Ems-Kanals in unmittelbarer Nähe zum damaligen Union-Stahlwerk. Erze, Kohle und Getreide bestimmten denn auch den Hafenumschlag. Der dem Hafenamt nächstgelegene Kanalabschnitt des „Stadthafen" zählte zu den fünf als erstes angelegten Hafenkanälen mit Flächen für die Ansiedlung von Gewerbe und Lagerhäusern. Aus dem ehemaligen sog. „Wasserbahnhof der Montanindustrie" wurde seither ein wichtiger Knotenpunkt der internationalen Logistik und spürt die veränderten Anforderungen an Flächenqualitäten und Flächenbedarfe (2018 Güterumschlag per Schiff und Bahn 4,6 Mio.t). Davon ist besonders die Speicherstraße mit ihrer kleinteiligeren Bebauung betroffen. Andererseits bietet die direkte Anbindung an die Dortmunder Nordstadt hier die Chance zur städtebaulichen Erneuerung. Seit 2017 haben die Planungen für die Zukunft dieses Teilareals an Fahrt aufgenommen unter dem Leitbild eines Kreativquartiers mit Ansiedlung von Start-Ups der Digitalindustrie. Ein Rahmenplan für die Gesamtfläche von rd.13,5 ha liegt vor. Während im südlichen Abschnitt mit dem künftigen „Hafenforum" Bestandsbauten möglichst erhalten bleiben sollen, sind im Norden Neubauten für Gewerbe- und Büronutzungen vorgesehen. Wohnen verbietet sich mit Blick auf die weiterhin industrielle Nutzung des übrigen Hafens. Den städtebaulichen Wettbewerb für dieses Areal konnte das dänische Büro **COBE Architects** für sich entscheiden.

Von der historischen Hafenarchitektur war nach den Verwüstungen im Zweiten Weltkrieg außer dem imposanten Gebäude des Hafenamtes kaum etwas erhalten, was dem Hafen eine urbane Atmosphäre verschaffen könnte. Während das Hafenamt unter Denkmalschutz steht, war ein kleines unscheinbares Lagenhaus an der wasserabgewandten Seite der Speicherstraße nach Leerstand vom Abriss bedroht, bis 2017 bürgerschaftliches Engagement mit Unterstützung der Dortmunder Architektenschaft im **BDA** es zum „Heimathafen" umwandelten als Ort der Begegnung: eine Keimzelle für die Neubelebung im Quartier und für eine neue Wahrnehmung des Hafengebietes als „Heimat". Diesen Impuls nehmen die Planungen der **Landmarken AG** auf. Über einen Planungswettbewerb hat der Aachener Projektentwickler ein Konzept für das neue „Hafenforum" zwischen Speicherstraße und Hafenbecken erarbeitet, bestehend aus drei alten Speichern, die erhalten bleiben sollen, und einem zusätzlichen Neubau an der Spitze. Das von der Stadt Dortmund genehmigte Konzept basiert auf dem Siegerentwurf von **Gerber Architekten**, Dortmund. Noch ungelöst ist die Positionierung eines Quartiersparkhauses, das sich im Rahmen der Due Diligence als erforderlich herausstellte, obgleich das Quartier gut an den ÖPV angebunden ist. Die Verbindung zwischen der neu anzulegenden Promenade am Kanal und dem Stadtviertel jenseits der Speicherstraße wird eine öffentlich zugängliche Passage quer durch das Gebäude herstellen. Oberhalb

1369 Innovationscampus Speicherstraße

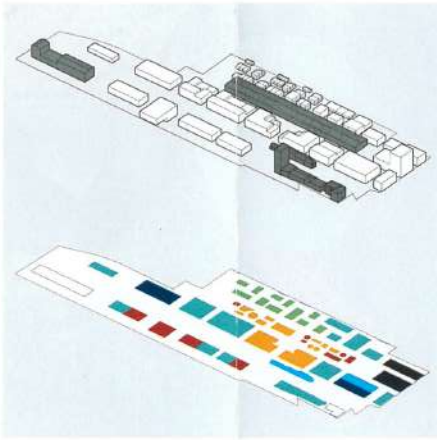
Bauwelt
29.05.2020

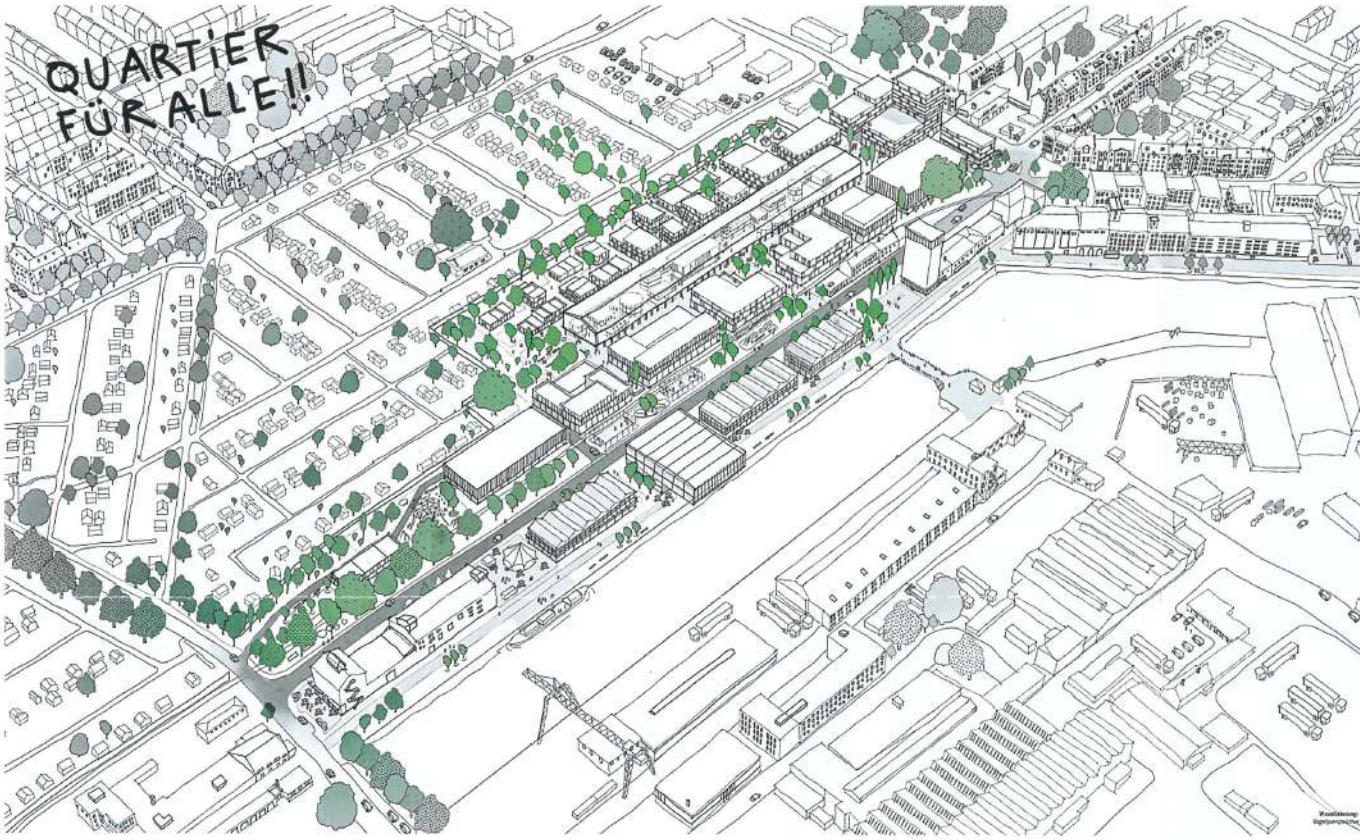
Erwartungsland Hafenbecken

Im Dortmunder Hafen soll ein Kreativquartier entstehen. Gerber Architekten und COBE Kopenhagen gewannen die Verfahren.

Nun also auch Dortmund. Nachdem sich Hamburg und Bremen oder, in diesem Fall naheliegender, Düsseldorf und Köln, ja sogar Münster schon vor Jahrzehnten aufgemacht haben, Hafenflächen für die Stadtentwicklung zu aktivieren, ist dieser Ansatz jetzt im östlichen Ruhrgebiet angekommen. Das hat nichts damit zu tun, dass man sich nicht auch am Hellweg der Potenziale solcher Areale schon früher bewusst gewesen wäre, allein es fehlte bislang an Entwicklungsdruck, um irgendetwas davon Wirklichkeit werden zu lassen, was sich Generationen von Architekturstudenten der Dortmunder Universität seit den achtziger Jahren für diesen Ort ausgemalt hatten. Noch in den 1990er Jahren war selbst das östliche der fünf vom Kaiser persönlich eingeweihten Bassins, der direkt an die gründerzeitliche Mietskasernenbebauung der Nordstadt grenzende und damit für urbane Nutzungen prädestinierte Stadthafen, noch ein Ort traditioneller Arbeit; allenfalls eine kleine Gruppe besagter Architekturstudenten hatte, als Vorbote einer möglichen Neuorientierung, in einem alten Lagergebäude Zeichensäle eingerichtet.

Ein Vierteljahrhundert Jahre später wird nun der Schritt in Richtung neue Arbeits- und Freizeitwelt gewagt, und zwar in den historischen Speicherbauten in der – nomen est omen – südlichen Speicherstraße. Die Bauten dort stehen unmittelbar am Wasser, was für die Atmosphäre nach einer Umnutzung von großer Bedeutung ist, und sie sind mit ihrer architektonischen Me-





1369 Innovationscampus Speicherstraße

Nichtoffener einphasiger städtebaulicher Wettbewerb nach RPW 2013

1. Preis (29.000 Euro) COBE/COBE Landschaft, Kopenhagen

3. Preis (11.000 Euro) bueroKleinekort, Düsseldorf, mit Polinna + Hauck Landscape, Berlin

3. Preis (11.000 Euro) Winking · Froh Architekten GmbH, Berlin

Anerkennung (7000 Euro) Gerber Architekten/Gerber Landschaftsarchitekten GmbH, Dortmund, mit Citybotanicals GmbH, Dortmund

Anerkennung (7000 Euro) kleyer.koblitz.letzel.freivogel gesellschaft von architekten mbh, Berlin

Anerkennung (7000 Euro) Machleidt GmbH, Berlin, mit sinai Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin

Jury

Christina Simon-Philipp, Christian Schlüter, Ingrid Spengler, Ingemar Vollenweider, Kunibert Wachten (Vorsitz)

Auslober

d-Port Entwicklungsgesellschaft mbH (d-Port21), Dortmund, in Abstimmung mit dem Stadtplanungs- und Bauordnungsamt der Stadt Dortmund und der Wirtschaftsförderung Dortmund

Wettbewerbsbetreuung

pp a|s Pesch Partner Architekten Stadtplaner GmbH, Dortmund

Interessenbekundungsverfahren Speicherstraße 10–20

Zuschlag Landmarken AG mit Gerber Architekten, beide Dortmund

Neubau
Bestand/Transformation
Parkhaus
Büro
Berufskolleg
Start Up Büro
Dienstleistung
Gastronomie/Kultur
Dasys

1. Preis COBE Kopenhagen ordnen nördlich des Silos turms maßstäblich zurückhaltende Neubauten an. Der Clou ihres Entwurfs aber ist die Absicht, die große Werkshalle im Osten zu erhalten und mit neuen Nutzungen zu füllen. Abb.: Architekten

weiter auf nächster Seite →

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Speicherstraße Süd hieß das Bieterverfahren für die Umnutzung der Speicher mit den Hausnummern 10–20, bei dem Gerber Architekten zum Zuge kommen. Die Blockbebauung in der direkten Nachbarschaft (im Schaubild oben zu erkennen) legt es nahe, dass die Urbanisierung des Stadthafens von hier ihren Ausgang nimmt.
Abb.: Gerber Architekten

Arnold-, Ecke Bülowstraße mit Blick in die nördliche Speicherstraße. Anstelle des Verwaltungsgebäudes aus den 60er Jahren mit dem markanten Uhrturm platzieren COBE ein Parkhaus. Foto: ub

lange aus schwelgerischem Historismus und nüchternem Wiederaufbau prädestiniert als Verbindungsglied zwischen dem Hafen, wie er auch weiterhin Bestand hat, und den sich hier künftig ansiedelnden Nutzungen am Saum zur Stadt. Für das Gebäude Speicherstraße 2, das, nahe dem U-Bahnhof „Hafen" gelegen, den optimal erschlossenen Auftakt in das Gelände bildet, wurde bereits ein Interessenbekundungsverfahren durchgeführt. Ende 2019 nun wurde auch das Verfahren für die anschließende Bebauung mit den Hausnummern 10-16 und 18-20 abgeschlossen: das künftige „Hafenforum". Den Zuschlag erhielt die Landmarken AG als Investor und Betreiber zusammen mit dem Dortmunder Architekturbüro Gerber als Planer. „Das Hafenforum schlägt die Brücke von zukunftsorientiertem, etabliertem Mittelstand zu den Digital Natives und modernen Foundern unserer Zeit [...] Es ist hip, cool, dynamisch und frech, aber auch ein Meltingpot von Avantgarde, Zeitgeist und aufgewecktem Establishment. Etablierte Unternehmen finden hier genauso eine neue Heimat wie junge Start-ups", gibt Norbert Hermanns, Vorstand der Landmarken AG, die Entwicklung vor. Gerber sehen den Abbruch des Silos im Nordosten vor zugunsten eines großflächig verglasten Neubaus. Die anschließenden Speicher bleiben erhalten; eine querende Passage schafft eine Verbindung von Hafenpromenade und Stadt, darüber soll ein bis zum First reichender Veranstaltungsraum entstehen. In den Erdgeschossen ist Platz für Gastronomie.

Eine Werkshalle als urbaner Filter

Während es sich bei dem Projekt „Speicherstraße Süd" im Grunde um eine überschaubare Umnutzung handelt, standen die Teilnehmer des nun entschiedenen Wettbewerbs „Speicherstraße Nord" vor einer deutlich komplexeren Aufgabe: Dort ging es neben dem Umgang mit erhaltenswertem Bestand auch darum, zur Disposition stehende Bebauung zu bewerten und eventuell einzubeziehen in die Baustruktur, die es für die bislang brach liegenden Flächen zu entwickeln galt. Vor allem die Werksbrache eines Stahlverarbeiters im Osten des Gebiets musste im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen, da sich hier die Frage nach der künftigen Vernetzung des Quartiers mit der Stadt entscheidet: Reicht der Zugang von Süden und Norden, oder kann sich das künftige Gebiet auch in Ost-West-Richtung mit der Umgebung vernetzen? Die dem Werksgelände auf der Ostseite benachbarte Kleingartenanlage stellt bei dieser Frage maßstäblich wie soziostrukturell eine gewisse Herausforderung dar für die Entwicklung.

COBE Architects, im Umgang mit Hafenarealen geübt, konnten den 1. Preis gewinnen, und da für keine der anderen 13 eingereichten Arbeiten

ein 2. Preis vergeben wurde, sondern erst wieder zwei dritte Preise, lässt die Entscheidung der Jury unter Vorsitz von Kunibert Wachten auch nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Das ist erfreulich, zeichnet sich der Vorschlag der Kopenhagener doch durch einen Ansatz aus, der zugleich respektvoll erscheint und aufbruchsfreudig: Nicht nur vermeiden sie eine zu massive Bebauung am Hafenbecken, die sich trotz der Lagegunst vermutlich nur schwierig füllen lassen dürfte und das „Hinterland" vom Hafen absperrte, sie bieten auch eine Struktur an, die sich in Abschnitten umsetzen lässt und typologisch unterschiedlichen Nutzungen Raum bietet, von öffentlichen Einrichtungen bis zu privaten Dienstleistungen. Sogar das spätmoderne Verwaltungsgebäude mit seinem hoch aufragenden Uhrturm an der Ecke Bülowstraße könnte darin seinen Platz behaupten, an dessen Stelle im Entwurf ein Parkhaus vorgesehen ist – der einzige Fehlgriff der Planung. Denn deren stärkstes Element zeigt einen ebenso pragmatischen wie visionären Umgang mit dem Bestand: COBE wollen die Werkshalle an der östlichen Grundstücksgrenze zumindest partiell erhalten als großes Dach für vielfältige, kleinteilige Nutzungen, denen der Maßstabssprung hinab auf die Ebene der Laubenpieper gelingen könnte: Komma übern Zaun, wir ham noch Würstchen aufm Grill! „Diese Entwurfsidee ermöglicht eine spannungsvolle Querung von West nach Ost (und umgekehrt), eine Aufgabe, die angesichts des Zuschnitts des Planungsgebiets alles andere als trivial ist. Dieses Entwurfselement macht die besondere Qualität des Entwurfs aus und wird das gesamte Quartier prägen. Es sollte daher unbedingt auch umgesetzt werden", so die Jury.

COBE zeigen damit einen Weg auf, wie sich aus den Ruinen des Industriezeitalters Funken schlagen lassen für eine neue Entwicklung, die nicht vom Himmel fällt, sondern in der Stadtgeschichte wurzelt. Das, was war, erscheint hier nicht als kontaminierter Abraum, sondern als fruchtbarer Humus. Für Dortmund eine radikale Blickwendung: Man denke nur an bislang in vergleichbaren Situationen praktizierte Ansätze, etwa jenen, eine Stahlwerksbrache – hex, hex – in eine Marina zu verwandeln. Ironie der Geschichte, dass sich jene absurde Szenerie heute in den Hügeln von Hörde bestaunen lässt statt im Dortmunder Hafen, wo sie Glaubwürdigkeit hätte entfalten können. Doch wer weiß, was sich in dem typologisch offenen Angebot der Planer aus dem fernen Kopenhagen im Laufe der Jahre so alles einnistet – und in dessen Nachbarschaft. Über das Hafenbecken spannt sich im Entwurf eine Brücke, die vielleicht dazu beiträgt, dass auf lange Sicht der Funken der Erneuerung über die Wasserfläche springt. 2025 soll die neue Speicherstraße fertig sein. **ub**

154 Wettbewerbe Online

auf **bauwelt.de**

OFFENE WETTBEWERBE	
Bonogo (Burkina Faso)	
Abgabe: 14.7.2020	**5th annual Inspireli Competition: Rehabilitation Theatre Populaire Idea(l)**
Inspireli Competition, Prag	Ideenwettbewerb Zulassungsbereich: international Teilnehmer: Studierende der Architektur
Preissumme: 4500 EUR	Konzepte zur Sanierung eines Freilufttheaters Wettbewerbssprache: Englisch www.inspireli.com
Chicago	
Anmeldung bis: 19.6.2020 Abgabe: 3.7.2020	**2020 Burnham Prize Competition: Burnham 2020**
Chicago Architectural Club, Chicago	Ideenwettbewerb Zulassungsbereich: international Teilnehmer: Architekten, Designer, Künstler, Landschaftsarchitekten, Stadtplaner, Verkehrsplaner, Studierende u.a.
Preissumme: 3000 USD	Entwicklung von neuen, nachhaltigen Konzepten auf Basis des 1909 entwickelten Masterplans zur Verbesserung von Infrastruktur und Lebensqualität der Metropole Teilnahmegebühr: 30–90 USD Wettbewerbssprache: Englisch www.chicagoarchitecturalclub.org
BEGRENZT OFFENE WETTBEWERBE	
Bedburg	
Bewerbung bis: 12.6.2020	**Freianlagenplanung im Schlosspark**
Stadt Bedburg	Ideen- und Realisierungswettbewerb Zulassungsbereich: EWR Teilnehmer: Landschaftsarchitekten
Preissumme: 81.800 EUR	Bessere Vernetzung des Wasserschlosses mit der Stadt und Erhöhung der Aufenthaltsqualität der Parkanlage www.bauwelt.de → Wettbewerbe
München	
Bewerbung bis: 5.6.2020	**Realisierungswettbewerb Heinrich-Wieland-Straße**
Stadtwerke München GmbH	Realisierungswettbewerb Zulassungsbereich: EWR Teilnehmer: Architekten mit Landschaftsarchitekten
Preissumme: 210.000 EUR	Planung eines Wohn- und Geschäftsquartiers mit Kita und Tiefgarage sowie den dazugehörigen Freiflächen www.bgsm.de → Aktuelles
PREISE	
Einsendeschluss: 30.6.2020	**Architekturpreis Gebäudeintegrierte Solartechnik 2020**
Solarenergieförderverein Bayern e.V., München	Preis für Solartechnik an Gebäuden Zulassungsbereich: Bayern Teilnehmer: Architekten, Eigentümer/Betreiber, Solartechnik-Unternehmen, Studierende
Preissumme: 27.000 EUR	Auszeichnung von Solaranlagen, die wesentlicher Gebäudebestandteil sind und vom 1.1.2017–30.6.2020 in Betrieb genommen wurden www.sev-bayern.de
Einsendeschluss: 30.6.2020	**Holzbaupreis Niedersachsen 2020**
Niedersächsische Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hannover	Architektur- und Ingenieurbaupreis Zulassungsbereich: Niedersachsen Teilnehmer: Architekten, Ingenieure, Handwerksbetriebe, Bauherren
Preissumme: 12.000 EUR	Prämiert werden nachhaltige Gebäude in Holzbauweise, die zwischen Januar 2018 und Juni 2020 fertiggestellt wurden. www.3-n.info

Eine Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Rubrik publizierten Auslobungen wird nicht übernommen.

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Ruhr Wirtschaft
29.05.2020

Im citynahen Hafen entstehen an der Speicherstraße 10-20 neue Büros, Coworking-Spaces und ein Gründerzentrum.

Innovationen am Hafen

Für Gründer, Startups, etablierte Unternehmen und Gastronomie: Gerber Architekten und Landmarken AG realisieren einen Gründungs- und Innovationscampus im Dortmunder Hafen.

»Es ist absolut nachhaltig, vorhandene Gebäude zu nutzen und nicht abzureißen.«

Prof. Eckhard Gerber, Gerber Architekten

Häfen sind Orte der Transformation und des Wandels. Doch statt nur Waren wie im 19. und 20. Jahrhundert werden jetzt auch Daten und Wissen ausgetauscht – so jedenfalls soll sich der Dortmunder Hafen entwickeln. Denn der größte Kanalhafen Europas erhält einen Gründungs- und Innovationscampus. Den Entwurf dazu liefern Gerber Architekten. Zusammen mit der Landmarken AG werden in der südlichen Speicherstraße künftig Gründer und Gründerinnen beraten sowie moderne Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten geboten.

„Der Hafen war bislang das schmuddelige Kind der Stadt. Die Potenziale, die im Gebiet stecken, kennen wir aus anderen Städten. Die muss man wachküssen wie beim Phoenix-See", sagt Prof. Eckhard Gerber, Gründer und Inhaber von Gerber Architekten. „Es ist absolut nachhaltig, vorhandene Gebäude zu nutzen und nicht abzureißen. Es ist das Gebot der Stunde, mit den vorhandenen Ressourcen etwas Neues machen."

Die ehemaligen Lager- und Silogebäude sind aufgrund ihrer besonderen Position zwischen dem 120 Jahre alten Hafenareal und der strukturschwachen Nordstadt als Standort zur Förderung des Strukturwandels bestens geeignet. Eine großflächige und flexible Struktur im Inneren sowie Klinkerriemchen in Kombination mit Putzflächen außen wahren den industriellen Charakter des Gebäudeensembles. Auch die freischwebenden Getreidesilos und Anlieferungsrampen werden als historische Relikte erhalten und vor allem im gastronomischen Bereich in den Entwurf integriert. Von konzeptioneller Bedeutung ist die Schaffung einer Verbindung zwi-

1369 Innovationscampus Speicherstraße

schen Nordstadt und Hafenpromenade. Hierzu dient eine öffentliche Passage, die das Lagergebäude quer durchläuft und einen direkten Zugang zum Hafen herstellt. Oberhalb der verglasten Passage ist die Agora positioniert, ein zentraler Veranstaltungsraum für interne und externe Nutzer.

Aufgrund seiner Schnittstellenfunktion im Entwurfskonzept erhebt sich über der Agora ein bis in die Dachzone durchbrochener Luftraum über alle Geschosse hinweg. Auch die vergrößerten Bestandsfenster spiegeln die Offenheit des Konzepts und machen den umgebenden Hafen im Gebäude erlebbar. Zur Revitalisierung der Silogebäude gehört ein Büroneubau mit begrünter Dachlandschaft, der sich mit seiner Stützen-Balken-Betonkonstruktion stilistisch von der Bestandsarchitektur abhebt.

Der Gründungs- und Innovationscampus bietet im besonderen Ambiente des Dortmunder Hafens kreative Nutzungskonzepte und Beratungsmöglichkeiten für Gründer, Startups und etablierte Unternehmen sowie ein Gastronomie- und Freizeitangebot, das über den Standort hinauswirkt.

50 Jahre Expertise

Gerber Architekten ist ein national und international tätiges deutsches Architekturbüro mit Sitz in Dortmund, Hamburg, Berlin, Riad und Shanghai. Städtebau, Landschaftsplanung, Architektur und Innenraumgestaltung sind die Arbeitsfelder von Prof. Eckhard Gerber und seinem Team. Seit der Gründung im Jahr 1966 ist das Unternehmen heute auf rund 170 Mitarbeiter angewachsen und blickt auf über 50 Jahre Expertise. Die Aufgabenbereiche erstrecken sich von Büro- und Hochhausbauten über Gewerbe- und Bildungsbauten, Labor- und Forschungsbauten, Bauten für Kunst und Kultur sowie Wohnungs- und Gesundheitsbauten bis hin zu Verkehrs- und Freizeitbauten.

www.gerberarchitekten.de

Im größten Kanalhafen Europas baut Gerber Architekten einen Gründungs- und Innovationscampus, das sogenannte Hafenforum.

Offenheit und Transparenz prägen das ehemalige Lager- und Silogebäude innen wie außen. Fotos: Gerber Architekten

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Rhein-Ruhr Magazin
24.06.2020

© A. Endermann

v.l.n.r.: Timm Sassen (Geschäftsführer Greyfield Group), Sarah Dungs (Geschäftsführerin Greyfield Group), Jan-Paul Laarmann (Projektleiter urbanana), Dr. Heike Döll-König (Geschäftsführerin Tourismus NRW e.V.)

Sonderpreis bei urbanana-Awards 2020

Essen. Der Essener Projektentwickler Greyfield Group unterstützt in diesem Jahr erstmalig die Verleihung des urbanana-Awards von Tourismus NRW durch die Greyfield Stiftung. Mit der Auszeichnung wird die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle und städtetouristischer Angebote sowie Cross-Cluster-Kooperationen zwischen Tourismus-, Digital- und Kreativwirtschaft gefördert. Bis zum 27.09.2020 können Projekte und Projektideen aus eben jenen Bereichen eingereicht werden. Die Bedingung: Sie müssen in Großstädten NRWs stattfinden und für Gäste erlebbar sein. Insgesamt werden sechsmal 4.000 Euro an Projekte und Ideen vergeben. Einen Sonderpreis trägt die Greyfield Stiftung bei: Den Gewinnern stehen etwa 175 Quadratmeter große Büroflächen der Greyfield Stiftung ein Jahr lang mietfrei zur Verfügung. „Wir freuen uns, dass wir Teil des urbanana-Awards 2020 sind und kreativen Ideen den passenden Raum zur Verfügung stellen können", so Greyfield-Gründer und Geschäftsführer Timm Sassen. „Der urbanana-Award rückt ganze Quartiere statt klassischer Sehenswürdigkeiten in den Fokus und verändert die Sichtweise auf Städte – ein Gedanke, der unsere Arbeit unterstreicht: Auch wir bewahren mit dem Redevelopment von Bestandsgebäuden das bekannte Gesicht von Städten."

Neuer Gründungs- und Innovationacampus am Kanalhafen

Dortmund. Der Entwurf von Gerber Architekten hat den Zuschlag für den Gründungs- und Innovationscampus erhalten. Gemeinsam mit der Landmarken AG sollen in der südlichen Speicherstraße zukünftig Gründer und Gründerinnen beraten sowie moderne Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten geboten werden. Die ehemaligen Lager- und Silogebäude sind, aufgrund ihrer besonderen Position zwischen dem 120 Jahre alten Hafenareal und der strukturschwachen Nordstadt, als Standort zur Förderung des Strukturwandels bestens geeignet. Der industrielle Charakter des Gebäudeensembles soll erhalten bleiben, so dass historische Relikte in den Entwurf integriert werden. Vorgesehen ist zudem ein Büro-Neubau mit begrünter Dachlandschaft sowie die Schaffung einer Verbindung zwischen Nordstadt und Hafenpromenade. Hierzu dient eine öffentliche Passage, die das Lagergebäude quer durchläuft und einen direkten Zugang zum Hafen herstellt.

© Gerber Architekten

Die Visualisierung von Gerber Architekten mit Sitz in Dortmund zeigt, wie der Gründungs- und Innovationscampus im größten Kanalhafen Europas aussehen wird.

© Ursan Zintel

Jackie Thomae erhält den Düsseldorfer Literaturpreis 2020

Düsseldorf. Die Schriftstellerin Jackie Thomae wurde mit dem Düsseldorfer Literaturpreis 2020 ausgezeichnet, der von der Kunst- und Kulturstiftung der Stadtsparkasse Düsseldorf vergeben wird. Sie erhielt die Auszeichnung für ihren Roman „Brüder", der 2019 bei Hanser Berlin erschien. Überzeugt hatte Thomae mit ihrem drei Jahrzehnte deutscher Gegenwartsgeschichte umspannenden Roman, der auf leichthändige Weise das mythische Urmotiv der ungleichen Brüder erneuere. „Der Roman zeigt Jackie Thomae als eine Meisterin der literarischen Charakterstudie und als ebenso humorvolle wie scharfsinnige Soziologin, die dem Leser die unterschiedlichsten Milieus, Schauplätze und habituellen Lebensstile vor Augen führt. Wie wenigen deutschsprachigen Schriftstellern gelingt es ihr dabei, Unterhaltsamkeit mit Relevanz zu vereinen, " resümiert Ursula März, Mitglied der Jury. Der Preis ist mit 20.000 Euro dotiert und wurde in diesem Jahr zum neunzehnten Mal vergeben.

Die mit dem Düsseldorfer Literaturpreis ausgezeichnete Journalistin, Fernsehautorin und Schriftstellerin Jackie Thomae lebt in Berlin.

1369 Innovationscampus Speicherstraße

polis
01.08.2020

TOTAL VITAL

AUF ALTEN STEINEN ZUKUNFT BAUEN

Neue Höfe Herne: HPP Architekten / rendertaxi

Ob altes Kaufhaus oder Industriebrache: Ungenutzte Flächen mit neuem Leben zu füllen gehört zu den nobelsten Aufgaben von Projektentwicklern. Wer alte Bausubstanz fit macht, anstatt wertvolle Grünflächen zu verbrauchen, leistet einen wichtigen Dienst an der Gesellschaft.

62 AUSSTELLER

weiter auf nächster Seite →

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Ressourcen schonen zum Wohle der Gemeinschaft: Redevelopments werden ein immer wichtigerer Teil der Stadtentwicklung. Die Landmarken AG hat das schon länger erkannt und setzt neben Neubauentwicklungen verstärkt auf Denkmalprojekte und Revitalisierungen. „Wir finden es total spannend, wenn Objekte mit Geschichte in einer neuen Nutzung wieder aufleben", sagt Sylvia Friederich, Mitglied der Landmarken-Geschäftsleitung. „Fast jede Stadt hat solche Objekte, die eine interessante Story erzählen und das Potenzial haben, ganz neu in Szene gesetzt zu werden."

In seiner Aachener Heimat hat das Unternehmen bereits eine denkmalgeschützte Kirche zur Digital Church umgebaut. Das frühere Gotteshaus ist nun ein angesagter Co-Working-Space für Start-Ups. Bei einem Treffen mit Oberbürgermeistern von Städten, deren Innenstädte von Leerständen bedroht sind, lobte NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach die Digital Church im Juli als beispielhaft für eine gelungene Umwandlung.

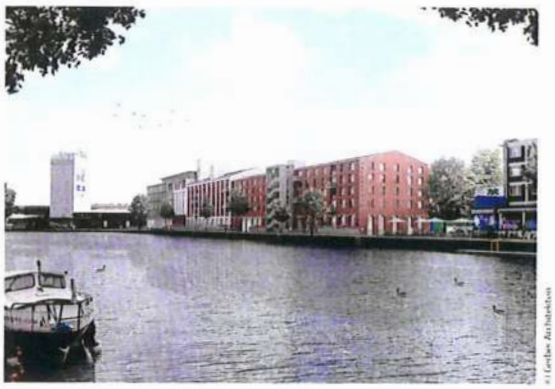
Apropos Innenstädte: In Herne stellt Landmarken gerade die „Neuen Höfe" fertig. Aus dem ehemaligen Hertie-Kaufhaus in zentraler Lage entsteht eine Mixed-Use-Immobilie mit Büros, Einzelhandel, Gastronomie und Fitnessstudio. Die ersten Mieter ziehen im September ein – elf Jahre, nachdem der letzte Kaufhausbetreiber aus dem Denkmal ausgezogen war. Zuvor hatte man bereits den Standort des alten Kaufhauses „Koch am Wall" in Wuppertal neu aufgestellt und aktuell arbeitet man an der Revitalisierung des ehemaligen Horten in Aachen.

„Mehr denn je unterliegen Innenstädte einem grundlegenden Wandel, der auch Chancen bietet", sagt Thomas Binsfeld, der sich als Geschäftsleitungsmitglied bei Landmarken mit der Entwicklung zentraler Lagen auseinandersetzt. „Dem Rückzug des Einzelhandels müssen wir mit kreativen Ideen begegnen, die Menschen in die Innenstädte locken. Neben den altbekannten müssen auch neue, innovative Stadtbausteine entstehen, die den urbanen Raum für die Menschen attraktiv und lebenswert machen. Mit Projekten wie den Neuen Höfen Herne beleben wir die Innenstädte, ohne wertvolle Ressourcen zu verbrauchen."

Dass die Aachener Projektentwickler verstärkt im Ruhrgebiet unterwegs sind, ist kein Zufall. Der dortige Strukturwandel bietet viel Potenzial für urbanes Flächenrecycling. „Die ehemalige Verwaltung des Opelwerks in Bochum, die wir gerade zu einem Innovationscampus umbauen, ist ein Leuchtturm dieses Wandels", sagt Sylvia Friederich. Die Ruhr-Universität Bochum und ein großer Online-Fachhändler ziehen im September dort ein – ein Meilenstein der Entwicklung des ehemaligen Autowerksgeländes.

Nur ein paar Kilometer weiter, in Dortmund, revitalisiert Landmarken gleich zwei markante Standorte: Das Gesundheitshaus des Architekten Will Schwarz wird nach sieben Jahrzehnten behördlicher Nutzung zum Mixed-Use-Ensemble mit Hotel, Büros, Wohnungen und Kita, während am Kanalhafen aus ehemaligen Lagerhäusern das Hafenforum entsteht – ein urbanes Quartier am Wasser mit modernen Arbeitsplätzen, einem Gründerzentrum, Gastronomie und Eventflächen.

Doch nicht nur im Ruhrgebiet lässt sich alte Bausubstanz nachhaltig und klimaschonend beleben. Die Siedlung Preuswald liegt mitten im Grünen, schön eingebettet in den Aachener Wald. Doch in den vergangenen Jahren ist das Quartier „gekippt": Hoher Sanierungsstau und eine schwierige Sozialstruktur haben eine Bewohnerinitiative zur Erneuerung auf den Plan gerufen. Nach dem Erwerb von vier in die Jahre gekommenen Wohnhäusern, darunter ein 14-stöckiges Hochhaus mit über 80 Wohneinheiten, wird die Landmarken AG sich an der Quartiersaufwertung beteiligen. „Wir sanieren nicht nur die Wohngebäude, sondern erstellen auch ein Nutzerkonzept mit vielen Services und Angeboten zur Förderung der Gemeinschaft", sagt Sylvia Friederich. Dabei wird auf die soziale Durchmischung der Bewohner Wert gelegt, die auch nach der Sanierung zu fairen Mieten im Quartier leben können. Auch so kann ein Standort nachhaltig revitalisiert werden.



Hafenforum: Gerber Architekten

Digital Church: digital HUB Aachen

LANDMARKEN AG

LANDMARKEN AG
Karmeliterhöfe
Karmeliterstraße 10
52064 Aachen
T. +49 (0)241 1895-100
www.landmarken-ag.de

1369 Innovationscampus Speicherstraße

Büroneubau Heitkamp Herne

1401

1401 Büroneubau Heitkamp Herne

WAZ
30.01.2020

Grundstein für neue Firmenzentrale

Das Gebäude der Heitkamp Unternehmensgruppe auf dem Pluto-Gelände soll schon Ende des Jahres bezogen werden und die Grundlage für weiteres Wachstum legen

Von Tobias Bolsmann

Spatenstiche und Grundsteinlegungen hat es in den vergangenen zwei, drei Jahren einige in Herne gegeben, doch die Zeremonie am Mittwoch war etwas Besonderes. Die Heitkamp Unternehmensgruppe legte den Grundstein für eine neue Firmenzentrale.

Um die Bedeutung einzuordnen, muss man knapp zehn Jahre zurückblenden. 2011 meldete der einstige Bauriese Heitkamp Insolvenz an, ein Jahr später zerfiel das einst große Reich mit knapp 10.000 Mitarbeitern und über einer Milliarde Mark Jahresumsatz in Einzelteile. Damals übernahm Jörg Kranz gemeinsam mit der Dortmunder Familie Stricker den Bereich Erd- und Straßenbau, die Keimzelle des 127 Jahre alten Unternehmens. Inzwischen führt Kranz die Geschäfte als Mehrheitseigentümer.

Auf der Fläche vor dem Pluto-Gelände entsteht die neue Heitkamp-Firmenzentrale. FOTO: RAINER RAFFALSKI / FFS

Zahl der Mitarbeiter stieg in wenigen Jahren von 260 auf 400

Dass er nun den Startschuss für eine neue Firmenzentrale geben würde, sei vor zehn Jahren unvorstellbar gewesen, so Kranz. Als er damals die Geschäfte übernommen habe, sei er zwar überzeugt gewesen, das Unternehmen in ruhige Fahrwasser zu steuern, doch für einen Neubau habe ihm damals die Fantasie gefehlt. Doch seit dem Neustart 2012 sei die Zahl der Mitarbeiter von 260 auf nun 400 gewachsen, das ehemalige RAG-Ärztehaus auf dem Gelände der Zeche Pluto an der Wilhelmstraße platzt aus allen Nähten.

Deshalb reiften schon vor einiger Zeit Pläne für einen Neubau. Der wird nun auf der Wiese des Pluto-Geländes direkt an der Wilhelmstraße realisiert. Nach den Plänen des renommierten Dortmunder Büros Gerber Architekten entsteht ein dreigeschossiger Baukörper. Die Bruttogeschossfläche beträgt rund 4000 Quadratmeter. Bei der Planung spielt Nachhaltigkeit eine große Rolle. Kranz hat das Ziel ausgegeben, den CO2-Ausstoß auf Null zu reduzieren, dazu sollen unter anderem eine Photovoltaikanlage, eine technische Gebäudeausrüstung mit Luft-Wärmepumpe und Dreifach-Verglasung beitragen. Ebenfalls vorgesehen: Parkplätze mit Ladesäulen für E-Autos und E-Bikes. Die Investitionssumme liege bei knapp zehn Millionen Euro, so Kranz.

Zukunftsweisende Arbeitsplätze auch für junge Menschen

Mit dem echten Grundstein sieht er auch symbolisch den Grundstein für die nächsten hundert Jahre Heitkamp gelegt. Das Gebäude biete die Grundlage für weiteres Wachstum und biete zukunftsweisende Arbeitsplätze, die gerade auch für junge Menschen interessant sein sollen. „Wir konzentrieren uns auf die Dinge, die wir sehr gut können und wollen da zu den Besten gehören", so Kranz. Er hofft, dass der Neubau auf jeden Fall Luft für die nächsten zehn Jahre bietet. Sollte die Zentrale erneut an ihre Grenzen stoßen, gebe es Optionen auf dem Gelände.

Äußerst ambitioniert ist der Zeitplan. Die neuen Büros – die in der Idealvorstellung papierlos sind – sollen schon Ende des Jahres bezogen werden. Für die Realisierung ist die Althoff Industriebau GmbH verantwortlich. Der Grund für das Tempo: Für die bisherigen Räume steht bereits ein Nachfolger bereit. Oberbürgermeister Frank Dudda kündigte an, dass es sich um ein Unternehmen aus dem Bereich der grünen Infrastruktur handele.

Für den OB hat das Vorhaben in mehrfacher Hinsicht eine symbolische Bedeutung. Einerseits seien wirtschaftlich gute, aber auch schlechte Zeiten in Herne mit den Namen Heitkamp und RAG verbunden. Das Gebäude symbolisiere auch, dass Heitkamp wieder da sei und an die eigene Zukunft glaube. Darüber hinaus sei die neue Firmenzentrale der erste Baustein für den Gewerbepark „Glückauf Zukunft", der auf Pluto entstehen soll.

Der Anspruch: innovativ sein

- Die **Heitkamp Unternehmensgruppe** besteht aus den Einheiten Erd- und Straßenbau, Umwelttechnik, Brückenbau, Productions und dem Heitkampus. Anspruch ist es, in den Bereichen innovativ zu sein.
- In den vergangenen Jahren hat Heitkamp mit verschiedenen Projekten für Aufsehen gesorgt. So hat das Unternehmen den Bau der ersten sogenannten **Legobrücke** realisiert. Auf der A 3 hat Heitkamp ein weiteres **Pilotprojekt** umgesetzt, mit dem der Bau von Brücken beschleunigt wird.
- Eine andere Spezialität ist die **Renovierung von Start- und Landebahnen** innerhalb kürzester Zeit. Heitkamp war mit dieser Leistung an mehreren deutschen Flughäfen tätig.

HWK Saarland

1431

1431 HWK Saarland

Wochenspiegel
08.01.2020

HWK Präsident Bernd Wegner (3. v. links) gratuliert Jens Bentfeld von Gerber Architekten (2. v. links) zusammen mit Prof. Heiko Lukas (links) und Oberbürgermeister Uwe Conrad, Dr. Arnd Klein-Zirbes, Stefan Krüger und Stefan Gerhard. Foto: Bastian

Saar-Handwerk, fit für die Zukunft

HWK-Masterplan 2025 vorgestellt – Bildungsstätten sollen modernisiert werden

SAARBRÜCKEN Die Handwerkskammer des Saarlandes (HWK) hat mit ihrem „Masterplan Handwerk 2025" wichtige Schwerpunkte ihrer Arbeit in den nächsten fünf Jahren vorgestellt. Die Beratungs-, Organisations- und Schulungskonzepte sollen überarbeitet werden.

Handwerkspräsident Bernd Wegner sagte: „Die Handwerkskammer steht im Wettbewerb um die jungen Leute". Deshalb müsse sie auch technisch moderner werden. Auch der Breitbandausbau, ein höherer Frauenanteil und der Ausbau der Kooperation mit den Kammern in der Großregion sind Ziele des Masterplans. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Modernisierung der HWK-Bildungsstätte.

Wegner stellte gemeinsam mit Oberbürgermeister Uwe Conradt und HWK-Hauptgeschäftsführer Dr. Arnd Klein-Zirbes die Ergebnisse der im Rahmen eines Architektenwettbewerbs für den geplanten Neubau der HWK-Bildungsstätte in Alt-Saarbrücken durchgeführten Jurysitzung vor. Die Preisrichter wählten unter Vorsitz von Prof. Peter Schürmannn, Universität Stuttgart, die drei besten Entwürfe sowie drei Ankäufe aus insgesamt 21 Einreichungen aus.

Das Preisgericht kürte neben dem ersten Preis zwei dritte Preise. Zudem sprach es mit drei Ankäufen Würdigungen für bemerkenswerte Teilleistungen aus. „Die Jury traf die finalen Entscheidungen einstimmig. Der Siegerentwurf des Architekturbüros Gerber Architekten GmbH aus Dortmund hat sehr deutlich überzeugt. Diese Deutlichkeit kommt auch darin zum Ausdruck, dass kein zweiter Preis, sondern zwei dritte Preise vergeben wurden", unterstreicht Präsident Bernd Wegner.

Anfang 2020 beginnen die Verhandlungen mit den drei Preisträgern. Nach der Auftragsvergabe an einen der Preisträger werden die Baupläne ausgearbeitet.

Im Sommer 2020 reicht die HWK ihren Bauantrag bei der Unteren Bauaufsicht der Landeshauptstadt Saarbrücken ein. Oberbürgermeister Uwe Conradt sieht in der Erweiterung der HWK großes Potenzial für die Entwicklung des Stadtteils Alt-Saarbrücken: „Die Modernisierung der HWK-Bildungsstätte wird Alt-Saarbrücken als Bildungsstandort weiter aufwerten, aber auch den Wirtschaftsstandort Saarbrücken stärken. Wir brauchen gut ausgebildeten Nachwuchs in der Stadt. Das digitale Zeitalter betrifft auch den Handwerksbereich. Junge Menschen müssen in ihrer Ausbildung von Anfang an die Chance erhalten, sich im Wettbewerb behaupten zu können. Und das funktioniert am besten mithilfe einer modernen, zeitgemäßen Ausstattung und entsprechenden Rahmenbedingungen." eb

„Handwerk 2025“ und die Modernisierung der HWK-Bildungsstätte

Die Handwerkskammer des Saarlandes (HWK) hat kürzlich mit dem „Masterplan Handwerk 2025“, der von der Vollversammlung der Handwerkskammer in ihrer Sitzung am 10. Dezember 2019 einstimmig verabschiedet wurde, die Schwerpunkte ihrer Arbeit der nächsten fünf Jahre vorgestellt.

Der Masterplan beschreibt zentrale Handlungsfelder der HWK, wie zum Beispiel Fachkräftesicherung und Unternehmensförderung, und enthält Appelle des Handwerks an die Politik. „Die handwerkspolitische Arbeit braucht Leitplanken, die unserem Handeln die Zielrichtung vorgeben“, stellt der Präsident der Handwerkskammer, Bernd Wegner, mit Blick auf die richtungsweisende Bedeutung des Masterplans fest. „Wir setzen uns für die Anliegen unserer Mitgliedsbetriebe ein und sorgen dafür, dass sie auch auf höchster politischer Ebene Gehör finden“, so Wegner weiter. Hauptgeschäftsführer Dr. Arnd Klein-Zirbes unterstreicht: „Das Handwerk ist ein Tragpfeiler der saarländischen Wirtschaft. Das Saarland ist auch, aber nicht nur, Industrieland. Vielmehr hat es einen starken gewerblichen Mittelstand, dem mindestens die gleiche Aufmerksamkeit gebührt wie anderen Wirtschaftsbereichen.“

Der HWK-Vorstand, u.a. mit HWK-Präsident Bernd Wegner (5.v.l.), definiert mit dem „Masterplan Handwerk 2025“ zusammen mit der HWK-Vollversammlung Leitplanken, die dem Handeln der HWK die Zielrichtung vorgeben. Foto: Dirk Guldner

Für die Zukunft des Handwerks, aber auch für die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Saarland ist die Sicherung der Fachkräfteversorgung eine der zentralen Herausforderungen. Aufgrund dieser besonderen Bedeutung wird diesem Thema auch im neuen Masterplan viel Raum gegeben. Eine zentrale Rolle spielt die Modernisierung der Bildungsstätte der Handwerkskammer.

Saarbrückens Oberbürgermeister Uwe Conradt, HWK-Präsident Bernd Wegner und HWK-Hauptgeschäftsführer Dr. Arnd Klein-Zirbes stellten Ende Dezember 2019 die Ergebnisse des Architektenwettbewerbs für den geplanten Neubau der HWK-Bildungsstätte in Alt-Saarbrücken vor. Die Wettbewerbsjury wählte unter Vorsitz von Prof. Peter Schürmannn, Universität Stuttgart, die drei besten Entwürfe sowie drei Ankäufe aus insgesamt 21 Einreichungen aus. Bernd Wegner erklärt: „Wir sind Herrn Prof. Schürmann sehr dankbar, dass er seine Kompetenz und Erfahrung als Juryvorsitzender eingebracht hat.“ Dr. Arnd Klein-Zirbes betont: „Die Jury traf die finalen Entscheidungen einstimmig. Der Siegerentwurf des Büros Gerber Architekten GmbH aus Dortmund hat deutlich überzeugt.“

Anfang 2020 beginnen die Verhandlungen mit den drei Preisträgern. Nach der Auftragsvergabe an eines der Büros folgt die Ausarbeitung der Baupläne. Im Sommer 2020 wird die HWK ihren Bauantrag bei der Unteren Bauaufsicht der Stadt Saarbrücken einreichen. Die Modernisierung der HWK-Bildungsstätte werde Alt-Saarbrücken als Bildungsstandort weiter aufwerten, aber auch den Wirtschaftsstandort Saarbrücken stärken, betont Uwe Conradt. „Wir brauchen gut ausgebildeten Nachwuchs in der Stadt. Das digitale Zeitalter betrifft auch das Handwerk. Junge Menschen müssen in ihrer Ausbildung von Anfang an die Chance erhalten, sich im Wettbewerb behaupten zu können. Das funktioniert am besten mit einer zeitgemäßen Ausstattung und entsprechenden Rahmenbedingungen“, so der Oberbürgermeister. *HWK*

Der „Masterplan Handwerk 2025“ ist online abrufbar unter: hwk-saarland.de/de/presse/masterplan

Siegerentwurf des Architektenwettbewerbs der HWK zur Modernisierung der HWK-Bildungsstätte. Foto: Jennifer Weyland

Wir gratulieren ...

2020 besteht der Golfclub Saarbrücken e.V. seit nunmehr 59 Jahren.
Zu Recht bezeichnet man unseren Club als den ältesten, mitgliederstärksten und schönsten des Saarlandes.
Wir sind stolz, das Saarland seit nun beinahe sechs Jahrzehnten zu repräsentieren.

Andrea Schneider,
Golfclub Saarbrücken e.V.

City Tower Bochum

1435

1435 City Tower Bochum

WAZ
27.08.2020

Neue Landmarke für die Stadt

Investor aus Oldenburg baut ein mehr als 60 Meter hohes Gebäude mit Hotel, Büros, Gastronomie, Wohnungen und einer Bar auf dem Dach: Stadtturm am Hauptbahnhof

Von Andreas Rorowski

Jetzt also doch: Bochum bekommt seinen Stadtturm. Nach dem Aus für das Basecamp im Vorjahr sollen die Pläne für die Bebauung der Freifläche an der Ecke Universitätsstraße/Südring direkt neben dem Hauptbahnhof im zweiten Anlauf umgesetzt werden. Investor LIST Develop Commercial plant, bis 2024 ein gut 60 Meter hohes Gebäude mit 21 Etagen und einer Fläche von 20.000 Quadratmetern zu errichten. Ein Prestigeprojekt, das um den Neubau des abgerissenen Parkhauses P7 durch die Bochum Wirtschaftsentwicklung ergänzt wird.

So sehen die Pläne für den Stadtturm (M.) und das Parkhaus für Autos und Fahrräder (vorne) aus. Im Hintergrund steht das Europahaus.

ILLUSTRATION: E GERBERG / BOCHUM WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

Hotel, Büros und Wohnungen

Ein Nutzungs-Mix aus Hotel, Büro, Apartments, Gastronomie und Handel ist nach den jetzigen Plänen des Investors, einem Familienunternehmen aus Oldenburg, vorgesehen. „Unsere Vision ist es, einen City-Tower zu erschaffen, der die perfekte Symbiose aus Arbeitswelt, Beherbergung, Einkaufen und Freizeit darstellt. Es soll zu jeder Tageszeit mit Leben gefüllt sein", so List-Geschäftsführer Michael Garstka, der auf ähnliche Projekte und die Erfahrung seines Unternehmens verweist. Angesprochen auf die zahlreichen Hotelneubau-Projekte in der Stadt wie am Citytor-Süd und im Viktoria-Karree, zeigte er sich überzeugt vom Gelingen der Pläne. Die Stadt vertrage so viele Hotels.

Idee aus dem Jahr 2007

- Die Idee, an der markanten Stelle einen Stadtturm zu errichten, hatten die Stadtplaner schon vor mehr als zehn Jahren. 2007 erläuterte EGR-Geschäftsführer Volker Marquaß Pläne für den Bau eines 60 Meter hohen Turms. **Die Suche nach einem Investor blieb damals erfolglos.**

- **„Das ist der Unterschied zu früher"**, so OB Eiskirch. „Bochum hat sich zu einem attraktiven Investitions- und Immobilienstandort entwickelt."

Er spricht von einem „Leuchtturmprojekt", dessen Besonderheit sich aus der hervorragende Lage, der sehenswerten Architektur und dem Nutzungsmix ergebe.

Ein Vertrag mit der britischen Hotelkette Premier Inn über 25 Jahre sei bereits geschlossen. Der Mieter will in den Obergeschossen zwei bis neun 192 Hotelzimmer der Drei-Sterne-Kategorie einrichten. Darüber werden Büros und Wohnungen entstehen. Aus dem Erdgeschoss, das mit Gastronomie und einem City-Markt bestückt werden soll, werden die Gäste über eine Freitreppe das Hotel betreten. Auf Höhe der ersten Etage soll eine 430 Quadratmeter große, repräsentative Hotelterrasse entstehen.

Zweistellige Millionen-Investition

Der List-Geschäftsführer spricht von einer Investition im „mittleren zweistelligen Millionenbereich" für den „City-Tower-BO", unter diesem Namen firmiert das Projekt. Dessen buchstäblicher Höhepunkt soll eine Bar auf dem Dach sein. Die Pläne für das Gebäude stammen vom Dortmunder Architekturbüro Eckhard Gerber. Sie sind zum Teil identisch mit den Plänen für das ursprünglich geplante Basecamp-Studentenwohnheim. Vor allem die äußere Anmutung ähnelt sich stark.

Auch das Parkhaus hinter dem Stadtturm wird sich an dessen Schachbrettmuster von geschlossenen und transparenten Bereichen orientieren. Das neue „P7" wird Platz für 433 Autos haben und mit moderner Verkehrsleittechnik versehen, so Ralf Meyer, Geschäftsführer der Bochum Wirtschaftsentwicklung. Sie lässt das Parkhaus bauen. Bis 2022 soll es ebenso wie ein separates Fahrradparkhaus mit Platz für 170 Zweirädern fertig sein.

Erstes Projekt ist 2019 gescheitert

Schon einmal hatten Stadt und Wirtschaftsentwicklung die ehrgeizigen Pläne eines Investors an dieser Stelle mit vorgestellt. Im August 2018 hatte die Basecamp Student GmbH angekündigt, an der prominenten Stelle einen 67 Meter hohen Turm mit Studentenwohnungen zu bauen – das Basecamp. Im Februar 2019 machte der Investor einen Rückzieher. Wegen der Baupreisentwicklung lasse sich das Projekt nicht realisieren, so Geschäftsführer Andreas Junius damals.

„Das war unser Glück", so Michael Garstka von der List-Gruppe. Sie war einer von 50 Interessenten, so Oberbürgermeister Thomas Eiskirch (SPD), die in den Monaten nach der Basecamp-Absage in Bochum angeklopft und ihr Interesse

an einer Investition bekundet haben. „Gesprochen haben wir mit einigen, verhandelt mit wenigen, und am Ende hatte List das beste Paket", so Eiskirch. Das erste Gespräch habe es vor 18 Monaten bei der Immobilienmesse Mipim in Cannes gegeben. „Damals hatte ich schon einen guten Eindruck", so der OB, der überzeugt ist, der Stadtturm werde die Silhouette Bochums bereichern und eine neue Landmarke für die Stadt.

Schon bald wird gebuddelt. Im Herbst beginnen die Arbeiten an Versorgungsleitungen und Straße. Im Sommer 2021 will die List-Gruppe den Bauantrag einreichen und im Frühjahr 2022 mit dem Bau beginnen. Vorher soll noch ein Teil des Atombunkers abgerissen werden, auf dem das Parkhaus und der Turm zum Teil gegründet werden sollen.

1435 City Tower Bochum

Bild
27.08.2020

Neues Hochhaus an Bochums Bahnhof geplant

ET

Bochum – **Was lange währt, wird endlich hoch.**

Direkt neben dem Bochumer Hauptbahnhof soll ab April 2022 eine neue, über 60 Meter hohe Landmarke (21 Ebenen) entstehen. Auf den insgesamt 20 000 qm Fläche ist ein Nutzungsmix aus Hotel (etwa 200 Betten), Büros, Apartments, Handel und Gastronomie geplant. Highlight: eine Dach-Bar mit Blick über Bochum.

OB Thomas Eiskirch (49, SPD): „An diese markante Stelle der Stadt gehört auch ein markantes Gebäude."

Ein Investor, der an dieser Stelle Studentenwohnungen errichten wollte, machte 2019 einen Rückzieher. Der neue Geldgeber investiert „einen ordentlichen zweistelligen Millionenbetrag".

Außerdem entsteht bis Herbst 2022 ein modernes Parkhaus (sieben Ebenen, 433 Stellplätze) mit separater Fahrradgarage (170 Stellplätze).

Der „City-Tower-80" neben dem Hauptbahnhof soll künftig Bochums Skyline prägen

Foto: GERBER ARCHITEKTEN GMBH

Spiegel
29.08.2020

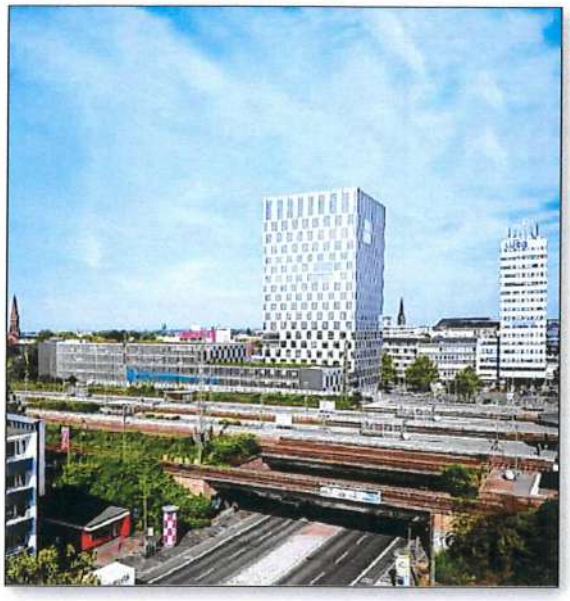
Bochum bekommt 21-Etagen-Hochhaus

City-Tower vereint Hotel, Büro, Gastro und Handel - Fertigstellung ist 2024 geplant

Er soll eine neue Landmarke für Bochum werden: Der „City-Tower". Gemeinsam mit dem neuen Parkhaus P7 entsteht er unmittelbar am Hauptbahnhof, an der Ecke Südring/Universitätsstraße - dort, wo das alte Parkhaus abgerissen wurde.

Im Frühjahr 2019 waren erste Investoren-Pläne für das City-Filetgrundstück gescheitert, die an dieser Stelle ein Hochhaus mit hochpreisigen Studenten-Apartments vorsahen.

Über 60 Meter hoch wird der 21-stöckige Turm - die Pläne dafür stellten jetzt der Projektentwickler „List Develop Commercial" und die Bochum Wirtschaftsentwicklung vor. Der Architekten-Entwurf aus der Feder von Gerber-Architekten bleibt nahezu unverändert.



Der geplante City-Tower wird die Skyline der Innenstadt nachhaltig verändern. Im Hintergrund ist das Europahaus zu sehen. Grafik: Gerber Architekten

Für das Erdgeschoss ist eine Mischung aus City-Markt und Gastronomie vorgesehen. Über eine Freitreppe gelangt man in das zukünftige Hotel-Foyer. Der Pachtvertrag über 25 Jahre mit der britischen Hotelmarke Premier Inn ist unterzeichnet. In den Etagen zwei bis neun werden sich 194 Zimmer verteilen. In den Etagen darüber sind Büros und Serviced Apartments geplant. Highlight des City-Towers: Eine Sky-Bar in der obersten Etage. Die Fertigstellung ist für 2024 geplant. Neu gebaut wird angrenzend das Parkhaus P7 mit künftig 433 Stellplätzen.

1435 City Tower Bochum

Immobilienzeitung
03.09.2020

Neue Landmarke für die Stadt

Investor aus Oldenburg baut ein mehr als 60 Meter hohes Gebäude mit Hotel, Büros, Gastronomie, Wohnungen und einer Bar auf dem Dach: Stadtturm am Hauptbahnhof

Von Andreas Rorowski

Jetzt also doch: Bochum bekommt seinen Stadtturm. Nach dem Aus für das Basecamp im Vorjahr sollen die Pläne für die Bebauung der Freifläche an der Ecke Universitätsstraße/Südring direkt neben dem Hauptbahnhof im zweiten Anlauf umgesetzt werden. Investor LIST Develop Commercial plant, bis 2024 ein gut 60 Meter hohes Gebäude mit 21 Etagen und einer Fläche von 20.000 Quadratmetern zu errichten. Ein Prestigeprojekt, das um den Neubau des abgerissenen Parkhauses P7 durch die Bochum Wirtschaftsentwicklung ergänzt wird.

Hotel, Büros und Wohnungen

Ein Nutzungs-Mix aus Hotel, Büro, Apartments, Gastronomie und Handel ist nach den jetzigen Plänen des Investors, einem Familienunternehmen aus Oldenburg, vorgesehen. „Unsere Vision ist es, einen City-Tower zu erschaffen, der die perfekte Symbiose aus Arbeitswelt, Beherbergung, Einkaufen und Freizeit darstellt. Es soll zu jeder Tageszeit mit Leben gefüllt sein", so List-Geschäftsführer Michael Garstka, der auf ähnliche Projekte und die Erfahrung seines Unternehmens verweist. Angesprochen auf die zahlreichen Hotelneubau-Projekte in der Stadt wie am Citytor-Süd und im Viktoria-Karree, zeigte er sich überzeugt vom Gelingen der Pläne. Die Stadt vertrage so viele Hotels.

Idee aus dem Jahr 2007

So sehen die Pläne für den Stadtturm (M.) und das Parkhaus für Autos und Fahrräder (vorne) aus. Im Hintergrund steht das Europahaus.

ILLUSTRATION: E GERBERG / BOCHUM WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

Er spricht von einem „Leuchtturmprojekt", dessen Besonderheit sich aus der hervorragende Lage, der sehenswerten Architektur und dem Nutzungsmix ergebe.

Ein Vertrag mit der britischen Hotelkette Premier Inn über 25 Jahre sei bereits geschlossen. Der Mieter will in den Obergeschossen zwei bis neun 192 Hotelzimmer der Drei-Sterne-Kategorie einrichten. Darüber werden Büros und Wohnungen entstehen. Aus dem Erdgeschoss, das mit Gastronomie und einem City-Markt bestückt werden soll, werden die Gäste über eine Freitreppe das Hotel betreten. Auf Höhe der ersten Etage soll eine 430 Quadrat-

Auch das Parkhaus hinter dem Stadtturm wird sich an dessen Schachbrettmuster von geschlossenen und transparenten Bereichen orientieren. Das neue „P7" wird Platz für 433 Autos haben und mit moderner Verkehrsleittechnik versehen, so Ralf Meyer, Geschäftsführer der Bochum Wirtschaftsentwicklung. Sie lässt das Parkhaus bauen. Bis 2022 soll es ebenso wie ein separates Fahrradparkhaus mit Platz für 170 Zweirädern fertig sein.

Erstes Projekt ist 2019 gescheitert

Schon einmal hatten Stadt und Wirtschaftsentwicklung die ehrgeizigen Pläne eines Investors an die-

an einer Investition bekundet haben. „Gesprochen haben wir mit einigen, verhandelt mit wenigen, und am Ende hatte List das beste Paket", so Eiskirch. Das erste Gespräch ha-

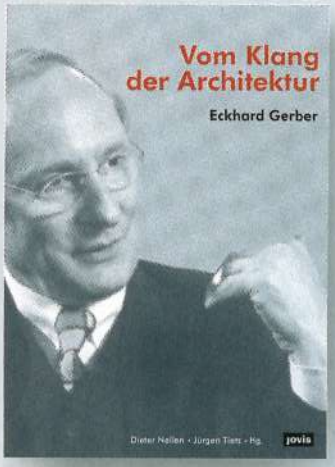
1435 City Tower Bochum

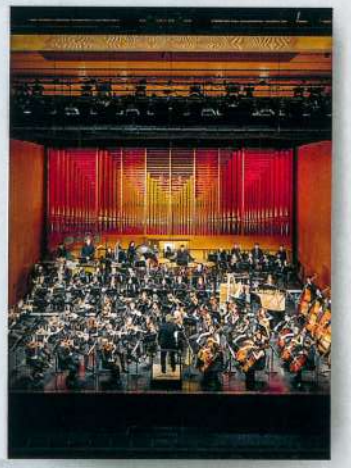
Allgemein

Januar

Vom Klang der Architektur
Eckhard Gerber

Biografische Notizen von Jürgen Tietz sowie Beiträge anderer Autoren, herausgegeben von Dieter Nellen und Jürgen Tietz





Vom Klang der Architektur ist ein persönliches Buch über den international tätigen Architekten Eckhard Gerber. Es ist die Geschichte eines deutsch-deutschen Lebens, geprägt durch das protestantische Pfarr- und Elternhaus in Thüringen, das Studium in Braunschweig und die stete Bewährung in seinem Beruf. Früh schon hat Eckhard Gerber musiziert, noch heute spielt er Trompete. Seine Architektur besitzt nicht zufällig eine musikalische Dimension, in der sich Klarheit und Emotion verbinden. Sie äußert sich im Zusammenklang der städtebaulichen Kompositionen und in der Modulation von Räumen und Volumina.

Das alles zusammen erzeugt mehr als eine Haltung, mehr als eine Architektenhandschrift. Es führt zu einer Kadenz von Räumen, Strukturen und Materialien, in denen sich die Nutzer bewegen.

Ein Architektenleben, faktenreich und einfühlsam beschrieben von Jürgen Tietz und ergänzt durch persönliche Texte langjähriger Wegbegleiter und Kollegen. Ein Buch, das die aktuellen Fragen von Architektur und Städtebau verhandelt: Bau und Wettbewerbskultur, Entwerfen im historischen Kontext, Kunst am Bau und nicht zuletzt die soziale Verantwortung von Architektur.

Mit Beiträgen von Falk Jaeger, Kaspar Kraemer, Gerhard Langemeyer, Rouven Lotz, Dieter Nellen, Sebastian Redecke, Christa Reicher, Dietrich Sattler, Wolfgang Sonne und Jörn Walter.

jovis

Vom Klang der Architektur Eckhard Gerber
Hg. von Dieter Nellen/Jürgen Tietz
Jovis Verlag, Berlin
Leinen mit Schutzumschlag 16,5 x 23,9 cm, 256 Seiten, zahlreiche farbige und s/w Abbildungen, EUR (D) 38,00
ISBN 978-3-86859-491-1
ISBN 978-3-86859-500-0 EN

Coronavirus-Ausbruch in China wirkt sich auf Dortmund aus

Obwohl es in Dortmund noch keinen Verdachtsfall gibt, zeigen sich schon Auswirkungen des Coronavirus. Besonders stark trifft es einige Unternehmen – aber nicht nur sie beschäftigen sich damit.

Von Bastian Pietsch, Oliver Volmerich

Wer in der Dortmunder City aktuell einen Mundschutz kaufen möchte, muss Glück haben. Die Atemmasken sind in kaum einer der Apotheken noch zu bekommen. Es gebe seit etwa zwei Tagen eine stark erhöhte Nachfrage, berichten die Apotheker. Dieser Engpass ist ein erstes Symptom des Coronavirus in Dortmund.

Einen tatsächlichen Fall der Erkrankung gab es in NRW bisher nicht. Allerdings wird in Siegen aktuell ein Patient behandelt, der Symptome zeigt und in China war. In ganz Deutschland sind laut dem Robert-Koch-Institut bisher - Stand 29. Januar - vier Menschen an dem neuartigen Virus erkrankt.

Die ersten Fälle des Coronavirus in Deutschland haben die Nachfrage nach Atemmasken in Apotheken stark erhöht. In Dortmund sind sie kaum noch zu bekommen. FOTO DPA

Was würde passieren?

Sollte es in Dortmund einen ersten Verdachtsfall geben, würde der Patient ins städtische Klinikum Mitte gebracht werden. „Wir sind natürlich darauf vorbereitet", sagt Klinikums-Sprecher Marc Raschke: „Ein Coronavirus-Patient wäre aber auch nicht anders zu behandeln als ein Grippe-Patient."

Das Klinikum stehe im ständigen Kontakt mit dem Gesundheitsamt und auch mit dem Robert-Koch-Institut, der wichtigsten Einrichtung des Bundes für die Erkennung und Prävention von Infektionskrankheiten.

Ein Coronavirus-Verdachtsfall würde isoliert und zunächst symptomatisch behandelt. Parallel müsste ein Verdacht labordiagnostisch überprüft werden. Eine ursächliche Behandlung für das Coronavirus gibt es bisher nicht, eine unterstützende Behandlung erweist sich laut dem Robert-Koch-Institut jedoch als effektiv. „Wer Kontakt in die primär betroffenen Region Hubei in China hatte und Symptome merkt, sollte sich telefonisch an seinen Hausarzt oder ein Krankenhaus wenden", rät Marc Raschke. Wichtig sei, nicht einfach in eine Praxis oder eine Notaufnahme zu kommen: So könnten sonst weitere Personen angesteckt werden.

Während die Gefahr durch das Coronavirus in Dortmund zurzeit noch weitgehend abstrakt ist, hat es für einige Dortmunder Unternehmen schon jetzt unmittelbare Folgen – nämlich für die, die in China vertreten sind.

Risikofaktor Firmen

Das gilt besonders für die Firma Wilo, weltgrößter Pumpenhersteller mit Sitz in Hörde. „China ist für uns nach Deutschland der zweitwichtigste Markt", erklärt das für Personal zuständige Vorstandsmitglied Dr. Patrick Niehr. Neben einem Verwaltungsstandort in Peking unterhält Wilo in China zwei Werke und zehn Vertriebsniederlassungen – darunter auch eine in der Region Wuhan, die Ausgangspunkt der Erkrankungswelle ist.

Insgesamt hat Wilo in China mehr als 800 Mitarbeiter. Und für die hat das Coronavirus auf jeden Fall Auswirkungen: Wilo hat die Ferien rund um das chinesische Neujahresfest verlängert, erklärt Niehr. Danach gelten in den Werken und Niederlassungen besondere Vorsichts- und Sicherheitsmaßnahmen – von strengen Hygienevorschriften bis zu Gesundheitstests. Außerdem seien alle Reisen von und nach China verschoben worden, erklärt Niehr.

Die Firma Dolezych ist als Expertin für Ladungssicherung über die Tochterfirma Doleco in der chinesischen Stadt Kunchan vertreten – rund 800 Kilometer von Wuhan entfernt. Auch dort gelten Reisestopps. Gleiches gilt für das Dortmunder Architekturbüro Gerber, das mit einem Büro in Shanghai etwa 900 Kilometer von Wuhan entfernt vertreten ist.

Sorge bei Transfact

Mit Sorge verfolgt auch Heiko Martin, Gründer und Geschäftsführer des Software-Unternehmens Transfact, die Entwicklung um das Coronavirus. Denn die Firma mit Sitz an der Stadtkrone Ost ist ebenfalls in China vertreten – in Suzhou. „Vor zwei Wochen saßen wir hier noch mit unserem chinesischen Geschäftsführer zusammen", berichtet Martin. Jetzt kann man allenfalls telefonischen Kontakt halten.

Ob Martin eine für Ende Februar geplant Reise nach China antreten kann, ist unklar. „Wir werden wohl die Reisetätigkeit einschränken müssen", sagt Martin.

Teilreisewarnung:

- Das Auswärtige Amt hat wegen des Coronavirus eine Teilreisewarnung für die Chinesische Provinz Hubei ausgesprochen. Nicht notwendige Reisen nach China sollen nach Möglichkeit verschoben werden.

Allgemein

Februar

Das Bild der Woche: Coronavirus und Dortmunder Unternehmen

Das Coronavirus zeigt erste Auswirkungen auf Dortmunder Firmen mit chinesischen Standorten. Der Pumpenhersteller Wilo etwa hat in einem Verwaltungsstandort, zwei Werken und zehn Vetriebsniederlassungen insgesamt 800 Mitarbeiter in China. Einige arbeiten direkt in der Region Wuhan, dem Ausgangspunkt der Erkrankungswelle. Wilo hat deswegen die Ferien um das chinesische Neujahrsfest verlängert, danach gelten für die Mitarbeiter spezielle Hygienevorschriften und Vorsichtsmaßnahmen. Auch die Firma Dolezych, Expertin für Ladungssicherung, und das Architekturbüro Gerber sind in China vertreten. Sie haben Reisestopps beschlossen. Auch in Dortmund selbst sind Auswirkungen des Virus zu spüren: In fast allen Apotheken in der City sind Mundschutz-Masken ausverkauft. FOTO DPA

Bundesverband Architekturfotografie: Der Wert des Bildes

Wie definiert sich der Wert des Bildes in einer Zeit der Bilderflut? Welchen kulturellen, dokumentarischen, zeithistorischen, politischen, soziologischen und monetären Wert haben Architekturfotografien in unserer Gesellschaft? Diesen Fragen möchte der BVAF – Bundesverband Architekturfotografie e.V. in Kooperation mit der Fachhochschule Dortmund in einem Symposium nachgehen. Am 21. März referieren im Fachbereich Design u.a. Silke Güldner (Coach), Prof. Thomas Rempen (Kommunikationsdesigner), Prof. Dr. Rolf Sachsse (Fotograf, Autor) und Prof. Eckhard Gerber (Architekt). Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Die Teilnahme ist kostenlos. Der Einlass beginnt um 9.30 Uhr. Eine Anmeldung ist erforderlich unter **www.bvaf.de**

Open Call: freedom books

BUMMBUMM BOOKS, ein noch junger, unabhängiger Verlag mit Sitz